

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Unser Tag. 1950-1950 1950

94 (1.5.1950)

UNSER TAG

Verlag: Badische Zeitungsverlags-Gesellschaft m. b. H., Mannheim, S. 7, 10, Fernruf Nr. 432 60. Redaktion: Mannheim, S. 3, 10, Fernruf Nr. 435 85. Chefredakteur: Hermann Jerrtrup. Landesredaktion: Freiburg, Vaubanstraße 12, Fernruf 2340. Vertriebsfilialen: Offenburg, Friedrichstraße 42; Rastatt, Kaiserstraße 1; Freiburg, Vaubanstraße 12; Lörrach, Feidbergstraße 7; Konstanz, Hussenstraße 40.

Volkszeitung für Baden

Erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis DM 2,50 einwöchig. Trägerlohn. Bei Postzustellung DM 2,00 zuz. DM -34 Zustellgebühr. Bankverbindung: Allg. Bankgesellschaft Mannheim, Kto.-Nr. 14 77, Stadt. Sparkasse Mannheim, Kto.-Nr. 227, Postcheckamt Karlsruhe, Kto.-Nr. 429 39. Anzeigenpreis: Anzeigenpreisliste 3. Anzeigen werden entgegengenommen in all. Vertriebsfilialen.

Jahrgang 5 i Nr. 94

1. Mai 1950

Preis 15 Pfg.

Aus dem Inhalt:

Die internationale Bedeutung des 1. Mai

Sport und Körperkultur im Sozialismus

Kannibalen-Träume eines Generals

In der Hölle von Oak Ridge

Es lebe der 1. Mai, der Kampftag aller Werktätigen

Aufruf des Parteivorstandes der KPD zum 1. Mai - Es lebe die Nationale Front des demokratischen Deutschland

Werktätige in Stadt und Land!

An diesem 1. Mai jährt sich zum sechzigsten Male der Tag, an dem die Werktätigen aller Länder in machtvollen Kundgebungen den internationalen Kampftag für Frieden und Völkerfreundschaft, für die Befreiung des arbeitenden Volkes erstmalig begingen. Jahr für Jahr haben seither die Arbeiter der Welt, haben die Besten der Menschheit und unseres deutschen Volkes den grausamen Verfolgungen, dem bestialischen Terror der untergehenden Welt der Ausbeutung und des Krieges zum Trotz — die heilige Kampftradition des 1. Mai lebendig erhalten, haben sie ihren Kampfeswillen und ihre Solidarität, ihre Macht und ihre Siegesversichert demonstriert.

Wer will heute bestreiten, daß der Glaube, der die Pioniere der Arbeiterbewegung besaß, der Glaube an die unüberwindliche Kraft des werktätigen Volkes und an die Gerechtigkeit seiner Sache, Berge versetzt hat? Wer will bestreiten, daß ihre Ideen,

die Ideen Marx, Engels, Lenins und Stalins die Welt in einem Ausmaße verändert haben, wie dies nie zuvor in der Menschheitsgeschichte der Fall war?

In diesem Geiste siegte die Große Sozialistische Oktober-Revolution des Jahres 1917, die die Todesglocken für das verfaulende System des Profits und des Krieges einläutete. In diesem Geiste schreiten heute die volksdemokratischen Länder Mittel- und Südosteuropas auf dem Wege zum Sozialismus vorwärts. In diesem Geiste triumphtierte die chinesische Volksrevolution über die volksfeindliche Kuomintang-Clique und ihre sich allmächtig dünkenden amerikanischen Geldgeber.

Auf einem Viertel der Erde, bewohnt von einem Drittel der Menschheit, herrscht die Welt der Arbeit, die Welt des Friedens und der Völkerbefreiung, die Welt des 1. Mai. Sie ist lebendig in den Herzen von vielen Millionen in den kapitalistischen Ländern

und in den von den Imperialisten versklavten Völkern. Ihr Vormarsch ist unaufhaltsam, denn in ihm verkörpert sich das Gesetz der Geschichte.

Daher die verzweifelte Angst, der panische Schrecken derer, die von der Ausbeutung der Werktätigen, vom Blut und Schweiß der unterdrückten Völker leben, denen Rüstung und Krieg Milliardenprofite einbringen. Daher die menschenfeindlichen Kriegspläne der amerikanischen Finanzherren und Rüstungskönige, daher die von ihnen erzeugte Kriegshysterie, ihr gewissenloser Haßfeldzug gegen die friedliebenden Völker der Sowjetunion und der Volksdemokratien.

Deshalb spalten sie Deutschland, verweigern sie unserem Volke das Recht auf seine staatliche Einheit und Unabhängigkeit und auf einen gerechten Friedensvertrag. Deshalb wird mit Ruhr- und Besatzungsstatut, mit Demontagebefehlen und Verfolgungen

deutscher Patrioten, mit Polizeimaßnahmen gegen friedliche Demonstranten und Verbote gegen unbestechliche deutsche Zeitungen regiert.

Männer und Frauen! Deutsche Jugend!
Die amerikanischen Finanz- und Rüstungskönige wollen das Gut und das Blut des deutschen Volkes. Sie sprechen offen davon, daß Westdeutschland Aufmarschgebiet und Rüstungsbasis sein muß, daß sie unsere deutsche Jugend ins Gemetzel schicken wollen.

Aber die amerikanischen Imperialisten haben ihre deutschen Helfer, die reaktionäre Adenauer-Regierung, die nichts vertritt als das kleine volksfeindliche Häuflein von Großkapitalisten, das seinem Profit zuliebe die nationalen Interessen verkauft, das bereit ist, Deutschland zum Schlachtfeld und die westdeutsche Jugend zum Kanonenfutter zu machen, das Deutsche gegen Deutsche hetzt, das die Lasten

des Kolonialregimes auf das werktätige Volk abwälzt, dessen Politik Lohndruck und Massenarbeitslosigkeit, soziale Rechtlosigkeit und nationale Schande, Krieg und Verderben bedeutet.

Werktätige, Männer und Frauen! Deutsche Jugend!

Demonstriert am 1. Mai für den Frieden, für das Verbot der Atomwaffe, dafür, daß die Regierung, die die Atomwaffe zuerst anwendet zum Kriegsverbrecher erklärt und von allen Völkern geächtet wird! Die Kräfte des Friedens sind unbesiegt, wenn sie vereint kämpfen! Der Atomkrieg wird verhindert werden, wenn alle friedliebenden Menschen den Kriegsbrandstiftern entschlossen entgegen treten!

Demonstriert für einen gerechten Friedensvertrag und den Abzug der Besatzungstruppen, für ein geeintes, unabhängiges, demokratisches, friedliches Deutschland!

Demonstriert gegen Adenauer und seine Millionär-Regierung! Schluß mit der Politik des nationalen Verrats und der sozialen Versklavung, mit Ruhr- und Besatzungsstatut, mit der Verfolgung deutscher Patrioten und Friedenskämpfern!

Demonstriert für die Aktions-Einheit der Arbeiterklasse im Kampfe um Lohn und Brot, um die Sicherung des Arbeitsplatzes, um die Rückführung der Arbeitslosen in den Produktionsprozeß, um das Mitbestimmungsrecht der Betriebsräte! Fordert die Freiheit des Handels mit der Deutschen Demokratischen Republik und mit unseren natürlichen Handelspartnern im Osten, mit der Sowjetunion, mit den Volksdemokratien, mit dem neuen China! Demonstriert für einheitliche, gesamtdeutsche Gewerkschaften und ihren Anschluß an den Weltgewerkschaftsbund!

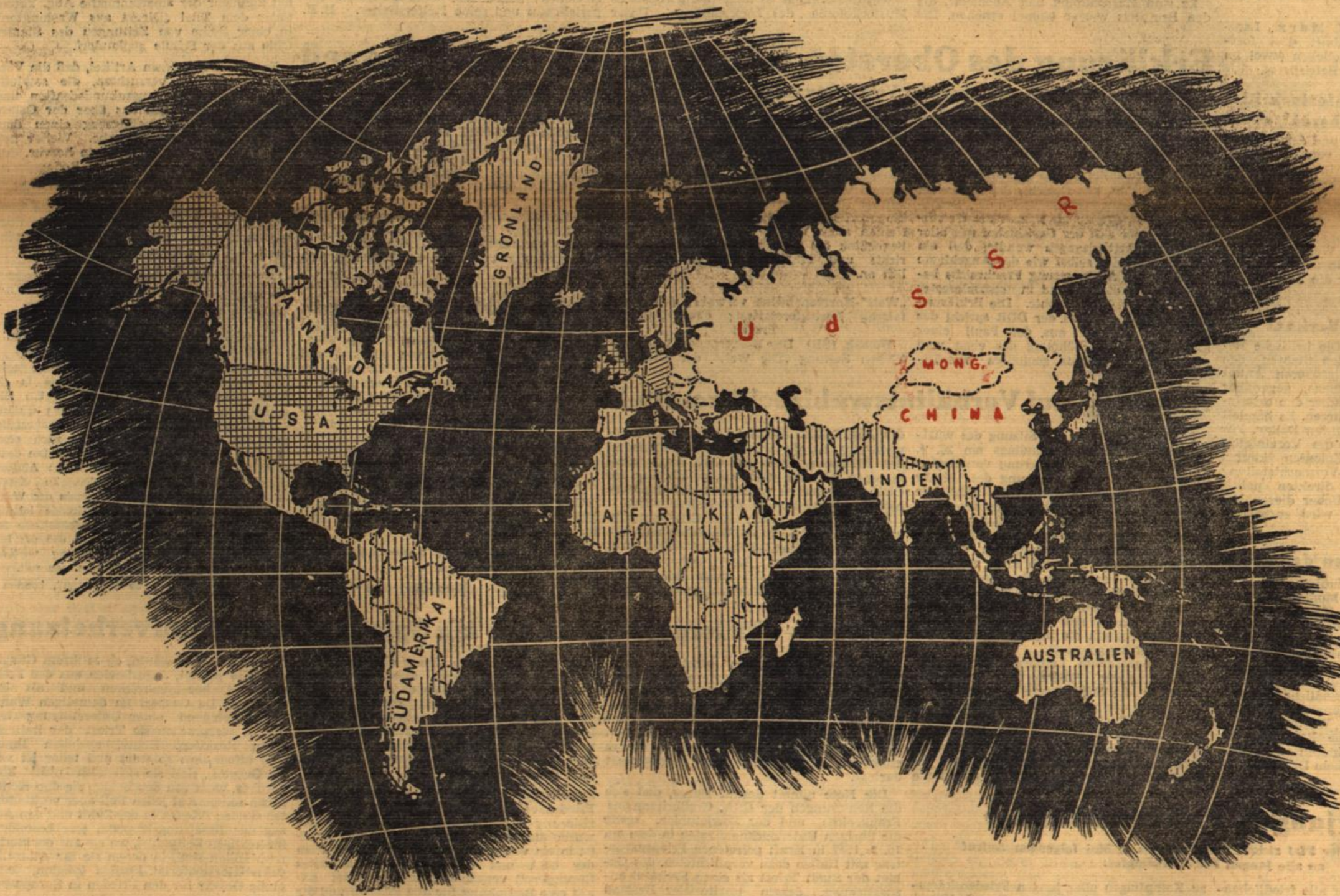
Es lebe der 1. Mai, der Kampftag der Werktätigen für Frieden und Völkerfreundschaft!

Es lebe die Freundschaft des deutschen Volkes mit der großen Sowjetunion, der Vorkämpferin und dem Hort des Weltfriedens!

Es lebe die Nationale Front des demokratischen Deutschland und ihre mächtige Stütze, die Deutsche Demokratische Republik!

Es lebe der Kampf für ein geeintes, unabhängiges, demokratisches Deutschland!

Es lebe das brüderliche Bündnis der Werktätigen aller Länder!



Das Antlitz der Erde hat sich verändert

Die Friedenkräfte wachsen und sind unbesiegt

Wir haben die Weltkarte vor uns. Das Antlitz der Erde hat sich im Verlaufe von 32 Jahren gewaltig verändert. Mit der großen sozialistischen Oktoberrevolution im Jahre 1917 in Rußland, die ein Sechstel der Erdoberfläche imperialistischer Herrschaft entriß, begann dieser Prozeß. Heute ist ein Viertel der Erde, das aus dem System kapitalistischer Ausbeutung und kolonialer Versklavung herausgebrochen ist. Zehn Länder bilden mit ihren Völkern das Lager des Friedens, der Demokratie und des Sozialismus. An der Spitze steht die große Sowjetunion, in der der Sozialismus aufgebaut und unter der weisen und zielklaren Führung Stalins der Kommunismus verwirklicht wird. An ihrer Seite befindet sich China, dessen Volk im vergangenen Jahre seinen geschichtlichen Sieg gegen den Weltimperialismus und gegen die einheimische feudale und kapitalistische Reaktion erfochten hat. Es zählen zum Lager des Friedens und der Demokratie die mongolische Volks-

republik, Nordkorea, Polen, Rumänien, Tschechoslowakei, Bulgarien, Ungarn und Albanien. Diese zehn Länder haben zusammen 800 Millionen Einwohner. In ihnen wohnen über 40 Prozent, fast die Hälfte der ganzen Menschheit der Erde, die 200 Milliarden zählt. 800 Millionen Menschen sind der Fesseln kapitalistisch-imperialistischer Ausbeutung, der kolonialen und halbkolonialen Beherrschung ledig und gestalten ihr Leben auf der Grundlage des Sozialismus.

Die Deutsche Demokratische Republik mit ihrem Präsidenten Wilhelm Pieck und ihrem Ministerpräsidenten Otto Grotewohl pflegen mit den Regierungen dieser befreiten Völker freundschaftliche Beziehungen.

Deutschland ist auf unserer Karte besonders schraffiert. Mit seinen 65 Millionen Einwohner, seiner hohen wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit kann es eines der schön-

sten und glücklichsten Länder der Erde werden. Der Osten unseres Vaterlandes befindet sich bereits auf diesem Wege. Der größere Teil Deutschlands, der Westen dagegen, ist in immer stärker werdende koloniale Abhängigkeit gegenüber den imperialistischen Mächten geraten, und wird von diesen als Aufmarschgebiet und Rekrutierungsfeld für einen neuen Weltkrieg angesehen.

Besonders gekennzeichnet auf unserer Karte sind die beiden größten imperialistischen Länder, die USA mit 8 Millionen qkm und 150 Millionen Einwohnern und Großbritannien und der nördliche Teil der Insel mit 151.000 qkm und einer Bevölkerung von 50 Millionen.

Alle übrigen Länder, zum größten Teil abhängige, pseudoselbständige, halbe und ganze Kolonien sind gleichmäßig schraffiert.

Ein Teil dieser Länder befindet sich im offenen Kampf um ihre Befreiung vom imperialistischen Joch, wie insbesondere Indochina, Burma, Malaya.

Ungezählte Millionen Menschen bekennen sich auch in den noch unterdrückten Teilen der Welt zu organisierten Lagern des Friedens.

Diese Karte gibt ein eindrucksvolles Bild von dem Kampf für die Verteidigung des Friedens, für den Kampf für demokratische Freiheiten, für den Kampf um den Sozialismus.

Einen gewaltigen Weg hat die Menschheit zurückgelegt in der historisch kurzen Zeitspanne von 60 Jahren, die vergangen sind, seit dem zum ersten Mal der 1. Mai begangen wurde. Diese Karte zeigt sinnfällig wie riesenhaft groß die Kräfte des Friedens

geworden sind. Sie sind viel größer als die Kräfte der Vernichtung im Lager des Imperialismus und des Krieges.

Der Frieden muß, kann und wird über den imperialistischen Krieg triumphieren, wenn die Kämpfer für den Frieden in allen Teilen der Erde zielbewußt voranschreiten und ständig neue Millionen für das erhabene Ziel der Menschheit mobilisieren.

An diesem 1. Mai wird die Mobilisierungsarbeit sich vollziehen in einer gesteigerten Werbung für die Teilnahme an der Aechtung der Atombombe, an der Verurteilung der Regierung, die sie zuerst verwendet als kriegsverbrecherisch durch die Einzeichnung in die Listen des Komitees der Kämpfer für den Frieden in Westdeutschland.

Dieser 1. Mai muß zu einer großen Heerschau der Kämpfer für den Frieden werden.

Ein Gruß an Deutschland

„Ich habe immer das deutsche Volk hochgeschätzt, das der Menschheit Albrecht Dürer und Gutenberg, Lessing und Hegel, Goethe und Schiller, Beethoven, Marx und Engels geschenkt hat. Die Grausamkeiten der Hitlerdiktatur, die Entfesselung des Naziterrors in fast ganz Europa, haben mich niemals dazu veranlaßt, das deutsche Volk in seiner Gesamtheit zu verurteilen, das wir nicht mit seinen Henkern verwechseln dürfen.“

Unter den deutschen Dichtern waren es Goethe und Heine, die ich am meisten liebte. Hat Goethe nicht den Sieg bei Valmy begrüßt? (Bei Valmy siegte im Jahre 1792 das schlecht bewaffnete, aber mit Begeisterung erfüllte Heer der französischen Revolution über die preussische Interventionsarmee unter Führung des Herzogs von Braunschweig. Goethe war Zeuge der Schlacht im Lager der Preußen. Die Red.) Seinem Werke fehlt es nicht an Lehren für einen Revolutionär.

Grau, teurer Freund, ist alle Theorie und grün des Lebens goldner Baum.

Diese beiden Zeilen aus Faust, in denen Goethe zeigt, daß das Leben unendlich reicher ist als jede Theorie, ließen mich an Lenin denken, der sagte: „Der Marxismus ist kein Dogma, sondern eine Anleitung zum Handeln! Ich liebte auch den Ausspruch Goethes: „Im Anfang war die Tat.“

Maurice Thorez in seinem Buch „Sohn des Volkes“.

Eindeutiger Sieg fortschrittlicher Gewerkschafter

Ludwigshafen. Obwohl die Ergebnisse der Betriebsratswahlen zum größten Teil noch nicht vorliegen, so zeigen doch bereits die Ergebnisse aus verschiedenen größeren Betrieben, daß die Werktätigen sich eindeutig für die fortschrittlichen Gewerkschafter, die sich für die Erhaltung der betrieblichen und gewerkschaftlichen Einheit einsetzen, entschieden haben.

Bei der Fa. Halberg, Ludwigshafen, wurden nicht nur die fortschrittlichen Gewerkschaftskollegen wieder in den Betriebsrat gewählt, sondern sie konnten auch ihre Stimmenzahl vergrößern. In den Betriebsrat der Fa. Halberg wurden acht fortschrittliche Betriebsräte (sieben im vergangenen Jahr) gewählt, darunter ein Jugendvertreter.

In der Tuchfabrik I. I. Marx, Lambrecht, wählte die Belegschaft drei fortschrittliche Gewerkschaftskollegen (zwei im vergangenen Jahr) in den Betriebsrat.

Rhein-Werft wählt fortschrittlichen Betriebsrat

Mainz. (EB). Die Arbeiter und Angestellten der größten Schiffswerft von Rheinland-Pfalz, der Rheinwerft in Mainz-Mombach, wählten in ihren Betriebsrat nur fortschrittliche Betriebsräte, die sich für die betriebliche und gewerkschaftliche Einheit erklärt hatten. Die alten Betriebsratsmitglieder wurden bis auf eine Ausnahme wiedergewählt. Damit haben die Werktätigen der Rheinwerft gezeigt, daß sie ihrem fortschrittlichen Betriebsrat auch für die Zukunft ihr volles Vertrauen schenken.

Kolonien zum Verkauf

Washington. (nach ap). Die britische Regierung hat den Vereinigten Staaten den Vorschlag gemacht, einen größeren Anteil der Schulden Großbritanniens, gegenüber Indien, Pakistan und gegenüber den ostasiatischen Ländern zu übernehmen. Es handelt sich insgesamt um 9 Milliarden Dollar. Für diese Summe könnten die Vereinigten Staaten Großbritanniens Kolonien kaufen und ihre wirtschaftliche Vormachtstellung in diesen Gebieten durch direkten politischen Einfluß ergänzen. Ueber diesen imperialistischen Kuhhandel wird zurzeit in Washington beraten.

Die Sachverständigen des Todes

Paris. (EB). Sachverständige der drei Westmächte begannen am Montag mit den Vorbereitungen zur neuen Kriegskonferenz. Die Pariser „Humanité“ nennt die Londoner Konferenzteilnehmer „die Sachverständigen des Todes“. Die unabhängige französische Zeitung „Liberation“ schreibt: „Es scheint, daß die Veranstalter der Londoner Konferenz, statt eine friedliche und vernünftige Lösung der Differenzen zwischen der Sowjetunion und den Westmächten zu suchen, das antisowjetische Bündnis verstärken und ihren Standpunkt mit wirtschaftlichem und militärischem Druck durchsetzen wollen.“

An die jungen Friedenskämpfer

Das Zentralbüro der FDJ richtet anläßlich des 1. Mai folgenden Aufruf an alle jungen Friedenskämpfer:

Der 1. Mai 1950 stellt vor alle friedliebenden Menschen die Aufgabe, den Kampf gegen die anglo-amerikanischen Kriegstreiber und ihre deutschen Helfer zu verstärken und für die Aechtung der Atombombe einzutreten.

Der 1. Mai 1950 verlangt von der fortschrittlichen deutschen Jugend Einsatz aller Kräfte für den Frieden und die demokratische Einheit Deutschlands. Das Deutschlandtreffen und der Kongreß junger Friedenskämpfer sind ein bedeutender Beitrag im Kampf unseres Volkes für die Sicherung des Friedens, für die Unabhängigkeit und Einheit unseres Vaterlandes.

Daher steht vor allen jungen Friedenskämpfern die Aufgabe, alles zu tun, um den 1. Mai zu einem machtvollen Bekenntnis für diese großen nationalen Aufgaben unseres Volkes zu machen. Die erfolgreiche Lösung dieser Aufgaben ist gleichzeitig der beste Beitrag zur Organisierung des Deutschlandtreffens und des Kongresses junger Friedenskämpfer, zur Aufklärung breiter Teile der Bevölkerung über den Inhalt des Deutschlandtreffens und des Kongresses junger Friedenskämpfer.

Freunde, nur noch vier Wochen trennen uns vom Deutschlandtreffen. Macht darum die Tage vom 30. April bis zum 1. 5. 1950

Die Aufregung hat sich noch nicht gelegt, die durch den Einspruch der Hohen Kommissare gegen das Steuergesetz der Adenauer, Schäffer und Co. hervorgerufen worden ist.

Am schlimmsten haben die Adenauer und seine Freunde es empfunden, daß der Einspruch der Hohen Kommissare den Charakter der Bonner Separat-Regierung als Zweig einer kolonialen Verwaltung erneut unterstrichen hat. Und das mußte passieren in dem Augenblick, als Adenauer in Berlin erschienen war, um dort von einem bestellten Publikum sich als „Befreier“ feiern und das Deutschlandlied singen zu lassen. Da hat die Regie nicht geklappt.

Aber die Sache hat noch mehrere andere Seiten. Die „Wirtschaftsrevue“ in Karlsruhe, läßt dies in einem Artikel „Ein Veto gegen Aufstiegs-Chancen“ deutlich erkennen. „Es darf im deutschen Volk weder der Eindruck entstehen, daß die Alliierten an einer hohen Steuerbelastung Deutschlands interessiert sind, um uns konkurrenzfähig zu halten, noch um das Aufkommen der Besatzungskosten zu sichern.“

Nun wird die Konkurrenzfähigkeit einer Volkswirtschaft gewiß nicht dadurch beeinträchtigt, daß die Reichen zahlen. Aber es geht der Hochkommission auch garnicht

darum, daß die furchtbaren Lasten, die auf der großen Masse des Volkes in Westdeutschland liegen, abgebaut werden. Dazu nämlich wäre notwendig, was von der „Wirtschaftsrevue“ nicht erwähnt wird, die Aufhebung der durch Besatzungsstatut, Ruhrstatut und Marshallplan auferlegten Schranken, die den innerdeutschen Handel lähmen, und die den Handel mit den Ländern im Osten, mit ihrer unbegrenzten Aufnahmefähigkeit für wichtige Industrieprodukte sich nicht entfalten lassen.

Kein Zufall sei es, schreibt die „Wirtschaftsrevue“, „daß sich die Zahlen für den Marshallplan einerseits und die Besatzungskosten andererseits etwa auf der gleichen Höhe bewegen“. Und das Defizit im „Bundeshaushalt“ Adenauers, so wird vermerkt, werde fast genau soweit ausmachen wie an Besatzungskosten aufgebracht werden sollen, nämlich vier Milliarden Mark (an Besatzungskosten werden 4,4 Milliarden Mark gefordert).

Die „Wirtschaftsrevue“ wehrt sich gegen das Argument, „wir würden ja auch hohe Rüstungsausgaben haben, wenn wir die Besatzungskosten nicht hätten“. Und was schreibt das Blatt dazu? „Daß Rüstungsausgaben in hohem Maße Aufwendungen zur Beseitigung oder Verhinderung der Arbeitslosigkeit gewesen sind und auch heute

noch — nicht bei uns! — sind.“ Gemeint sind die USA. Aber das Büro des Herrn Storch, Adenauers Arbeitsminister, hat kürzlich einmal festgestellt, als es die Gründe für die gegenwärtige Arbeitslosenarmee in Westdeutschland aufzählte, daß zu Hitlers Zeiten mehr als 820 000 Menschen, junge Menschen in der Hauptsache, im Heeresdienst und im Arbeitsdienst standen. Dazu kamen die vielen Menschen, die in den Rüstungsbetrieben beschäftigt waren, die bald nach der Auslieferung der Macht an Hitler auf vollen Touren liefen.

Die ganze Hoffnungslosigkeit, die ganze Erbärmlichkeit des Imperialismus kommt in diesen Feststellungen zum Ausdruck, ebenso wie in der Feststellung des Blattes, daß Arbeit für den Krieg das bevorzugte Mittel zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ist. Man kann ausgehen von welchem Punkt man will, man gelangt am Ende immer wieder zu der Hauptfrage: Imperialistischer Krieg mit der Vernichtung der Menschheit oder Verteidigung des Friedens und Kampf gegen die Kriegstreiber. Den Frieden erfolgreich verteidigen, das heißt unserem Volke das Leben retten, das heißt aber auch die nationale Unabhängigkeit erlangen, es heißt unserem Volke ein glücklicheres Leben zu sichern, ohne Arbeitslosigkeit und ohne Steuerdruck. I. H.

Westdeutschland ist heute die europäische Musterkolonie des Imperialismus. Unser

Bonner Regierung ist es, die durch Vorkäufe den Butterpreis hochhalten will und Mietpreise und andere Preise höher setzt. Hunger und Elend schafft der Kanzler der Millionäre.

Marshallplan und Adenauer sind es, welche die Arbeitslosigkeit schaffen, durch Einfuhr von amerikanischen Fertigwaren und Drosselung des innerdeutschen Handels. Die Ausweitung des Ost-West-Handels hat die Bonner Regierung ständig sabotiert und sie ist freilich den Befehlen der amerikanischen Monopolisten entgegengekommen. Mehr als 3 Millionen Arbeitslose sind die Folge dieser Politik.

Westdeutschland ist heute die europäische Musterkolonie des Imperialismus. Unser

„Welt“-Korrespondent verweist sich gegen falsche Berichterstattung über Dessauer Prozeß

Dessau. (EB) Der Korrespondent der britischen Zeitung „Die Welt“, der über den

Verlauf des Prozesses gegen Herwegen und Komplizen berichtet, bezeichnete es als erfreulich, daß das Gericht in einer offiziellen Erklärung sein Bedauern über die zynische Verhöhnung des französischen Volkes durch den Angeklagten Pauli ausgedrückt hat. Der Korrespondent der „Welt“ wandte sich weiter dagegen, daß von der Hamburger Redaktion seiner Zeitung Berichte über den Prozeß verbreitet wurden, die nicht von ihm stammten und nicht der Wahrheit entsprechen.

„Welt“-Korrespondent verweist sich gegen falsche Berichterstattung über Dessauer Prozeß

Dessau. (EB) Der Korrespondent der britischen Zeitung „Die Welt“, der über den

Verlauf des Prozesses gegen Herwegen und Komplizen berichtet, bezeichnete es als erfreulich, daß das Gericht in einer offiziellen Erklärung sein Bedauern über die zynische Verhöhnung des französischen Volkes durch den Angeklagten Pauli ausgedrückt hat. Der Korrespondent der „Welt“ wandte sich weiter dagegen, daß von der Hamburger Redaktion seiner Zeitung Berichte über den Prozeß verbreitet wurden, die nicht von ihm stammten und nicht der Wahrheit entsprechen.

„Welt“-Korrespondent verweist sich gegen falsche Berichterstattung über Dessauer Prozeß

Dessau. (EB) Der Korrespondent der britischen Zeitung „Die Welt“, der über den

Verlauf des Prozesses gegen Herwegen und Komplizen berichtet, bezeichnete es als erfreulich, daß das Gericht in einer offiziellen Erklärung sein Bedauern über die zynische Verhöhnung des französischen Volkes durch den Angeklagten Pauli ausgedrückt hat. Der Korrespondent der „Welt“ wandte sich weiter dagegen, daß von der Hamburger Redaktion seiner Zeitung Berichte über den Prozeß verbreitet wurden, die nicht von ihm stammten und nicht der Wahrheit entsprechen.

„Welt“-Korrespondent verweist sich gegen falsche Berichterstattung über Dessauer Prozeß

Dessau. (EB) Der Korrespondent der britischen Zeitung „Die Welt“, der über den

Verlauf des Prozesses gegen Herwegen und Komplizen berichtet, bezeichnete es als erfreulich, daß das Gericht in einer offiziellen Erklärung sein Bedauern über die zynische Verhöhnung des französischen Volkes durch den Angeklagten Pauli ausgedrückt hat. Der Korrespondent der „Welt“ wandte sich weiter dagegen, daß von der Hamburger Redaktion seiner Zeitung Berichte über den Prozeß verbreitet wurden, die nicht von ihm stammten und nicht der Wahrheit entsprechen.

„Welt“-Korrespondent verweist sich gegen falsche Berichterstattung über Dessauer Prozeß

Dessau. (EB) Der Korrespondent der britischen Zeitung „Die Welt“, der über den

Verlauf des Prozesses gegen Herwegen und Komplizen berichtet, bezeichnete es als erfreulich, daß das Gericht in einer offiziellen Erklärung sein Bedauern über die zynische Verhöhnung des französischen Volkes durch den Angeklagten Pauli ausgedrückt hat. Der Korrespondent der „Welt“ wandte sich weiter dagegen, daß von der Hamburger Redaktion seiner Zeitung Berichte über den Prozeß verbreitet wurden, die nicht von ihm stammten und nicht der Wahrheit entsprechen.

„Welt“-Korrespondent verweist sich gegen falsche Berichterstattung über Dessauer Prozeß

Dessau. (EB) Der Korrespondent der britischen Zeitung „Die Welt“, der über den

Verlauf des Prozesses gegen Herwegen und Komplizen berichtet, bezeichnete es als erfreulich, daß das Gericht in einer offiziellen Erklärung sein Bedauern über die zynische Verhöhnung des französischen Volkes durch den Angeklagten Pauli ausgedrückt hat. Der Korrespondent der „Welt“ wandte sich weiter dagegen, daß von der Hamburger Redaktion seiner Zeitung Berichte über den Prozeß verbreitet wurden, die nicht von ihm stammten und nicht der Wahrheit entsprechen.

„Welt“-Korrespondent verweist sich gegen falsche Berichterstattung über Dessauer Prozeß

Dessau. (EB) Der Korrespondent der britischen Zeitung „Die Welt“, der über den

Verlauf des Prozesses gegen Herwegen und Komplizen berichtet, bezeichnete es als erfreulich, daß das Gericht in einer offiziellen Erklärung sein Bedauern über die zynische Verhöhnung des französischen Volkes durch den Angeklagten Pauli ausgedrückt hat. Der Korrespondent der „Welt“ wandte sich weiter dagegen, daß von der Hamburger Redaktion seiner Zeitung Berichte über den Prozeß verbreitet wurden, die nicht von ihm stammten und nicht der Wahrheit entsprechen.

„Welt“-Korrespondent verweist sich gegen falsche Berichterstattung über Dessauer Prozeß

Dessau. (EB) Der Korrespondent der britischen Zeitung „Die Welt“, der über den

Verlauf des Prozesses gegen Herwegen und Komplizen berichtet, bezeichnete es als erfreulich, daß das Gericht in einer offiziellen Erklärung sein Bedauern über die zynische Verhöhnung des französischen Volkes durch den Angeklagten Pauli ausgedrückt hat. Der Korrespondent der „Welt“ wandte sich weiter dagegen, daß von der Hamburger Redaktion seiner Zeitung Berichte über den Prozeß verbreitet wurden, die nicht von ihm stammten und nicht der Wahrheit entsprechen.

„Welt“-Korrespondent verweist sich gegen falsche Berichterstattung über Dessauer Prozeß

Dessau. (EB) Der Korrespondent der britischen Zeitung „Die Welt“, der über den

Verlauf des Prozesses gegen Herwegen und Komplizen berichtet, bezeichnete es als erfreulich, daß das Gericht in einer offiziellen Erklärung sein Bedauern über die zynische Verhöhnung des französischen Volkes durch den Angeklagten Pauli ausgedrückt hat. Der Korrespondent der „Welt“ wandte sich weiter dagegen, daß von der Hamburger Redaktion seiner Zeitung Berichte über den Prozeß verbreitet wurden, die nicht von ihm stammten und nicht der Wahrheit entsprechen.

„Welt“-Korrespondent verweist sich gegen falsche Berichterstattung über Dessauer Prozeß

Dessau. (EB) Der Korrespondent der britischen Zeitung „Die Welt“, der über den

Verlauf des Prozesses gegen Herwegen und Komplizen berichtet, bezeichnete es als erfreulich, daß das Gericht in einer offiziellen Erklärung sein Bedauern über die zynische Verhöhnung des französischen Volkes durch den Angeklagten Pauli ausgedrückt hat. Der Korrespondent der „Welt“ wandte sich weiter dagegen, daß von der Hamburger Redaktion seiner Zeitung Berichte über den Prozeß verbreitet wurden, die nicht von ihm stammten und nicht der Wahrheit entsprechen.

„Welt“-Korrespondent verweist sich gegen falsche Berichterstattung über Dessauer Prozeß

Dessau. (EB) Der Korrespondent der britischen Zeitung „Die Welt“, der über den

Verlauf des Prozesses gegen Herwegen und Komplizen berichtet, bezeichnete es als erfreulich, daß das Gericht in einer offiziellen Erklärung sein Bedauern über die zynische Verhöhnung des französischen Volkes durch den Angeklagten Pauli ausgedrückt hat. Der Korrespondent der „Welt“ wandte sich weiter dagegen, daß von der Hamburger Redaktion seiner Zeitung Berichte über den Prozeß verbreitet wurden, die nicht von ihm stammten und nicht der Wahrheit entsprechen.

„Welt“-Korrespondent verweist sich gegen falsche Berichterstattung über Dessauer Prozeß

Dessau. (EB) Der Korrespondent der britischen Zeitung „Die Welt“, der über den

Steuerdruck und Kriegsvorbereitung

Die Frage, die Entscheidung fordert: Imperialistischer Krieg mit der Vernichtung der Menschheit oder Verteidigung des Friedens und Kampf den Kriegstreibern

darum, daß die furchtbaren Lasten, die auf der großen Masse des Volkes in Westdeutschland liegen, abgebaut werden. Dazu nämlich wäre notwendig, was von der „Wirtschaftsrevue“ nicht erwähnt wird, die Aufhebung der durch Besatzungsstatut, Ruhrstatut und Marshallplan auferlegten Schranken, die den innerdeutschen Handel lähmen, und die den Handel mit den Ländern im Osten, mit ihrer unbegrenzten Aufnahmefähigkeit für wichtige Industrieprodukte sich nicht entfalten lassen.

Kein Zufall sei es, schreibt die „Wirtschaftsrevue“, „daß sich die Zahlen für den Marshallplan einerseits und die Besatzungskosten andererseits etwa auf der gleichen Höhe bewegen“. Und das Defizit im „Bundeshaushalt“ Adenauers, so wird vermerkt, werde fast genau soweit ausmachen wie an Besatzungskosten aufgebracht werden sollen, nämlich vier Milliarden Mark (an Besatzungskosten werden 4,4 Milliarden Mark gefordert).

Die „Wirtschaftsrevue“ wehrt sich gegen das Argument, „wir würden ja auch hohe Rüstungsausgaben haben, wenn wir die Besatzungskosten nicht hätten“. Und was schreibt das Blatt dazu? „Daß Rüstungsausgaben in hohem Maße Aufwendungen zur Beseitigung oder Verhinderung der Arbeitslosigkeit gewesen sind und auch heute

noch — nicht bei uns! — sind.“ Gemeint sind die USA. Aber das Büro des Herrn Storch, Adenauers Arbeitsminister, hat kürzlich einmal festgestellt, als es die Gründe für die gegenwärtige Arbeitslosenarmee in Westdeutschland aufzählte, daß zu Hitlers Zeiten mehr als 820 000 Menschen, junge Menschen in der Hauptsache, im Heeresdienst und im Arbeitsdienst standen. Dazu kamen die vielen Menschen, die in den Rüstungsbetrieben beschäftigt waren, die bald nach der Auslieferung der Macht an Hitler auf vollen Touren liefen.

Die ganze Hoffnungslosigkeit, die ganze Erbärmlichkeit des Imperialismus kommt in diesen Feststellungen zum Ausdruck, ebenso wie in der Feststellung des Blattes, daß Arbeit für den Krieg das bevorzugte Mittel zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ist. Man kann ausgehen von welchem Punkt man will, man gelangt am Ende immer wieder zu der Hauptfrage: Imperialistischer Krieg mit der Vernichtung der Menschheit oder Verteidigung des Friedens und Kampf gegen die Kriegstreiber. Den Frieden erfolgreich verteidigen, das heißt unserem Volke das Leben retten, das heißt aber auch die nationale Unabhängigkeit erlangen, es heißt unserem Volke ein glücklicheres Leben zu sichern, ohne Arbeitslosigkeit und ohne Steuerdruck. I. H.

Westdeutschland ist heute die europäische Musterkolonie des Imperialismus. Unser

Bonner Regierung ist es, die durch Vorkäufe den Butterpreis hochhalten will und Mietpreise und andere Preise höher setzt. Hunger und Elend schafft der Kanzler der Millionäre.

Marshallplan und Adenauer sind es, welche die Arbeitslosigkeit schaffen, durch Einfuhr von amerikanischen Fertigwaren und Drosselung des innerdeutschen Handels. Die Ausweitung des Ost-West-Handels hat die Bonner Regierung ständig sabotiert und sie ist freilich den Befehlen der amerikanischen Monopolisten entgegengekommen. Mehr als 3 Millionen Arbeitslose sind die Folge dieser Politik.

Westdeutschland ist heute die europäische Musterkolonie des Imperialismus. Unser

„Welt“-Korrespondent verweist sich gegen falsche Berichterstattung über Dessauer Prozeß

Dessau. (EB) Der Korrespondent der britischen Zeitung „Die Welt“, der über den

Verlauf des Prozesses gegen Herwegen und Komplizen berichtet, bezeichnete es als erfreulich, daß das Gericht in einer offiziellen Erklärung sein Bedauern über die zynische Verhöhnung des französischen Volkes durch den Angeklagten Pauli ausgedrückt hat. Der Korrespondent der „Welt“ wandte sich weiter dagegen, daß von der Hamburger Redaktion seiner Zeitung Berichte über den Prozeß verbreitet wurden, die nicht von ihm stammten und nicht der Wahrheit entsprechen.

„Welt“-Korrespondent verweist sich gegen falsche Berichterstattung über Dessauer Prozeß

Dessau. (EB) Der Korrespondent der britischen Zeitung „Die Welt“, der über den

Verlauf des Prozesses gegen Herwegen und Komplizen berichtet, bezeichnete es als erfreulich, daß das Gericht in einer offiziellen Erklärung sein Bedauern über die zynische Verhöhnung des französischen Volkes durch den Angeklagten Pauli ausgedrückt hat. Der Korrespondent der „Welt“ wandte sich weiter dagegen, daß von der Hamburger Redaktion seiner Zeitung Berichte über den Prozeß verbreitet wurden, die nicht von ihm stammten und nicht der Wahrheit entsprechen.

„Welt“-Korrespondent verweist sich gegen falsche Berichterstattung über Dessauer Prozeß

Dessau. (EB) Der Korrespondent der britischen Zeitung „Die Welt“, der über den

Verlauf des Prozesses gegen Herwegen und Komplizen berichtet, bezeichnete es als erfreulich, daß das Gericht in einer offiziellen Erklärung sein Bedauern über die zynische Verhöhnung des französischen Volkes durch den Angeklagten Pauli ausgedrückt hat. Der Korrespondent der „Welt“ wandte sich weiter dagegen, daß von der Hamburger Redaktion seiner Zeitung Berichte über den Prozeß verbreitet wurden, die nicht von ihm stammten und nicht der Wahrheit entsprechen.

„Welt“-Korrespondent verweist sich gegen falsche Berichterstattung über Dessauer Prozeß

Dessau. (EB) Der Korrespondent der britischen Zeitung „Die Welt“, der über den

Verlauf des Prozesses gegen Herwegen und Komplizen berichtet, bezeichnete es als erfreulich, daß das Gericht in einer offiziellen Erklärung sein Bedauern über die zynische Verhöhnung des französischen Volkes durch den Angeklagten Pauli ausgedrückt hat. Der Korrespondent der „Welt“ wandte sich weiter dagegen, daß von der Hamburger Redaktion seiner Zeitung Berichte über den Prozeß verbreitet wurden, die nicht von ihm stammten und nicht der Wahrheit entsprechen.

„Welt“-Korrespondent verweist sich gegen falsche Berichterstattung über Dessauer Prozeß

Dessau. (EB) Der Korrespondent der britischen Zeitung „Die Welt“, der über den

Verlauf des Prozesses gegen Herwegen und Komplizen berichtet, bezeichnete es als erfreulich, daß das Gericht in einer offiziellen Erklärung sein Bedauern über die zynische Verhöhnung des französischen Volkes durch den Angeklagten Pauli ausgedrückt hat. Der Korrespondent der „Welt“ wandte sich weiter dagegen, daß von der Hamburger Redaktion seiner Zeitung Berichte über den Prozeß verbreitet wurden, die nicht von ihm stammten und nicht der Wahrheit entsprechen.

„Welt“-Korrespondent verweist sich gegen falsche Berichterstattung über Dessauer Prozeß

Dessau. (EB) Der Korrespondent der britischen Zeitung „Die Welt“, der über den

Verlauf des Prozesses gegen Herwegen und Komplizen berichtet, bezeichnete es als erfreulich, daß das Gericht in einer offiziellen Erklärung sein Bedauern über die zynische Verhöhnung des französischen Volkes durch den Angeklagten Pauli ausgedrückt hat. Der Korrespondent der „Welt“ wandte sich weiter dagegen, daß von der Hamburger Redaktion seiner Zeitung Berichte über den Prozeß verbreitet wurden, die nicht von ihm stammten und nicht der Wahrheit entsprechen.

„Welt“-Korrespondent verweist sich gegen falsche Berichterstattung über Dessauer Prozeß

Dessau. (EB) Der Korrespondent der britischen Zeitung „Die Welt“, der über den

Verlauf des Prozesses gegen Herwegen und Komplizen berichtet, bezeichnete es als erfreulich, daß das Gericht in einer offiziellen Erklärung sein Bedauern über die zynische Verhöhnung des französischen Volkes durch den Angeklagten Pauli ausgedrückt hat. Der Korrespondent der „Welt“ wandte sich weiter dagegen, daß von der Hamburger Redaktion seiner Zeitung Berichte über den Prozeß verbreitet wurden, die nicht von ihm stammten und nicht der Wahrheit entsprechen.

„Welt“-Korrespondent verweist sich gegen falsche Berichterstattung über Dessauer Prozeß

Dessau. (EB) Der Korrespondent der britischen Zeitung „Die Welt“, der über den

Verlauf des Prozesses gegen Herwegen und Komplizen berichtet, bezeichnete es als erfreulich, daß das Gericht in einer offiziellen Erklärung sein Bedauern über die zynische Verhöhnung des französischen Volkes durch den Angeklagten Pauli ausgedrückt hat. Der Korrespondent der „Welt“ wandte sich weiter dagegen, daß von der Hamburger Redaktion seiner Zeitung Berichte über den Prozeß verbreitet wurden, die nicht von ihm stammten und nicht der Wahrheit entsprechen.

„Welt“-Korrespondent verweist sich gegen falsche Berichterstattung über Dessauer Prozeß

Dessau. (EB) Der Korrespondent der britischen Zeitung „Die Welt“, der über den

Verlauf des Prozesses gegen Herwegen und Komplizen berichtet, bezeichnete es als erfreulich, daß das Gericht in einer offiziellen Erklärung sein Bedauern über die zynische Verhöhnung des französischen Volkes durch den Angeklagten Pauli ausgedrückt hat. Der Korrespondent der „Welt“ wandte sich weiter dagegen, daß von der Hamburger Redaktion seiner Zeitung Berichte über den Prozeß verbreitet wurden, die nicht von ihm stammten und nicht der Wahrheit entsprechen.

„Welt“-Korrespondent verweist sich gegen falsche Berichterstattung über Dessauer Prozeß

Dessau. (EB) Der Korrespondent der britischen Zeitung „Die Welt“, der über den

Verlauf des Prozesses gegen Herwegen und Komplizen berichtet, bezeichnete es als erfreulich, daß das Gericht in einer offiziellen Erklärung sein Bedauern über die zynische Verhöhnung des französischen Volkes durch den Angeklagten Pauli ausgedrückt hat. Der Korrespondent der „Welt“ wandte sich weiter dagegen, daß von der Hamburger Redaktion seiner Zeitung Berichte über den Prozeß verbreitet wurden, die nicht von ihm stammten und nicht der Wahrheit entsprechen.

„Welt“-Korrespondent verweist sich gegen falsche Berichterstattung über Dessauer Prozeß

Dessau. (EB) Der Korrespondent der britischen Zeitung „Die Welt“, der über den

Verlauf des Prozesses gegen Herwegen und Komplizen berichtet, bezeichnete es als erfreulich, daß das Gericht in einer offiziellen Erklärung sein Bedauern über die zynische Verhöhnung des französischen Volkes durch den Angeklagten Pauli ausgedrückt hat. Der Korrespondent der „Welt“ wandte sich weiter dagegen, daß von der Hamburger Redaktion seiner Zeitung Berichte über den Prozeß verbreitet wurden, die nicht von ihm stammten und nicht der Wahrheit entsprechen.

„Welt“-Korrespondent verweist sich gegen falsche Berichterstattung über Dessauer Prozeß

Dessau. (EB) Der Korrespondent der britischen Zeitung „Die Welt“, der über den

Verlauf des Prozesses gegen Herwegen und Komplizen berichtet, bezeichnete es als erfreulich, daß das Gericht in einer offiziellen Erklärung sein Bedauern über die zynische Verhöhnung des französischen Volkes durch den Angeklagten Pauli ausgedrückt hat. Der Korrespondent der „Welt“ wandte sich weiter dagegen, daß von der Hamburger Redaktion seiner Zeitung Berichte über den Prozeß verbreitet wurden, die nicht von ihm stammten und nicht der Wahrheit entsprechen.

„Welt“-Korrespondent verweist sich gegen falsche Berichterstattung über Dessauer Prozeß

Dessau. (EB) Der Korrespondent der britischen Zeitung „Die Welt“, der über den

Verlauf des Prozesses gegen Herwegen und Komplizen berichtet, bezeichnete es als erfreulich, daß das Gericht in einer offiziellen Erklärung sein Bedauern über die zynische Verhöhnung des französischen Volkes durch den Angeklagten Pauli ausgedrückt hat. Der Korrespondent der „Welt“ wandte sich weiter dagegen, daß von der Hamburger Redaktion seiner Zeitung Berichte über den Prozeß verbreitet wurden, die nicht von ihm stammten und nicht der Wahrheit entsprechen.

„Welt“-Korrespondent verweist sich gegen falsche Berichterstattung über Dessauer Prozeß

Dessau. (EB) Der Korrespondent der britischen Zeitung „Die Welt“, der über den

Verlauf des Prozesses gegen Herwegen und Komplizen berichtet, bezeichnete es als erfreulich, daß das Gericht in einer offiziellen Erklärung sein Bedauern über die zynische Verhöhnung des französischen Volkes durch den Angeklagten Pauli ausgedrückt hat. Der Korrespondent der „Welt“ wandte sich weiter dagegen, daß von der Hamburger Redaktion seiner Zeitung Berichte über den Prozeß verbreitet wurden, die nicht von ihm stammten und nicht der Wahrheit entsprechen.

„Welt“-Korrespondent verweist sich gegen falsche Berichterstattung über Dessauer Prozeß

Dessau. (EB) Der Korrespondent der britischen Zeitung „Die Welt“, der über den

Friedensfreunde nachmachen!

Hauingen. Die Friedensfreundin Frau Berta Herter aus Hauingen, einer Gemeinde von zirka 1900 Einwohnern, sammelte bis zum 23. April 1950 400 Unterschriften für den Frieden. Die Friedensfreundin führt die Aktion weiter fort. Damit hat die Friedensfreundin allein das den Friedensfreunden in Hauingen gestellte Soll um das doppelte überboten und zirka 50 Prozent der bei den letzten Wahlen für alle Parteien abgegebenen Stimmen erreicht.

Ein zweites 1933 gibt es nicht

Mainz. (EB) Die Generalversammlung der Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr, faßte eine Resolution an den Vorstand des DGB, in der umgehende Schritte zur Abwendung der Gründung nationalsozialistischer Kampfbünde und neofaschistischer Organisationen gefordert werden. Von der Bonner Regierung und den Besatzungsmächten wird ein Verbot dieser Vereinigungen erwartet. In dem Antrag heißt es: „Die deutsche Arbeiterschaft ist nicht noch einmal gewillt, eine Politik zu dulden, die zu einem zweiten 1933 und einem dritten Weltkrieg führen würde.“

Mainzer Stadtwerke für den Frieden

Mainz. Eine von über 300 Personen besuchte Belegschaftsversammlung der Mainzer Stadtwerke stimmte bei einer Gegenstimme und zwei Stimmenthaltungen für die Annahme einer Resolution, in der die Belegschaft ausdrückt, durch aktiven und organisierten Widerstand den Kampf des Landeskomitees von Rheinland-Pfalz für die Erhaltung des Friedens mit allen Mitteln zu unterstützen, den bedrohten Frieden mit zu verteidigen und sofort in ihrem Betrieb Unterschriftenlisten für den Frieden aufzulegen. Die Solidarität mit allen Friedenskräften in der ganzen Welt wurde erklärt.

„Direkt aus Washington“

USA-Abgeordneter gab Spionage-Flug zu Washington. (EB) Nachdem die USA-Behörden in ihren offiziellen Verlautbarungen versucht hatten, den Flug eines amerikanischen Bombers über sowjetischen Hoheitsgebiet durch die Angabe, daß sich die Maschine „verloren“ habe, zu verschleiern, hat nunmehr der amerikanische Abg. Young unter dem Titel „Direkt aus Washington“ in einer Reihe von Zeitungen des Staates Ohio aus der Schule geplaudert.

Er schrieb in seinem Artikel, daß die Vereinigten Staaten versuchten, die sowjetischen Küstenlinien auszukundschaften und deutete an, daß auch das über der Ostsee verschwundene Marineflugzeug einen derartigen Auftrag gehabt habe. Weiter hob der amerikanische Abgeordnete hervor, daß sich an Bord des Flugzeuges Radarspezialisten befunden haben. Er versuchte, diese eindeutigen Feststellungen durch die Behauptung abzuschwächen, daß auch die Sowjetunion angeblich derartige Flüge über amerikanischen Küstengewässern durchführt.

Pressestimmen

Arbeitslosigkeit unter den Flüchtlingen von Adenauer-Regierung beabsichtigt

Es ist zu bezweifeln, ob die Adenauer-Regierung ehrlich wünscht, die Flüchtlinge in ein festes Arbeitsverhältnis zu überführen. Ein führendes Mitglied der CDU im Bundestag erklärte vor kurzem in aller Offenheit: „Es ist notwendig, unter den Flüchtlingen den Wunsch nach einer Rückkehr in ihre Heimat wachzuhalten. Die deutschen Ostgebiete müssen wieder einem Altdeutschen Reich angegliedert werden. Zu diesem Zweck müssen wir uns der Sympathie der Westmächte bedienen.“ Aus diesem Grunde lehnten deutsche Minister auch entristet Maßnahmen zur Emigration ab und bestehen darauf, daß der britische Hochkommissar die Ausweisung weiterer 250 000 Deutscher aus Polen durchsetzen soll.

„The Economist“, London

Aniliner grüßen Maurice Thorez

Ludwigshafen. (EB). Die Betriebsgruppe der KPD in dem größten Betrieb Westdeutschlands, der Badischen Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen, hat in einem Telegramm an Maurice Thorez, dem großen Kämpfer der französischen Arbeiterklasse, zu seinem 50. Geburtstag ihre Glückwünsche ausgesprochen.

Nächste Ausgabe 3. Mai

Die internationale Bedeutung des 1. Mai

Von Max Reimann, Vorsitzender der KPD

Auf Beschluß des Internationalen Arbeiterkongresses vom 20. 7. 1889 in Paris demonstrierten die Arbeiter aller Länder am 1. Mai 1890 zum erstenmal unter derselben Fahne für dieselben Forderungen. Das Proletariat hielt, wie Engels in seinem Vorwort des Kommunistischen Manifestes vom 1. Mai 1890 schrieb, „Heerschau über seine zum erstenmal mobil gemachten Streitkräfte, mobil gemacht wie ein Heer unter einer Fahne“.

„Das Schauspiel des heutigen Tages wird den Kapitalisten und Grundherren aller Länder die Augen darüber öffnen, daß heute die Proletarier aller Länder in der Tat vereint sind.“ (Engels)

Der Gedanke des 1. Mai, des internationalen Kampftages für den Achtstundentag, für die wirtschaftlichen und demokratischen Rechte der Werktätigen und für den Frieden brach sich unter den Werktätigen aller Länder immer mehr Bahn. Kein Terror, keine Drohungen mit dem Verlust des Arbeitsplatzes, keine von den Unternehmern angelegten schwarzen Listen und keine Polizeiwilkkür konnten verhindern, daß die Arbeiter in immer größerer Zahl am 1. Mai durch allgemeine Arbeitruhe und in mächtigen Demonstrationen ihre Forderungen vor aller Welt verkündeten. Selbst im zaristischen Rußland wurde der 1. Mai durch immer mächtiger werdende Streiks und Demonstrationen gefeiert. In einem von Stalin verfaßten Flugblatt des Zentralkomitees der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands heißt es:

„Seitdem den russischen Arbeitern ihre Lage zum Bewußtsein zu kommen begann wollten sie nicht hinter ihren Genossen zurückbleiben, sie vereinigten sich immer mit dem allgemeinen Chor ihrer ausländischen Genossen, feierten gemeinsam mit ihnen den 1. Mai, ungeachtet der bestialischen Repressalien der Zarenregierung.“

In dem Maße jedoch, wie der durch Bernstein begründete Opportunismus die alte deutsche Sozialdemokratische Partei zerfraß, versuchten die rechten Gewerkschaftsführer wie Karl Legien und die rechten Parteiführer wie David, Heine und Noske, dem 1. Mai seinen Kampfcharakter zu nehmen. Der 1. Mai, der Tag des Kampfes gegen Militarismus und Krieg, für den Frieden, für die sozialen Forderungen der Werktätigen wurde mehr und mehr zu einem Frühlingstfest im Grünen degradiert. Damit wurde der 4. August 1914 vorbereitet, der Tag, an dem die große Sozialdemokratische

Partei Deutschlands durch die Haltung ihrer ins Lager des deutschen Imperialismus übergegangenen rechten Führer zerbrach.

Die Freigabe der Grundsätze der internationalen Arbeiterbewegung, der Bruch der Beschlüsse der internationalen Kongresse durch die rechten sozialdemokratischen Partei- und Gewerkschaftsführer bedeutete gleichzeitig die Spaltung der deutschen Arbeiterbewegung. Nur durch das mutige Auftreten Karl Liebknechts im Reichstag durch seine heldenhafte 1. Mai-Demonstration 1916 auf dem Potsdamer Platz wurde die Ehre der deutschen Arbeiterbewegung wiederhergestellt. Die Spaltung der deutschen Arbeiterklasse, hatte das Versagen der rechten sozialdemokratischen Führer, die sich im Fahrwasser der bürgerlichen Parteien befanden, hatte das Versagen der deutschen Arbeiterklasse in der Revolution von 1918 und das Wiedererstarken des deutschen Imperialismus zur Folge.

In der Weimarer Republik kam die Spaltung der deutschen Arbeiterklasse auch in der Tatsache der getrennt durchgeführten Mai-Veranstaltungen der sozialdemokratischen und der kommunistischen Parteien zum Ausdruck. Während die KPD den Kampfcharakter des 1. Mai, den Kampf für den Frieden und für die Rechte der Werktätigen in Kundgebungen und Demonstrationen betonte, feierten die rechten sozialdemokratischen Partei- und Gewerkschaftsführer den 1. Mai in Familienfesten außerhalb der Großstädte.

Indem die rechten sozialdemokratischen Führer dem internationalen Kampftag der Arbeiterklasse seinen Kampfcharakter nahmen, lähmten sie zugleich die einzige Kraft, die in der Lage gewesen wäre, den Kampf gegen Faschismus und neue Kriegsgefahr erfolgreich zu führen. Nur so wurde der Sieg des Faschismus in Deutschland und die Schändung des Gedankens des 1. Mai durch die Hitlerbanditen möglich. So wurde aber auch die Katastrophe des 2. Weltkrieges über unser Volk und die Völker Europas heraufbeschworen.

Heute, kaum fünf Jahre nach der Beendigung des 2. Weltkrieges erhebt sich die Kriegsgefahr drohend denn je vor unserm Volke und vor den Völkern der Welt. Der traurige Ruhm Hitlers läßt die amerikanischen Imperialisten nicht schlafen. In seinen Fußtapfen wandelnd, bereiten sie einen dritten Weltkrieg vor, um auf diese Weise ihre Weltherrschaft zu errichten. Da

sie gewohnt sind, mit dem Blute anderer Völker ihre imperialistischen Kriegsziele zu verwirklichen, sollen die Völker Westeuropas, vor allem aber die Bevölkerung Westdeutschlands das Kanonenfutter für die Durchführung ihrer Kriegspläne stellen. Im Bunde mit den deutschen Imperialisten und ihrem willfährigen Diener Adenauer bauen die amerikanischen Imperialisten Westdeutschland zur strategischen Basis des Krieges gegen die Sowjetunion, die Volksdemokratie und die Deutsche Demokratische Republik aus. So nimmt die Gefahr eines neuen Krieges, der die Vernichtung unserer Heimat und unserer Nation zur Folge hätte, immer greifbarere Gestalt an.

Dennoch kann der Krieg verhindert werden. Zum erstenmal in der Geschichte gibt es in der ganzen Welt eine einheitliche Friedensbewegung. Diese Weltfriedensbewegung wächst und erstarkt. Sie erfaßt in allen Ländern der Erde immer größere Volksmassen. Die Völker haben das Grauen des letzten Krieges noch nicht vergessen. Sie wollen keinen neuen Krieg. Gegen den einheitlichen Willen der Volksmassen kann kein Krieg geführt werden. Nicht die Diplomaten, Staatsmänner und Militärs des imperialistischen Amerikas und der anderen imperialistischen Länder entscheiden über Krieg und Frieden, sondern einzig und allein die Volksmassen.

An der Spitze der Weltfriedensbewegung steht die mächtige Sozialistische Sowjetunion, die zusammen mit den vom Imperialismus befreiten Völkern der Volksdemo-

kratien und Chinas einen Block von 800 Millionen Menschen bildet. In der Weltfriedensbewegung stehen aber auch die um ihre Freiheit ringenden kolonialen Völker und die den Frieden wünschenden Volksmassen in den kapitalistischen Ländern, wie Frankreich, Italien usw., stehen selbst die Volksmassen in England und in den USA. Kein imperialistischer Kriegstreiber kann es wagen, gegen den Willen der Völker die Menschheit in einen neuen furchtbaren Krieg zu treiben, wenn die friedliebenden Menschen in aller Welt in einer einheitlichen Front gegen den Krieg kämpfen.

Auch die Bevölkerung Westdeutschlands gehört in diese Friedensfront. Sie muß erkennen, daß man erfolgreich für die Verteidigung des Friedens kämpfen kann und kämpfen muß. Nur als Teil der großen Weltfriedensfront kann unser Volk einer neuen und glücklichen Zukunft entgegengehen. Die Unterschriftensammlung für den Frieden, zu der das westdeutsche Komitee der Kämpfer für den Frieden aufgerufen hat und der 1. Mai bieten der Bevölkerung Westdeutschlands die Möglichkeit, der ganzen Welt ihren Friedenswillen zu demonstrieren und den imperialistischen Kriegstreibern zu zeigen, daß sie nicht gewillt ist das Blut ihrer Jugend für die größtenteils sinnlosen Weltherrschaftspläne der amerikanischen und deutschen Imperialisten zu opfern.

Besonders die Arbeiterklasse gehört in die vorderste Reihe des Kampfes für den Frieden. Unter den Forderungen des 1. Mai

steht an erster Stelle der Kampf gegen Militarismus und Kriegsetzerei, steht der Kampf für den Frieden. Darum müssen vor allem die Organisationen der Arbeiterklasse, die Gewerkschaften, in den Kampf um den Frieden eingeschaltet werden. Die rechten Gewerkschaftsführer in Westdeutschland, die Böckler und Tarnow, entfremden heute die Gewerkschaften ihrer eigentlichen Aufgabe: den Kampf für die Interessen der arbeitenden Massen zu führen. Unter dem Einfluß der AFL stehend unterordnen sie die Gewerkschaften der Kolonialpolitik und den Kriegsplänen der amerikanischen Imperialisten. Indem die rechten Gewerkschaftsführer gegen die konsequentesten Arbeitervertreter, die Kommunisten und fortschrittlichsten Gewerkschaftler kämpfen, leisten sie den deutschen und ausländischen Imperialisten Vorschub. Es ist die Aufgabe aller fortschrittlichen Gewerkschaftler innerhalb ihrer Organisation dafür einzutreten, daß die Gewerkschaften, entsprechend ihrer Zielsetzung wieder zu Kampforganisationen für die Interessen der werktätigen Massen und für den Frieden werden und die Gewerkschaftseinheit erhalten bleibt.

Der 1. Mai wird in diesem Jahre den unerschütterlichen Kampfeswillen der Werktätigen aller Länder für die Verteidigung des Friedens zum Ausdruck bringen. Darin liegt seine gewaltige internationale Bedeutung in der heutigen Zeit. Die Werktätigen Westdeutschlands werden durch die Einzeichnung in die Unterschriftenlisten und in mächtigen Maidemonstrationen aller Welt zeigen, daß sie sich als Teil der Weltfriedensbewegung fühlen und daß sie bereit sind, für die Erhaltung des Friedens zu kämpfen.

Hunderte Millionen Unterschriften unter den Aufruf zum Verbot der Atomwaffe!

Der Aufruf der Stockholmer Tagung des Ständigen Komitees des Weltfriedenskongresses hat die Völker vor die wichtigste Frage gestellt, von deren Lösung die Geschichte des Friedens in vieler Hinsicht abhängen. Das ist die Frage des Verbots der Atomwaffe als einer Waffe zur Terrorisierung und Massenvernichtung von Menschen.

Die Entfaltung einer Massenbewegung ganzer Völker für das Verbot der Atomwaffe und die Sammlung von Millionen Unterschriften für den Aufruf des Ständigen Komitees bilden jetzt die zentrale Aufgabe des Kampfes für den Frieden. Menschen, die annehmen, keinerlei Unterschriften seien imstande einen Krieg abzuwenden und die friedliche Bevölkerung vor der Vernichtung durch Atombomben zu retten, irren sich zutiefst. Die Listen der Unterschriften für den Aufruf, der die Atomwaffe verurteilt, sind keine papiernen Blätter, keine einfache Aufzählung der Namen von Russen und Amerikanern, Engländern und Deutschen, Franzosen und Polen, Chinesen und Japanern oder von Vertretern aller anderen Völker der Welt. Durch die Unterschriften werden Millionen und aber Millionen Menschen, Arbeiter, Bauern Intellektuelle und andere Schichten der Bevölkerung, den unbeugsamen Willen und die Entschlossenheit bekunden, den Frieden zu schützen.

Die Weltbewegung der Friedensanhänger vereint in ihren Reihen nicht nur die Kommunisten und die mit ihnen Sympathisierenden, sondern alle Menschen, die guten Willens sind. Der französische Abt Boulier, der kanadische Missionar Endicott, der ehemalige stellvertretende Justizminister der USA, Rechtsanwalt I. Rogge und viele andere sind keine Kommunisten. Als sie den Aufruf des Ständigen Komitees des Weltfriedenskongresses unterzeichneten, haben sie ihre politischen Anschauungen, die mit den Anschauungen der Kommunisten nicht übereinstimmen, keineswegs aufgegeben.

Die Ständige Kommission der Friedensbewegung in Frankreich wandte sich an alle demokratischen Organisationen des Landes mit dem Aufruf, den Vordruck für die Unter-

schriftensammlung in Dutzenden Millionen Exemplaren zu vervielfältigen. Dieser Vordruck wird jeder französischen Familie, ganz gleich ob der Familie eines Reichen oder



eines Armen, eines Arbeiters oder Unternehmers, Geistlichen oder Lehrers, vorgelegt werden, um die Unterschriften aller Familienmitglieder zu sammeln. Auch in Italien und anderen Ländern

Westeuropas werden Unterschriften gesammelt. In den USA unterzeichneten bereits Zehntausende den Aufruf des Ständigen Komitees. In China, Polen, Ungarn, Bulgarien

Aufruf des Bundesvorstandes des FDGB an die westdeutsche Jugend!

Nun erst recht zum Deutschlandtreffen!

Je näher das Deutschlandtreffen der Jugend heranrückt, um so größer wird die Nervosität der Feinde der deutschen Einheit. In dem Bestreben, die gewaltige Kundgebung für den Frieden zu verhindern, stimmen die Interessen der anglo-amerikanischen Imperialisten mit allen reaktionären Kräften in Deutschland überein.

Die westdeutschen Gewerkschaftsführer versuchen in blinder Wut über die ständig wachsende Friedensfront, die fortschrittliche Entwicklung durch Verbote aufzuhalten. Der Beschluß des Bundesvorstandes des DGB, die Zusammenarbeit mit der FDJ sofort einzustellen und alle FDJ-Mitglieder aus den Gewerkschaften auszuschließen, ist ein neuer Anschlag auf die Rechte der werktätigen Jugend. Diese Maßnahme der Böckler und Föcher ist eine ihrer vielen gewerkschaftszersetzenden Handlungen. Sie ist eine grobe Verletzung der innergewerkschaftlichen Demokratie und steht in krassem Widerspruch zu den Satzungen der westdeutschen Gewerkschaften. Die Gewerkschaften sind aber nicht Böckler und Föcher, sondern die fünf Millionen Gewerkschaftsmitglieder in Westdeutschland. Wir sind überzeugt, daß die Gewerkschaftler in den Betrieben sich gegen die Spaltungspolitik der Böckler und Co. wehren und die Einheit der Gewerkschaften verteidigen werden.

Die Ablehnung der Zusammenarbeit mit der FDJ zeigt mit aller Deutlichkeit, daß die westdeutschen Gewerkschaftsführer weder Vertreter der Einheit, noch Freunde der Jugend sind. Warum sollen denn die Gewerkschaften nach Böcklers Meinung mit der FDJ nicht mehr zusammenarbeiten? Etwa deshalb, weil die Jungen und Mädel für einen dauerhaften Frieden, für ein einheitliches, demokratisches Deutschland und den Abzug der Besatzungstruppen kämpfen, oder weil sie die 42- und 45-Stunden-Woche mit Lohnausgleich, einen erhöhten Urlaub gleichen Lohn für gleiche Arbeit, Ausbildungsmöglichkeiten und Einreihung in den Arbeitsprozeß für alle Jugendlichen fordern?

Wir können uns vorstellen, daß die westdeutschen Gewerkschaftsführer keine Freude an solchen Forderungen finden, weil sie sich gegen ihre Marshallplan-Politik, gegen das Besatzungs- und Ruhrstatut richten, denen sie ihre Zustimmung gegeben haben. Um so mehr muß die werktätige Jugend gemeinsam mit den älteren Kollegen in den Betrieben den Kampf für diese Forderungen führen.

Junge Kolleginnen und Kollegen! Ihr steht in diesem Kampf nicht allein, sondern an Euerer Seite stehen 5 Millionen Gewerkschaftler der Deutschen Demokratischen Republik. Stärker als jemals ist der Freie Deutsche Gewerkschaftsbund mit der Freien Deutschen Jugend verbunden. Die Jugend in der Deutschen Demokratischen Republik hat das Vertrauen, das in sie gesetzt wurde, durch ihr kämpferisches Eintreten für den Frieden und durch ihre Arbeit am Aufbau unserer demokratischen Wirtschaft voll gerechtfertigt. Sie konnte dieses aber nur, weil sie den richtigen Weg in eine friedliche Zukunft des deutschen Volkes erkannt hat und vereint und entschlossen diesem Ziel entgegengeht.

Immer größer wird die Zahl der Jugendlichen in Westdeutschland, die bereit und entschlossen ist, am Deutschlandtreffen der

Jugend teilzunehmen. Der Wille zur Einheit und zum Kampf für den Frieden ist unter der Jugend in Westdeutschland und Westberlin stärker, als alle Verbote und Schikanen der westdeutschen Gewerkschaftsführer.

Wir richten an alle Betriebsarbeiter, Betriebsräte und Gewerkschaftsfunktionäre Westdeutschlands den Appell, die Vorbereitung zum Deutschlandtreffen der Jugend zu unterstützen und die Voraussetzungen für die Teilnahme breiterer Teile der werktätigen Jugend am Deutschlandtreffen Pfingsten 1950 zu schaffen. Bildet in allen Betrieben Ausschüsse für das Deutschlandtreffen!

Die werktätige Jugend rufen wir auf, alle Kräfte einzusetzen, um die Front des Friedens zu stärken! Der Wille und Kampf für die Einheit und den Frieden kann nicht verboten werden, deshalb trotz allem:

„Vorwärts zum Deutschlandtreffen der deutschen Jugend!“

Bundesvorstand des FDGB
gez. Herbert Warnke

Das Porträt der Feinde der DDR

Dritter Verhandlungstag im Dessauer Wirtschaftsverbrecher-Prozeß

Dessau (EB). Zu Beginn des dritten Verhandlungstages gegen Herwegen und Komplizen wurde nochmals der Angeklagte Müller, der ehemalige technische Direktor des DCGG-Konzerns, vernommen. Der große Saal war bis auf den letzten Platz von Werktätigen aus allen Teilen der DDR besetzt. Nach einer Ermahnung des Gerichtspräsidenten, angesichts des vorliegenden erdrückenden Beweismaterials nicht ewig zu leugnen, antwortete Müller erstmalig mit einem klaren „Ja“, als er gefragt wurde, ob mit seiner Hilfe 800 000 Mark aus dem Vermögen der DCGG zum Aufbau eines Elektro-Großhandels-Geschäftes nach Magdeburg verschoben wurden. Die Verhandlung wurde dann mit der Vernehmung des Angeklagten Katz fortgesetzt.

Katz war der Direktor der Dessauer Zuckerraffinerien, Präsident der Industrie- und Handelskammer Dessau und Vorsitzender des Aufsichtsrates des DCGG-Konzerns. Katz wird sich nach Abschluß des Dessauer Prozesses auch noch in einem Kriegsverbrecherverfahren zu verantworten haben. In der von ihm geleiteten Dessauer Zuckerraffinerie wurde während des Krieges das berühmte Zyklon-B hergestellt, mit dem hunderttausende von Opfern des National-

sozialismus in den Konzentrationslagern ermordet wurden. Ein volles Schuldbekenntnis legte Katz ab, als er sich zu seiner in der Voruntersuchung gemachten Aussage bekannte: „Man kann doch nicht verlangen, daß ich meiner eigenen Enteignung zustimme.“

Im weiteren Verlaufe der Verhandlung wurde der ehemalige Landgerichtsdirektor in Dessau, Ernst Simon, vernommen, der als „juristischer Hilfsarbeiter“ bei den verbrecherischen Konzern-Manipulationen mitgewirkt hat. Simon gab zu, daß er sich über die Enteignung des Konzerns im Klaren

war. Simon gab zu, daß er Aktien im Werte von einer Million Mark der Charlottenburger Wasserwerke, die der DCGG gehörten, nach Westberlin brachte und dem Westberliner Rechtsanwalt Koenemann übergab. Dieser verkaufte die schon längst in Volkseigentum übergeführten Werte an den damaligen Stadtrat und heutigen Leiter der Westberliner Verwaltung, Reuter, sowie an den Stadtkämmerer Haas. Der Käuferlos wurde an die westdeutsche DCGG verschoben. „Ich bedaure diese Handlung heute sehr“, erklärte Simon.

Die Vernehmung des Angeklagten Pauli lieferte ein neues Beispiel dafür, welcher charakterlosen und verbrecherischen Naturen sich die Monopolisten zur Verwirklichung ihrer volksfeindlichen Pläne bedienen. Als ihm der Generalstaatsanwalt seine Verbrechen am Volkseigentum vor Augen hielt, erklärte Pauli zynisch, er leugne seine „innere Abneigung“ gegen die demokratische Ordnung keineswegs.

Ruf an die Jugend!

Ab 1. Mai in Kraft

Aus dem Gesetz der Arbeit in der DDR

§ 1

1. Jeder Bürger der Deutschen Demokratischen Republik hat das Recht auf Arbeit. Es muß ihm ein seinen Fähigkeiten entsprechender und zumutbarer Arbeitsplatz nachgewiesen werden.

§ 4

1. In unserer neuen demokratischen Ordnung, in der die Schlüsselbetriebe dem Volke gehören, wird das Mitbestimmungsrecht der Arbeiter und Angestellten als entscheidende Kraft im Staate in der Führung der Wirtschaft durch die demokratischen staatlichen Organe verwirklicht.

2. Die freien deutschen Gewerkschaften sind die gesetzlichen Vertreter der Arbeiter und Angestellten zum Schutz ihrer Arbeitsrechte und Interessen in der Produktion, auf dem Gebiet des Arbeitsschutzes, der Einhaltung der im Gesetz festgelegten Arbeitsbedingungen und des Lohnes, in den Betrieben und Verwaltungen.

Bei einer Zusammenkunft des Präsidiums der Aktionsgemeinschaft der Jugend für das einigte Deutschland am 22. und 23. April 1950 in Braunschweig stand das Deutschlandtreffen im Mittelpunkt der Beratungen. Es ist nachgerade sonnenklar, daß das Deutschlandtreffen der Jugend in Berlin ein Bekenntnis zur Einheit Deutschlands und zum Frieden sein wird. Wir verdammten daher die verantwortungslose Hetze einiger westdeutscher Politiker und Publizisten, die dieses Treffen deutscher Jungen und Mädel als einen Putschversuch hinstellen wollten.

Wir protestieren aufs Schärfste gegen die undemokratischen Maßnahmen, die die westdeutsche Jugend an der Teilnahme zu behindern suchen.

Das Deutschlandtreffen der Jugend gewinnt für den Frieden und für die Wiedervereinigung Deutschlands eine um so größere Bedeutung, als die in diesen Tagen ge-

plante Einbeziehung Westdeutschlands in den Europapakt und damit in den atlantischen Militärblock die akute Friedensbedrohung verschärft.

Wir schließen uns den in allen deutschen Ländern immer lauter werdenden Protesten gegen die Versuche der Remilitarisierung an, insbesondere aber verurteilen wir die Anwerbung deutscher Menschen für Söldnerheere. Wir rufen noch einmal die deutsche Jugend auf, sich am Deutschlandtreffen zu beteiligen und sich bei unseren örtlichen Aktionsausschüssen oder bei den vorbereitenden Komitees für das Deutschlandtreffen zu melden.

Wir bitten die örtlichen Aktionsausschüsse gemäß den Richtlinien von Stuttgart, Bad Harzburg und Bochum ihre Werbe- und Aufklärungsarbeit noch breiter zu entfalten.

Braunschweig, den 23. April 1950

Rumänien, Albanien und anderen Ländern werden in den Städten und Dörfern, in den Betrieben, Kontoren, Dorfgemeinschaften usw. neue Friedenskomitees gebildet, die bei der Sammlung von Unterschriften zum Aufruf des Ständigen Komitees zweifellos eine überaus wichtige Rolle spielen werden.

Die Interessen der Wahrung des Friedens, die Lebensinteressen der gesamten fortschrittlichen Menschheit erfordern, daß dieser Kampagne viel größere Ausmaße und Organisiertheit verliehen werden. Die Unterschriftensammlung muß jetzt im Brennpunkt des Kampfes aller demokratischen Organisationen für den Frieden stehen. Jede Ver-



sammlung, jede Demonstration, alle Mittel der Massenarbeit müssen ausgenutzt werden um die Unterschriftensammlung zu verstärken.

Um den Aufruf des Ständigen Komitees des Weltfriedenskongresses in jedermanns Hände zu bringen, ist es Pflicht und Schuldigkeit aller aufrechten Friedensanhänger und der gesamten fortschrittlichen Presse ihre Anstrengungen und ihre Energie zu vereinfachen und so vorzugehen, daß die Bedeutung in alle Winkel der Erde dringt. Die Bedeutung zu erläutern und dadurch den Plänen der Kriegstreiber einen Schlag zu versetzen.

Die Friedensanhänger - Millionen und aber Millionen Menschen in Europa, Asien, Amerika, Afrika und Australien: Arbeiter und Bauern, Männer, Frauen und Jugendliche - werden die Welt vor der Gefahr eines neuen Krieges retten.

„Amerikanische Wahrheit“ im Haushaltsplan

72 Millionen für Besatzungsmacht und nur 58 Millionen für die Bevölkerung — CDU und DVP decken die erhöhten Besatzungskosten — SPD enthält sich der Stimme

Der Mannheimer Haushaltsplan ist durch zwei Ziffern gekennzeichnet. Von 130 Millionen, die über den Etat laufen, fließender Besatzungsmacht 72 Millionen zu und nur 58 Millionen Mark stehen der Stadtverwaltung zur Verfügung. Während die in Mannheim verausgabten Besatzungskosten um 12 Millionen gegenüber dem Vorjahr gestiegen sind, sind die in Mannheim verbleibenden Mittel von 60 auf 58 Millionen gesunken.

Die kommunistische Fraktion im Stadtrat hat bei den Haushaltsberatungen als erstes diese Frage angeschnitten. Sie beantragte, daß der Mannheimer Stadtrat zu den ungeheuren Besatzungskosten folgende Erklärung abgibt:

Der Mannheimer Stadtrat nimmt mit stärkstem Befremden davon Kenntnis, daß bei einem Gesamt-Etat von rund 130 Millionen der Besatzungsmacht zu fließen; dies um so mehr, als gegenüber dem Vorjahr eine Erhöhung von 12 Millionen für Besatzungskosten vorgenommen wurde. Es kann der Bevölkerung nicht zugemutet werden, die Kosten für die Besatzung und zur Finanzierung einer strategischen Stützpunkte-Politik in dieser ungeheuerlichen Höhe zu tragen.

Dieser Antrag der kommunistischen Fraktion wurde mit den Stimmen der DVP und CDU bei Stimmenthaltung der SPD abgelehnt.

CDU und DVP finden es also ganz und gar in Ordnung, daß die erdrückende Last dieser hohen Besatzungskosten von der Bevölkerung getragen werden müssen. Alles Reden ihrer Vertreter, wie sehr ihnen das Wohl der Stadt Mannheim und seiner Bevölkerung am Herzen liege, entlarvt sich an dieser Tatsache als pure Heuchelei. Die sozialdemokratische Rathausfraktion ist mit ihrer Stimmenthaltung einer klaren Entscheidung ausgewichen. In dieser Frage gibt es keine Neutralität. Sie erfordert eine Stellungnahme.

Wir sind der festen Überzeugung, daß der von der kommunistischen Rathausfraktion gestellte Antrag über die Besatzungskosten der Zustimmung aus allen Bevölkerungskreisen sicher ist. Wir sind ebenso der Überzeugung, daß die sozialdemokratischen Arbeiter kein Verständnis für die Haltung ihrer Fraktion haben.

Wir bringen nachstehend die Ausführungen der Vorsitzenden der kommunistischen Rathausfraktion, Frau Langendorf, in der Hauptdebatte über den Haushaltsplan im Mannheimer Stadtrat. In dieser Debatte war bezeichnend, daß nicht ein einziger Sprecher der übrigen Parteien die von 60 auf 72 Millionen angewachsenen Besatzungskosten erwähnte.

Die kommunistische Fraktion hat allein in der Hauptdebatte die politischen Seiten des Gemeindehaushalts herausgearbeitet.

Aufhebung der Zuzugsbestimmungen aufgeworfen werden. Diese Probleme sind über Nacht da, sie werden auch bei der Etat-Beratung gesehen, doch wo sind die Mittel dafür, ihnen beizugehen zu können?

Der Steuerbetrug

In den letzten Jahren war sehr viel die Rede über die Steuerhinterziehung, d. h., daß sie fehle. Die Bonner Steuerreform sollte nach den zunächst erlassenen Amnestien für Steuerhinterzieher die Steuermoral heben. Die Beträge, um die vorher Staat und Gemeinden durch Steuerhinterzieher betrogen wurden, sind im Bonner Steuergesetz im Vor-

aus eben dem gleichen Kreis geschenkt worden. Wenn wir bei einer Reihe Steuern, die unmittelbare Bedeutung für die Gemeinden haben, einen Rückgang der Einnahmen verzeichnen, dann wollen wir festhalten, daß dies nicht allein durch natürliche Gründe verursacht ist, sondern daß dabei die so viel beklagte mangelnde Steuerehrlichkeit noch mitspricht. Ich sage dies im Hinblick auf die Entwicklung der Einkommen- und Gewerbesteuer und will nicht versäumen zu erwähnen, daß der schaffende und ärmste Teil der Bevölkerung der ehrlichste Steuerzahler ist, bei dem nur mit 100 Prozent gerechnet wird.

Den Löwenanteil politisch umgerechnet

Ein Wort an die Vertreter der bürgerlichen Parteien, wenn wir schon bei den Steuern sind. Ich wünsche, die Arbeiterschaft würde einmal den gleichen Lärm über die Steuern machen, wie wir es von der anderen Seite gewohnt sind. Wir können dann etwas erleben. Eines will ich unwunden ausdrücken. Mir ist nicht bekannt, daß anderwärts eine vernünftige Handhabung der Gewerbesteuer, als in Mannheim besteht. Die Staffelung der Gewerbesteuer in Mannheim kennzeichnet ein Bemühen, den wirklichen Verhältnissen gerecht zu werden. Ich glaube, Stadtverwaltung und Stadtrat können sich darauf etwas zugute halten.

Mark, die aus gemeindeeigenen Steuern vereinnahmt werden. Der gewerbliche Mittelstand, die Haus- und Grundbesitzer und die Geschäftsleute spielen dabei keine andere Rolle, als die der Unterkassierer der Gemeindekasse. An dem Tatbestand ist nicht zu rütteln, daß die große Masse der Bevölkerung, die Schaffenden, die Hauptbeteiligten beim Aufbringen der Mittel zum Bezahlen der gemeindeeigenen Steuern sind. Vielleicht macht man sich einmal die Mühe,

Fordert am 1. Mai: Arbeiterwohnungen statt Besatzungskosten

von den 17 Millionen Mark auf 58 Millionen, die Besatzungskosten mit eingerechnet, von 17 auf 130 Millionen zu schließen und erklärt uns dann, wer davon den Löwenanteil trägt. Wenn ich diesen politisch umrechne, dann ist die arbeitende Bevölkerung in Mannheim, dann sind die treuesten Steuerzahler, trotz bestehender Arbeitermehrheit im Mannheimer Stadtrat immer noch nicht zahlreich genug vertreten. Ich sage dies insbesondere für einige Herren Stadträte von der DVP.

Rede der Genossin Langendorf zum Haushaltsplan

Meine Damen und Herren!

Als ich den vorliegenden Etat der Mannheimer Stadtverwaltung die letzten Tage durchgearbeitet, beschäftigten mich Nachrichten des Radios und der Presse. Ich hörte und las in diesen Tagen häufig von der Absicht des amerikanischen Präsidenten Truman und seiner Regierung, einen Feldzug für die Wahrheit gegen den Kommunismus in der Welt zu eröffnen. Das erste, was mir bei der Betrachtung des Mannheimer Etats auffiel, war eine „amerikanische Wahrheit“, die gar nicht einträglich genug unserer Bevölkerung zum Bewußtsein gebracht werden kann. Diese Wahrheit drückt sich in zwei Ziffern aus. Von 130 Millionen Mark, die der Etat enthält, bleiben für die Industriestadt Mannheim bei einer Bevölkerung von mehr als 240 000 und für die vielgestaltigsten Aufgaben auf den Gebieten des öffentlichen Lebens ganze 58 Millionen Mark übrig währenddem die Besatzungsmacht in Mannheim, — wir wissen nicht, wie stark sie ist, aber sie stellt sicher nur einen winzigen Bruchteil, gemessen an der Zahl unserer Einwohnerschaft — für sich allein 72 Millionen Mark benötigt, die über den Mannheimer Etat laufen. Eine bittere Wahrheit, von der wir im „Wahrheitsfeldzug“ der Amerikaner, unserer Besatzungsmacht, nichts erfahren werden. 72 Millionen Mark in Mannheim als Teil von viereinhalb Milliarden Mark, die im Bundesstaat von der Bevölkerung aufgebracht werden müssen.

Millionen Mark Steuergelder, die in Mannheim von der Besatzungsmacht ausgegeben werden, dient ein wesentlicher Teil kriegerischer Vorbereitung.

Aus Anlaß von Erörterungen bestimmter Situationen im Falle eines kommenden Krieges, sah ich eine Skizze, die einer amerikanischen Zeitschrift entnommen war. Es war die evtl. notwendig werdende Zerstörung eines strategischen Zwischenfeldes in Europa versinnbildlicht. Die amerikanische Kartenskizze enthielt neben einer Reihe Punkte an der Rheinlinie, über denen die Pilze entladener Atombomben standen, auch einen solchen Pilz über der Stadt Mannheim. Der Aufwand von 72 Millionen Mark für die Besatzungsmacht in

Mannheim dürfte uns wohl ein Stück auf den Weg zu der erschütternden Erkenntnis führen, warum solche Erwägungen angestellt und auf einer Karte ein Atompilz über Mannheim verzeichnet ist.

Wir fordern:

Wenn wir Kommunisten zu dem Etat, wie er uns vorliegt, Stellung nehmen, tun wir es nicht ohne als erstes stärksten Protest gegen die über den Etat laufenden 72 Millionen Mark für Besatzungszwecke zu erheben. Wir tun es nicht ohne zu wiederholten Male bei dieser Gelegenheit die Forderung auszusprechen, nach Abzug aller Besatzungstruppen und dem Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland.

Bonner Politik schafft auswegslose Etat-Situation

Stößt uns der Mannheimer Etat mit seinen beiden herausfordernden Ziffern, 58 Millionen die uns bleiben und 72 Millionen, die an die Besatzungsmacht gehen, auf bestimmte kritische Momente der internationalen Situation, dann aber auch ebenso auf Fragen, die Angelegenheit der inneren Politik — wenn ich es so nennen darf — des westdeutschen Bundesstaates sind.

Während man bei der Millionär-Regierung in Bonn und bei der Mehrheit im Bundestag auf allen möglichen Wegen der Millionen zu den Reichen Millionen um Millionen zuschänkt, die Kosten des zweiten Weltkrieges, des Bankrotts des Hitlerreichs und die Schultern des schaffenden Volkes wälzt, drosselt diese Politik die Lebensfähigkeit der Gemeinden und stellt Stadt- und Gemeindeverwaltungen vor auswegslose Etat-Situationen. Ich will daran erinnern, daß die Kapitalinvestitionen seit der Währungsreform eine beträchtliche Milliardenhöhe erreicht haben, die zur Voraussetzung der in Bonn betriebene Politik der hohen Preise und niedrigen Löhnen hat. Ich will daran erinnern, daß die sogenannte Steuerreform, die nach dem Veto der Hohen Kommissare in Bonn die Krisenluft erzeugt hat, denselben Schichten erneut Milliarden durch Einkommensteuersenkung schenken soll. Dem schaffenden Volk ist für die beträchtliche Arbeitslosigkeit — die offizielle und inoffizielle zusammengerechnet — von drei Millionen als „Erfolg“ dieser Politik besichert worden. Daß an einer Industriestadt, wie Mannheim, die große Arbeitslosigkeit nicht ohne Spuren zu hinterlassen vorbeigeht, liegt auf der Hand. Ebenso daß wir die nachteiligen Auswirkungen mittelbar und unmittelbar für den Etat der Stadt daraus haben.

Daß diese Vertreter die eigene Spur schreckt, freut uns, aber ihre Verantwortlichkeit ist damit nicht aufgehoben.

Drosselung der Gemeindemittel

Der Herr Oberbürgermeister hat in seinen Ausführungen treffend gesagt, daß die Gemeinden heute Kostgänger der Länder geworden sind. In dem Maße, als sie es geworden sind, haben sie von ihren Hoheitsrechten, von ihrem Bereich der Selbstverwaltung verloren. Als Kostgänger der Länder werden die Gemeinden auf immer geringer werdende Rationen gesetzt, trotzdem die Aufgaben, die durch die Länder zugewiesen werden, nicht geringer, sondern

Statt Senkung Erhöhung der Besatzungskosten

Im vergangenen Jahr fielen von 120 Millionen Mark des Etats 60 Millionen der Stadtverwaltung und genau ebensoviel der Besatzungsmacht zu. Obwohl der Etat um 10 Millionen erhöht ist, kann die Mannheimer Stadtverwaltung nun doch über nicht mehr als 58 Millionen Mark verfügen. Dabei ist die Bevölkerung gewachsen, die Aufgaben sind größer geworden, aber nur für die Besatzungsmacht gibt es ein Anwachsen der Mittel von 60 auf 72 Millionen Mark. Dies in der gleichen Zeit, wo zum Ueberdruß oft von einer bedeutenden Senkung der Besatzungskosten gesprochen wurde. Dies war wohl auch eine der „amerikanischen Wahrheiten“.

Amerikanische Hilfe, die uns umbringt

Es wäre sicherlich verkehrt, in den 72 Millionen Mark für die Besatzungsmacht nur die ungeheure finanzielle Belastung, die diese für unsere Bevölkerung bedeutet, zu sehen und andere wesentliche Seiten der Angelegenheit dabei außer Acht zu lassen. Viereinhalb Milliarden Mark im Bundesstaat, 72 Millionen Mark allein in Mannheim für die Besatzungsmacht, geben zu der Gegenüberstellung zu dem als „Hilfe“ bezeichneten Marshallplan-Geschäft eine böse Verlustbilanz für uns. Man hilft uns ins Elend und in den Abgrund. Auch darüber hören wir nichts im Verlaufe des amerikanischen „Wahrheitsfeldzuges“, obwohl alle Schwierigkeiten, vor denen — hier wie anderswo — eine Stadtverwaltung und ein Stadtrat bei der Aufstellung ihres Etats stehen, darin ihre allgemeine Ursache haben.

Warum Atompilz über Mannheim?

72 Millionen Mark verwendet und verbraucht die Besatzungsmacht in einem Jahr in Mannheim und dessen Umgebung. Zu welchem Zweck? Sicherlich zu vielen, aber auch dafür, die militärstrategische Bedeutung Mannheims zu erhöhen. Von den 72

Selbstverwaltung steht auf dem Spiel

Bei der Etat-Beratung steht etwas mehr auf dem Spiele, als das Kopfzerbrechen, das sich ehrlich bemühte Stadträte über die unter den politischen Voraussetzungen, wie sie in Westdeutschland bestehen, nicht zu lösenden Finanzierungsfragen machen. Es steht überhaupt das Selbstverwaltungsrecht der Gemeinden auf dem Spiele, dessen Grundlage immer schmaler wird.

Wir Kommunisten wollen bei den Etat-Beratungen diese Seite der Frage nicht übersehen und sie auch nicht bei unserer Entscheidung über den Etat unberücksichtigt lassen, denn für diesen Zustand gibt es eine politische Verantwortlichkeit. Die Bonner Mehrheitsparteien, die die Regierung Adenauer tragen, sollen ja auch im Mannheimer Stadtrat vertreten sein.

Gib deine Stimme



Zeichne dich ein in die Unterschriftenliste!

größer werden. Ich verweise darauf, welche Ausgaben der Stadtverwaltung für die Bearbeitung der Soforthilfe, für die Trümmerbeseitigung, für das Besatzungskostenamt, für das Amt für Kriegsschäden und vieles mehr entstehen. Darin liegt der Hauptgrund, warum seit 1938 der Anteil allein für die persönlichen Ausgaben der Stadt sich von 32 auf 54 Prozent erhöht hat. Ich will dies unterstreichen, damit man den Löhnen und Gehältern, die die Stadtverwaltung verausgabte, nicht die ausschließliche Schuld gibt.

Die Mittel, die den Gemeinden und der Stadt Mannheim aus dem Notloos zufließen, werden von Jahr zu Jahr geringer. Wie aus dem Etat hervorgeht, beträgt der Abstrich von Jahr zu Jahr die Summe von einer Million für Mannheim. Die Voraussetzung sollte sein, daß entsprechend dieser Kürzung die Not sich vermindert habe und eine Normalisierung fortschreitend eingetreten sei. Nur, daß die Not sich nicht an derartige, am Kanzleischreiben einer Regierung ausgearbeiteten Regelungen hält, auch dann nicht, wenn ein Landesparlament seinen Segen dazu gegeben hat.

Fragen

die nicht gemeistert werden können

Nehmen wir ein Beispiel unter vielen heraus. Auf dem Gebiet des sozialen Wohnungsbaues waren die Anstrengungen der Stadtverwaltung nicht klein. Viele schlimme Fälle von Wohnungslosigkeit konnten deshalb behoben werden. Davon aber zu sprechen, daß die Wohnungnot geringer geworden wäre, heißt die Wirklichkeit verkennen. Die Zahl der berechtigterweise Wohnungssuchenden hat sich nicht vermindert, sondern vermehrt. Man kann sich im Voraus vorstellen, welche Probleme für die Stadtverwaltung und den Stadtrat durch die

Meine Damen und Herren!

Unser wirtschaftliches und politisches Elend hat auf dem kulturellen Gebiet sein Spiegelbild. Ich will nicht über Wissenschaft und eine kaum mehr existierende wissenschaftliche Forschung reden. Ich halte aber eine allgemeine Feststellung für notwendig. Wenn uns auf kulturellem Gebiet aus der hinter uns liegenden Zeit noch etwas verblieben ist, dann sollten wir alles tun, um es zu erhalten. Ich denke an die Zuschüsse für das Nationaltheater und die gewiß heißen Debatten darüber. Es gibt Fragen, die sozial brennender und unmittelbarer sind, als das Nationaltheater. Dem Wohnungs- und Fürsorgeproblem den Vorrang zu geben, muß unbestritten sein. Aber nichts wäre verkehrter, als deshalb die Aufgaben zu verneinen, vor die wir auf kulturellem Gebiet gestellt sind. Der Mensch lebt nicht von Brot allein und ein Volk, das nicht vermag, seine kulturellen Errungenschaften weiter zu entwickeln oder nicht wenigstens auf dem erreichten Stand zu halten, ist zum Untergang verurteilt. Die Frage des Seins oder Nichtseins des Nationaltheaters steht unter dem Gesichtswinkel der größeren Frage nach der Selbstbehauptung als Nation. Daß die wirtschaftlichen Demontagen unseren Lebensnerv treffen, ist erkannt. Eine Kulturdemontage hat, wenn auch auf anderem Gebiet, die gleichen verheerenden Folgen. Stadtverwaltung und Stadtrat sollten sich dessen bewußt sein, wenn über das Nationaltheater gesprochen und entschieden wird. Gegenüber dem Nationaltheater, der Schiller-Bühne, besteht eine große Verpflichtung unserer Stadt.

Gangsterfilm darf nicht Ausdruck unseres kulturellen Niveaus werden

Wir Kommunisten kritisieren am Nationaltheater, wir halten nicht hinter dem Berg im Urteil über die Programmgestaltung, doch ziehen wir dabei nicht eine Sekunde seinen Wert in Zweifel. Wir wollen es erhalten sehen, den kulturfeindlichen Verhältnissen und dem Besatzungstatut zum Trotz und möchten verhilfen wissen, daß der Gangster-Film, der das durchschnittliche Niveau des Kinos bestimmt, zum Alleinberrscher des kulturellen Ausdrucks unserer Stadt wird.

Für Verwirklichung der Lernmittelfreiheit

Ich will nicht alle Fragen, die von meiner Fraktion im Laufe der Einzelberatungen in Form von Anträgen gestellt werden, an-

scheiden. Eine Frage will ich aber noch herausgreifen.

In der Württemberg-badischen Verfassung ist die Lernmittelfreiheit garantiert. Verwirklicht ist sie nicht. Es gibt nur einige bescheidene Aushilfen, die auf Gemeindebasis existieren, weil generell die Mittel dazu vom Staat noch nicht zur Verfügung gestellt wurden. Meine Information vom Ländlich geht dahin: In absehbarer Zeit ist damit zu rechnen, daß 50 Prozent der finanziellen Mittel für die Lernmittelfreiheit den Gemeinden zufließen werden. In Mannheim

Der dunkle Raum

Von Emil Ginkel

Aus meiner Kindheit weiß ich einen dunklen Raum. Wir hatten einen Baum, wenn Weihnachten war. Die Nacht vorher geschah ein heller Traum und alle Lichter schienen wunderbar.

Die Mutter stand im Tor wie eine Fee und dabei war es nur die Küchentür. Am Fenster sank herab der tiefe Schnee. Die Dankbarkeit weiß öfter nicht, wofür?

Den Vater hab' ich jetzt nicht groß gesehn. Verzaubert war auch er. Die Mutter ging, und wie ein Märchen ist in uns gesehn, als jeder nun sein Lichtgeschenk empfing.

Die Mutter war nicht heilig, keine Spur, doch wenn sie lüchelte, hast du gelacht. Ein Licht ist gut, jedoch das Licht scheint nur, weil es die Mutter mit dem Herz anmacht.

Im Schacht, im Werk, hoch auf dem Baumgerüst, in der Fabrik, im Wald, im weiten Feld und überall, wo unser Leben ist, bleibst Mutter du, daß sich der Raum erheit.

sollte es eine Obliegenheit von Stadtverwaltung und Stadtrat sein, die fehlenden weiteren 50 Prozent zu bewilligen. Einer sozial und kulturell notwendigen Sache wäre damit zum Durchbruch verholfen. In Mannheim würde ein Beispiel geschaffen. Ich mache diesen Vorschlag im Vertrauen auf die fortschrittlichen Kräfte bei der Mannheimer Stadtverwaltung und dem Stadtrat.

Unsere Entscheidung vom Interesse der schaffenden Bevölkerung bestimmt

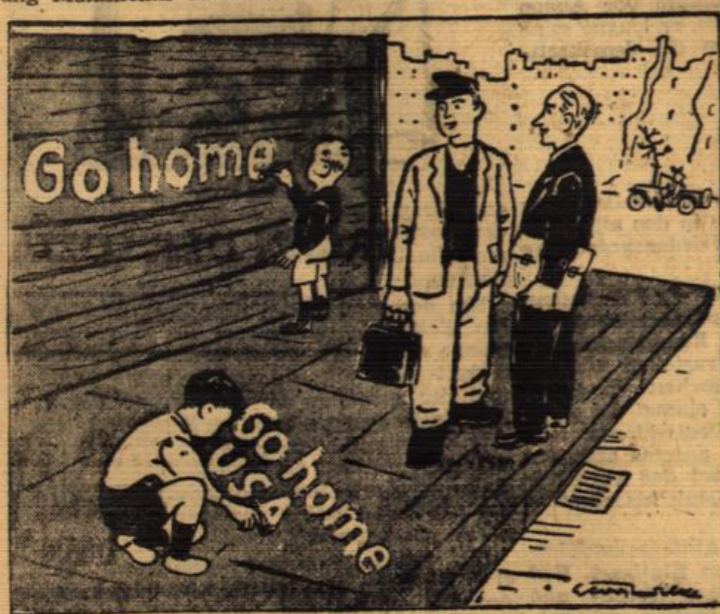
Aus meiner Erfahrung von vielen Etat-Beratungen, sowohl im Stadtrat wie auch im Landtag, habe ich den Eindruck, daß man allzuoft vergißt, daß das Etat-Recht das Hauptrecht eines Abgeordneten ist. Nach meiner letztjährigen Erfahrung möchte ich an die Mannheimer Stadträte die Bitte richten, deshalb den Etat-Beratungen ebensoviel Zeit zu widmen, wie im Laufe des Jahres oftmals für recht untergeordnete Fragen aufgebracht wurde.

Zum Abschluß: Die kommunistische Fraktion hat es für notwendig gehalten, bei der Debatte ihrer Auffassung über den Etat nicht nur den beschränkten Gesichtswinkel der Nur-Betrachtung einzelner Positionen walten zu lassen. Der Etat ist in die politische und soziale Gesamtsituation gestellt. Mannheims für nötig hält.

Wir wissen, daß ein solch erschreckender Posten, wie 72 Millionen Besatzungskosten der unmittelbaren Entscheidung des Stadtrates entzogen ist. Eine politische Willensäußerung dazu gibt es aber. Wir halten diese für notwendig.

Es verbleiben 58 Millionen Mark, über die der Stadtrat bestimmt. Wie er darüber bestimmt, wie er die Mittel verteilt, wird letztlich die Voraussetzung unserer Entscheidung bei der Gesamtabstimmung über den Etat sein.

Die kommunistische Fraktion wird eine Reihe Anträge zu den einzelnen Etat-Positionen stellen. Wenn sie dies tut, dann, weil sie das von ihr Vorgeschlagene im Interesse der schaffenden Bevölkerung Mannheims für nötig hält.



„Sie mal, wie schnell unsere Kinder heute Fremdsprachen lernen!“

Der Schießbudengraf und der Techn. Ausschuss

Dem wohlledigen Herrn Grafen Leitzing kann natürlich nicht gut zugemutet werden, seinen gräflichen Lebensabend unter der plebejischen Gesellschaft der Bürger der DDR zu verbringen. Er hat deshalb, wie so viele seiner feudalen Standesgenossen, sich nach dem Westen „abgesetzt“ und Mannheim mit seiner Gegenwart beglückt. Scheinbar gingen bei seinem etwas zu eiligen Verlassen der für seinesgleichen unangenehme Gefilde auch seine gräflichen „Revenuen“ verloren, so daß unser Freund nach einer anderen, seiner würdigen Einkunftsquelle Umschau halten muß.

Nun weiß zwar jeder, daß der Hände Arbeit adel. Aber da ein Graf schon durch die Tatsache seiner Geburt mühelos den Adel bekommt, warum sollte er sich dann auch noch besonderen Anstrengungen aussetzen? Etwas ist er seinem blauen Blut nun doch schuldig und wenn schon Beschäftigung, dann mindestens standesgemäß. Also begibt sich unser Graflein treu und bieder zum Amt für öffentliche Ordnung in Mannheim und schlägt vor, im Geschäftszentrum der Stadt, nämlich in den Planken, eine Schießbude zu errichten. Schießen und andere zum Schießen zu schicken, war immer ein Vorrecht des Adels. Warum sollte dies heute anders sein? Die Polizei nimmt den Vorschlag jedenfalls so ernst, daß sie ihn Bürgermeister Trumpfheimer unterbreitet, welcher ihn wiederum dem Technischen Ausschuss vorlegt. Wunders wir uns nicht, es handelt sich ja hier um einen „waschechten“ Grafen und nicht um einen xbeliebigen haben alle Schafenden zur diesjährigen Mai-Feier aufgerufen.

Am Sonntag, den 30. April wird die Gewerkschaftsjugend von Lörrach bereits mit der Aufführung des Schauspiels von Bertolt Brecht „Der Falschspieler“ im Stadttheater (Haus der Jugend) um 19.30 den Auftakt zu den Mai-Feierlichkeiten geben.

Am 1. Mai in der Frühe um 6 Uhr eröffnet die Stadtmusik mit der Tagwache den internationalen Kampftag der Weltarbeiterschaft. Die Stadtmusik und der Männerchor Lörrach geben um 10 Uhr auf dem neuen Marktplatz ein Platzkonzert.

58 Millionen für Mannheim, 72 für die Besatzung

Der Mannheimer Stadtrat begann gestern die Beratung über den 130 Millionen-Haushalt

„Wir haben im Etat auf Grund der Angaben, die uns die zuständigen Landesstellen gemacht haben, rund 10,2 Millionen D-Mark Finanzzuweisungen bzw. Zuschuß aus dem kommenden Notstock und Lastenausgleich-Stock eingesetzt. Wir dürfen wohl annehmen, daß dieser Betrag eingehend wird. Aber mit einer absoluten Sicherheit kann man das nicht sagen. In einem solchen Falle des Versagens des Landes würde unser ganzer Etat ins Wanken kommen.“

Diese Sätze sind der 28 Seiten langen Haushaltsrede des Mannheimer Oberbürgermeisters kurzer Sinn. Sie kennzeichnen als Eröffnung der Haushaltsberatungen am Donnerstag in der Stadtratssitzung in der Wirtschaftsschule vortrefflich die wirtschaftliche Situation, in der sich die westdeutsche Bundesrepublik befindet.

Man hat sich unter der Verlockung der ebenso trügerischen wie gefährlichen Marshallplan-Hilfe zu einer Schuldenwirtschaft verleiten lassen, die jederzeit ihren Zusammenbruch zu gewärtigen hat. Das fängt schon bei der Bundesregierung in Bonn an, setzt sich über die Länder fort und endet bei den Gemeinden.

„Den Letzten beißen die Hunde“, heißt es ja und so muß sich diese Bankrottwirtschaft natürlich bei den Gemeinden, vor allen Dingen bei den durch den Krieg am meisten zerstörten Industriezentren auswirken. Sie hat sich bereits so weit ausgewirkt, daß die Gemeinden zu Kostgängern des Staates geworden sind und ihre Selbstverwaltung und Finanzgebarung hierin ihre Grenze gefunden hat.

Diese Auswirkung zeigt sich ferner darin, daß eine Stadt wie Mannheim selbst ihre dringlichsten Aufgaben auf sozialem wie kulturellem Gebiet nicht zu erfüllen vermag, was ja schon durch den Vergleich der Mittel für sachlichen Aufwand im Haushalt 1938 in Höhe von 40 Millionen mit den 25 Millionen sachlichen Aufwand im Haushalt 1950 zahlenmäßig sehr deutlich gemacht wird.

Diese an sich schon bedenkliche Situation

May-Meyer vor Gericht

Stuttgart. (V. St.) Unter dem Vorsitz von Amtsgerichtsdirektor Walter Meyer begann vorgestern um 9 Uhr vor der 4. Strafkammer des Stuttgarter Landgerichts der Prozess gegen den ehemaligen Chefkäufer der Zentralsprachkammer für Nordwürttemberg, Heinz May, den Inhaber des Vermittlungsbüros Meyer, Nürtingen, August Meyer, sowie gegen den ehemaligen Sprachkammerpräsidenten Richard Keßler.

Der Schwurgerichtssaal war dicht gefüllt mit Presse- und Behördenvertretern und anderen Zuhörern als die Verhandlung eröffnet wurde. Die Klageschrift wirft dem Angeklagten Ma passive Bestechung und Rechtsbeugung vor, dem Angeklagten Meyer aktive Bestechung, Abgabe falscher eidesstattlicher Erklärungen sowie Rechtsbeugung, dem Angeklagten Keßler passive Bestechung und Rechtsbeugung.

Im Verlauf der Verhandlung hat Meyer in einem Fall die Abgabe einer falschen eidesstattlichen Erklärung zugegeben, in zwei Fällen verneint.

Südbadische Werktätige! Heraus zum 1. Mai!

Aus dem Parteileben

Termin der Maikundgebungen in Südbaden

Freiburg. Die Freiburger Gewerkschaften eröffnen die Veranstaltungen des 1. Mai um 10.30 Uhr mit einer großen Kundgebung in der Urach-Halle.

Kastatt. Öffentliche Kundgebung in der Fruchthalle vormittags 10 Uhr.

Gaggenau. Öffentliche Kundgebung im Kasino Daimler-Benz um 15 Uhr.

Gernsbach. Öffentliche Kundgebung in der Stadthalle vormittags 10 Uhr.

Forbach. Öffentliche Kundgebung im Saalbau zum „Stern“ nachmittags 15 Uhr.

Muggensturm. Öffentliche Kundgebung im Saalbau zur „Krone“ um 15 Uhr.

Durmrsheim. Öffentliche Kundgebung im Lindenplatz um 14 Uhr.

Villingen. Öffentliche Kundgebung um 10 Uhr im Theater am Ring.

Weil. Öffentliche Kundgebung um 10 Uhr auf dem Marktplatz.

Kandern. Öffentliche Kundgebung im Gasthaus „Krone“ um 9.30 Uhr.

Schopfheim. Öffentliche Kundgebung auf dem Rathausplatz um 14 Uhr.

Baden-Baden. Öffentliche Kundgebung im großen Bühnensaal des Kurhauses um 10 Uhr.

Zell. Öffentliche Kundgebung in den städtischen Anlagen um 10 Uhr.

Der 1. Mai in Lörrach

Lörrach. Die Lörracher Gewerkschaften haben alle Schafenden zur diesjährigen Mai-Feier aufgerufen.

Am Sonntag, den 30. April wird die Gewerkschaftsjugend von Lörrach bereits mit der Aufführung des Schauspiels von Bertolt Brecht „Der Falschspieler“ im Stadttheater (Haus der Jugend) um 19.30 den Auftakt zu den Mai-Feierlichkeiten geben.

Am 1. Mai in der Frühe um 6 Uhr eröffnet die Stadtmusik mit der Tagwache den internationalen Kampftag der Weltarbeiterschaft.

Die Stadtmusik und der Männerchor Lörrach geben um 10 Uhr auf dem neuen Marktplatz ein Platzkonzert.

Der Maiaufmarsch, zu dem sich nachmittags um 14 Uhr die Werktätigen aller Betriebe auf dem Engelplatz treffen, erhält seine besondere Bedeutung dadurch, daß die Arbeiterschaft des Wiesentals wohl als einzige in Südbaden einen Demonstrationzug durchführt. Der Zug bewegt sich durch die Berg-, Untereck-, Unterführungs-, Bahnhof-, Palm-, Tumringer, Basler, Haupt- und Kreuzstraße zur Stadthalle, wo anschließend um 15 Uhr Peter Kappes von der Direktion Arbeit in Freiburg, die Ansprache bei der Maikundgebung halten wird.

Gemütliches Beisammensein und Tanz werden den Tag in den späten Abendstunden für die Feiern beschließen. Die Werktätigen Lörrachs und Umgebung wissen, daß der 1. Mai ihr Kampftag für internationale Solidarität, für Lohnerhöhung und Frieden ist und werden ihren Forderungen durch die Beteiligung am Demonstrationzug nachhaltig Ausdruck verleihen.

Wählt Delegierte zum Landesfriedenskongreß

Freiburg. Das Landesfriedens-Komitee bittet uns darum, folgende Notiz zu veröffentlichen:

Am 21. Mai 1950 wird in Freiburg der erste Landesfriedenskongreß zusammengetreten. Aus allen Kreisen der Bevölkerung und aus allen Teilen unseres Landes liegen bereits Teilnahmemeldungen vor. Darüber hinaus sollte aber gerade der 1. Mai, der Kampftag für Einheit und Frieden, Anlaß sein, um weitere Delegierte für diesen Kongreß zu nominieren. Deshalb richten wir an die werktätige Bevölkerung Südbadens die Aufforderung, anlässlich der Kundgebungen und Demonstrationen zum 1. Mai Delegierte aus ihren Reihen zu wählen. Namen und Anschrift der Delegierten sind an das Landes-

komitee der Kämpfer für den Frieden, Freiburg, Schwarzwaldstraße 14, zu richten.

Maifeier in Singen

Singen. Am 30. April 1950, 20 Uhr, findet im Saalbau „Gambinus“ anlässlich der 60. Wiederkehr des internationalen Kampftages der Arbeiterklasse auf Einladung der KPD Singen eine Maifeier statt. Die Feier wird von musikalischen Darbietungen und Rezitationen umrahmt. Unter anderem wird vorgelesen: Walter Steinbach: 1.-Mai-Song — Erich Weinert: Die Fabel von der Weltordnung, Freiligrath: Ehre der Arbeit, Majakowski: Mai, Erich Weinert: Der Sozialismus lebt, Louis Fürtberg: Das Trinklied, Kuba: Sicher wie Mount Everest. An Liedern werden zu Gehör gebracht: Wer schafft das Gold zutage, Brüder seht die rote Fahne, Das neue Leben muß anders werden, Frisch auf, unser Leben gewannen, Du hast ja ein Ziel vor den Augen.

Nach Beendigung des Programms gemütliches Beisammensein mit Tanz.

Auch die Furtwanger Jugend fährt nach Berlin

Furtwanger. Der Landesauschuß zum Deutschlandtreffen bittet alle Jugendlichen des Kreises Furtwanger, die sich für die Teilnahme am Deutschlandtreffen an Pfingsten 1950 in Berlin interessieren, Verbindung mit Herrn Gustav Funder, Furtwanger, Breg-Straße 38, aufzunehmen.

Ueber diese Adresse können sie alles Wissenswertes über das Deutschlandtreffen erfahren und sich außerdem dort selbst in die Teilnehmerliste einzeichnen.

Straßenjagd

Lörrach (Volkskorr.) Vorige Woche kam es in Lörrach zu einem aufsehenerregenden Zwischenfall durch die Lörracher Polizei. Am hellen Nachmittag wurde ein hiesiger Geschäftsmann von Polizeibeamten durch die Turm- und Grabenstraße verfolgt.

Das Straßenpublikum, das die Gründe der Verfolgung nicht kannte, begann sich spontan an der Jagd zu beteiligen. Da wegen des gesuchten Kindermörders von Gressen in der Bevölkerung eine verständliche Psychose herrscht verrietete sich schnell die Meinung, daß der Verfolgte der „Kindermörder“ sein müsse, was aus den gegenseitigen Zurufen erkennbar war.

Während der Geschäftsmann die ihn verfolgenden Zivilisten aufzuklären suchte, wurde er von den Polizeibeamten gefaßt und am rechten Arm mit einer Kette gefesselt und dann, von drei Polizeibeamten begleitet, durch die Straßen zum Landratsamt geschafft. Dort selbst soll er nach unseren Informationen in Handschellen gelegt und vorgeführt worden sein.

Man müßte nun annehmen, daß die Polizei recht gewichtige Gründe gehabt haben muß, in dieser Weise gegen einen Staatsbürger vorzugehen. Indessen soll, wie wir erfahren, das Delikt des Geschäftsmannes in einer immerhin noch fragwürdigen „Beamtenbeleidigung“ eines Polizeibeamten liegen.

Daß in diese Geschichte ein gewisser Polizeibeamter Fritz verwickelt ist, wirft ein böses Licht auf dieses eigenartige Vorgehen der Lörracher Polizei, deren Aufwand mit Straßensjagd, Ketten und Handschellen, wie bei einem Schwerverbrecher, beinahe zur Lächerlichkeit herabsinkt, lägen dahinter nicht zu ernste Symptome die die Lörracher Polizei in Mißkredit bringen könnten.

Maiaufruf der KPD Lörrach

Lörrach. Die KPD, Kreis Lörrach, hat zum 60. Internationalen Kampftag des Proletariats am 1. Mai 1950 die Arbeiterschaft von Lörrach und Umgebung mit einem Mai-Aufruf aufgerufen, an der Mai-Demonstration der Lörracher Gewerkschaften teilzunehmen. Der Aufruf hat folgenden Wortlaut:

„Wir rufen unsere Genossen und die Arbeiterschaft aus Brombach, Haagen, Hainingen, Lörrach, Weil und Umgebung!

Beteiligt Euch am Mai-Aufmarsch der Gewerkschaften in Lörrach!

Die Nazis haben die Arbeiterschaft gegen deren Willen am 1. Mai für fremde Interessen aufmarschieren lassen.

Der 1. Mai 1950 gibt Euch Gelegenheit, für Eure eigenen Interessen zu demonstrieren.

Wir demonstrieren für Lohnerhöhung!

Wir demonstrieren für Erhaltung des Arbeitsplatzes!

Wir demonstrieren für volle Mitbestimmung!

Wir demonstrieren für den Frieden!

Gegen die Kriegstreiber, die aus Geschäftsgier die Massen der arbeitenden Menschheit skrupellos neuem Elend opfern wollen!

**Jeder Friedenskämpfer
sammelt am 1. Mai
Unterschriften für den Frieden!
Jeder Freund der Wahrheit
verkauft die Maizeitung von „UNSER TAG“**

Zwei Jahre Gefängnis für Blutschande

Frankenthal. (Iwb) Die Große Strafkammer des Landgerichts Frankenthal verurteilte am Dienstag den 40jährigen Theodor Jörgens aus Ludwigshafen wegen eines Verbrechen der Blutschande an seiner inzwischen verstorbenen 15jährigen Stieftochter zu zwei Jahren Gefängnis. Die erlittene mehrmonatige Untersuchungshaft wurde dem Angeklagten nicht angerechnet, da er bis zur letzten Prozessminute den Standpunkt vertreten hatte, die Stieftochter ist tot, es war niemand dabei, es kann auch niemand etwas beweisen.

Schneesturm vernichtet Kirschenblüte

Konstanz. (Iwb) Ein schwerer Schneesturm vernichtete am Mittwochnachmittag einen großen Teil der in voller Pracht stehenden Kirschenblüte am Bodensee. In den höheren Lagen blieb der Schnee auf den blühenden Bäumen liegen. Auf den grünen Wiesen und den Feldern war die Schneedecke mehrere Zentimeter hoch.

Tödlicher Sturz vom Dach des Leichenhauses

Ludwigsburg. (Iwb) In Poppenweiler im Kreise Ludwigsburg stürzte am Dienstagabend ein verheirateter Maurermeister bei Ausbesserungsarbeiten vom Dach des Leichenhauses der Gemeinde und fiel auf einen Grabstein. Dabei zog er sich schwere Verletzungen zu, daß er bald darauf im Krankenhaus starb.

Filmtheater im Pfalzbau

Ab Freitag täglich 1.00, 3.00, 5.15 u. 7.30 Uhr

Erstaufführung

Ein Film mit Schmiß, Schwung, Humor und guter Laune

Die drei Dorfheiligen

In den Hauptrollen: Joe Stockel, Beppo Brem, Erhard Siedel, Willy Reichert — das sagt alles!

In Spätvorstellung abends 9.30 Uhr

Die bereits zweimal mit dem Akademiepreis ausgezeichnete Bette Davis in:

Das Geheimnis von Malampur

— ein erschütterndes Liebesdrama voller Tragik und Größe — ein Kriminalfall von seltener Spannung.

In allen Vorstellungen die neueste deutsche Wochenschau: Blick in die Welt.

**Pilopolierte Schuhe
tragen,
hebt bestimmt das Wohlbehagen**

NATIONAL-THEATER MANNHEIM

Spielplan vom 30. April bis 3. Mai 1950

Sonntag, 30. April: „Fußball-Toto“. Komödie von Arnold Ridley, zu ermäßigten Preisen. Anfang 14.30, Ende etwa 17 Uhr.

Sonntag, 30. April: Zu Beginn der Mai-Woche: „Fidelio“, Oper von L. v. Beethoven. Dirigent: Fritz Rieger. Ausf. Miete. Anfang 19.30, Ende etwa 22.15 Uhr.

Montag, 1. Mai (Maifeiertag). Zum 1. Mai für die werktätige Bevölkerung zu volkstümlichen Preisen: „Die Fiedermaus“, Operette von Johann Strauß. — Eintrittspreise 0,50 bis 3.— DM. Anfang 14, Ende etwa 17 Uhr.

Montag, 1. Mai: „Die Räuber“. Schauspiel von Fr. v. Schiller. Außer Miete. — Eintrittspreise 0,50 bis 3.— DM. — Anfang 19.30, Ende etwa 22 Uhr.

Dienstag, 2. Mai: „Zum letzten Male: „Der grüne Kakadu“. Groteske von Arthur Schnitzler. Hierauf: „Der zerbrochene Krug“, Lustspiel von Hch. v. Kleist. Miete H Nr. 12 und freier Verkauf. Anfang 19.30, Ende etwa 22 Uhr.

Mittwoch, 3. Mai: „Rigolotto“. Oper von Giuseppe Verdi. Miete O. Nr. 12 und freier Verkauf. Anfang 19.30, Ende etwa 22 Uhr.

Donnerstag, 4. Mai: In neuer Inszenierung: „Der fliegende Holländer“, Romantische Oper von Richard Wagner unter Leitung von Fritz Rieger. Premierienmiete Nr. 14 und freier Verkauf. Anfang 19.30, Ende etwa 22.15 Uhr.

Freitag, 5. Mai: „Fußball-Toto“. Komödie von Arnold Ridley. Miete N Nr. 12 und freier Verkauf. Anfang 19.30, Ende etwa 22 Uhr.

Samstag, 6. Mai: „Der fliegende Holländer“. Romantische Oper von Richard Wagner unter Leitung von Fritz Rieger. Miete D Nr. 12 und freier Verkauf. Anfang 19, Ende etwa 21.45 Uhr.

Samstag, 6. Mai: Spätvorstellung: „Fußball-Toto“. Komödie von Arnold Ridley. Außer Miete. Eintrittspreise 0,50 bis 4.— DM. Anfang 22.45, Ende etwa 1.15 Uhr.

Sonntag, 7. Mai: Zum letzten Male: „Walzerzauber“, Operette von Willy Werner Götzig. Musik von Johann Strauß. Außer Miete. Anfang 19.30, Ende etwa 22 Uhr.

Montag, 8. Mai: „Das Wintermärchen“ von W. Shakespeare. Miete M, Nr. 12 und freier Verkauf. Anfang 19.30, Ende etwa 22.30 Uhr.

ATOM

Wie bin ich in die Hölle von Oak Ridge hineingekommen, in die Atombombenstadt?

Vor zehn Jahren hatte ich noch nie von ihr gehört. Es gab dort nichts als Wald. Als ich jedoch demobilisiert wurde, begab ich mich in Nashville ein Arbeitskamerad.

Er ist Elektriker wie ich auch. Er erzählte mir eine lange Geschichte, wie man, ohne sich zu überarbeiten, 1 Dollar 38 Cents die Stunde verdienen könne.

„Komm mit mir nach Oak Ridge“, sagte er, „und ich will dich bei der Gewerkschaft vorstellen. Wenn du deinen Beitrag gezahlt hast, werden wir sehen, was sich in der Sache tun läßt.“

Ich muß gestehen, ich hatte meinen Ehrgeiz. Meiner Ansicht nach konnte ich schwer arbeiten und mehr verdienen als meine Familie, die wohl 125 Stück Rindvieh und Maultiere besitzt, und doch fast in Armut lebt. Im Heer hatte ich die Gelegenheit gehabt, Elektriker zu lernen, und es widerstrebt mir, wieder heimzugehen und Bauer oder auf irgendeiner fremden Farm Saisonarbeiter zu sein.

Ich wollte mein Glück in Oak Ridge versuchen, wo es anscheinend gute Aussichten auf sehr gut bezahlte Arbeit gab.

Vom Leiter der Gewerkschaft der Chemischen Karbid- und Kohlenverarbeitung bekam ich einen Arbeitsvertrag und wurde direkt in die A.F.L. aufgenommen, die sich mit der Zustimmung der Leiter um die 18 verschiedenen Arten von Arbeitern in Oak Ridge kümmert. Alles schien glatt abzulaufen.

Ich wurde nach der Fabrik X 10 geschickt, wo sich 800 Techniker und Mechaniker, Klemmer- und Elektrikerspezialisten usw. befanden.

Ein einziges riesiges Konzentrationslager

Mein erster Eindruck bei meiner Ankunft in Oak Ridge war kein erfreulicher. Mir war, als käme ich in ein riesiges Konzentrationslager. Doch hat die kleine Stadt mit ihren 30 000 Einwohnern große Alleen mit nach einem Muster gebauten Holzhäusern und sieht nicht anders aus als hundert andere amerikanische Städte, wo den ganzen Tag über Phonographen blöken.

Aber mit Oak Ridge hat es etwas Besonderes an sich. Sobald man in die Nähe der Atombombenstadt kommt, trifft man auf ein Stacheldrahtgeflecht. Und hinter den Standard-Wohnhäusern liegen, als das wahre Herz von Oak Ridge, die Atomlaboratorien und -werke. Eine neue Welt, die kennenzulernen ich mich nicht ohne Furcht ansichtige.

Am Tor der Fabrik X 10 stieß ich auf bewaffnete Polizisten mit der „Karbid“-Armbinde. Zuerst sahen sie mein Gepäck durch.

In der Hölle von Oak Ridge

Ein amerikanischer Arbeiter berichtet über die Atombombenstadt

Dann begann ein „Aufnahmeleiter“ genannter Riess, mich auszufragen. Ich antwortete ruhig, obwohl ich neugierig war, wo er hinaus wollte, nachdem er erfahren hatte, daß ich ein Bauernsohn aus Nashville und früherer Soldat von der Pazifikküste war.

„Sind Sie Gewerkschaftler?“

„Sind Sie im Zivilleben Elektriker gewesen?“ fragte er.

„Nein, ich habe das Handwerk im Heer gelernt.“

„Haben Sie seit Ihrer Entlassung aus dem Heere irgendwo als Elektriker gearbeitet, und wenn ja, wo?“

„Nein, seit meiner Entlassung bin ich in Nashville geblieben, um auf der Farm meines Vaters mithelfen.“

„Haben Sie jemals der Gewerkschaft der Vereinigten Elektricitätsarbeiter oder der Vereinigten Oeffentlichen Arbeiter angehört?“

„Nein. Warum?“

„Das ist gut so. Die Führer dieser Gewerkschaften haben sich geweiigt, die Erklärung, keine Kommunisten zu sein, zu unterschreiben, und sind deshalb auf Anordnung der Kommission für Atomenergie von dem Knolls Laboratorium in Schenectady ausgeschlossen. Aber das ist eine andere Angelegenheit. Sie müssen begreifen, daß die Arbeiter gleich jedem anderen in Atomwerken sich denselben Sicherheitsregeln fügen müssen. Es könnte sein, daß ein Gewerkschaftsführer einen Streik ausriefe. Wir müssen sicher sein, daß er dies nicht tut, etwa im Interesse der Roten oder irgendeiner ausländischen Macht.“

Nach diesem Verhör, das ich wortgetreu wiedergegeben habe, mußte ich eine Erklärung und eine große Anzahl amtlicher Papiere unterschreiben, die meinen Vater, meine Familie, mein Privatleben, alle je gehaltenen Freunde, meine Zukunftsabsichten, meine persönlichen Ansichten über Gewerkschaften, Religion, Philosophie usw. betrafen. Um alle Einzelheiten wiedergeben zu würde ich viele Seiten füllen müssen — aber es wurde mir klar, daß der F.B.I. mich jetzt durch und durch kannte.

Mit Argwohn gekandelte Atmosphäre

In den Werken X 10 nahm sich meiner ein Vorarbeiter an, auf dessen Veranlassung ich mich auszog und einen Arbeitsanzug und Schuhe mit einem weißen Zeichen über den Zehen zur Unterscheidung von den außerhalb des Werks zu tragenden, in Empfang nahm.

Dies machte mir einen Eindruck, als käme ich ins Gefängnis. Ich fragte mich, ob mir vielleicht auch der Kopf kahl geschoren würde. Es hätte mich nicht in Erstaunen gesetzt, denn ich war vor den Gefahren gewarnt worden, die ein Arbeiten in Oak Ridge mit sich bringe.

Vor allem anderen herrscht die Gefahr der Anämie. Deshalb werden ständig Blutproben entnommen. Mit ihrem Foto müssen die Arbeiter auf der Brust ein „Filmabzeichen“ tragen, das die Strahlungen verzeich-

net, denen der einzelne unterworfen ist. In der Tasche trägt man einen Radiationsmesser in Form eines Bleistiftes, der häufig nachgesehen werden soll. Es werden eine ganz Menge Vorsichtsmaßregeln getroffen, z. B. ist es verboten, in der Fabrik zu essen, um sicher zu sein, daß man die Nahrung nicht mit infizierten Händen berührt. Trotzdem ereignen sich viele verhängnisvolle Unglücksfälle. Eines Tages explodierte ein Dampfrohr, und ein vierzigjähriger Klempner fiel von der Leiter auf einen Haufen von ich weiß nicht was, und auch er wußte es sicher nicht. Er wurde auf einer Bahre hinausgetragen, schien aber keinen Schaden davongetragen zu haben außer einer leichten Kratzwunde. Aber diese wollte und wollte nicht heilen, und schließlich mußte ihm im St. Johannes-Hospital das Bein abgenommen werden.

Ein anderes Mal starb ein junger Arbeiter an den Folgen der Radioaktivität, und seine Freunde erklärten, von seinem Leichnam gingen Gammastrahlen oder dergleichen aus.

Es kam oft genug vor, daß ein Arbeitskamerad fehlte und man nie erfuhr, was mit ihm geschehen war, denn die verschiedenen Schichten dürfen nicht miteinander in Berührung kommen.

In dieser argwohnschwangeren Atmosphäre werden Neuankommlinge sofort abgetrennt. Die Karte eines Arbeiters gibt ihm je nach ihrer Farbe Zutritt zu diesem oder jenem Gebäude, diesem oder jenem Raum. Dasselbe gilt für die Techniker, die tatsächlich nicht wissen, was sie herstellen — mit Ausnahme des „Gehirntrüsts“.

Das sind die Leute, welche auf alle Arbeiter und Techniker hinabsehen. Ihre Erhabenheit ist Ursache, daß der Winkel in der Stadt, wo sie wohnen, den Spitznamen „Snob-Hügel“ erhalten hat. Diese Aristokraten der Atomenergie sind die Hersteller der Bombe.

Die Untersuchungen des F. B. I. gründen sich auf eine weitausgedehnte Sammlung von Klatschereien. Eines Tages wurde ein Gelehrter entlassen infolge eines F. B. I.-Berichtes, daß der Hausmeister seiner früheren Wohnung sich erinnerte, der Gelehrte habe vor fünf Jahren, als er umzog, in der alten Wohnung eine Zeitung zurückgelassen, die wohl hätte das Blatt „New Masses“ sein können.

Derartige Geschichten könnte ich endlos erzählen, und alle in Oak Ridge arbeitenden Gelehrten und ehrlichen Menschen werden zugeben, daß sie es überdrüssig zu werden beginnen, daß man sie jedesmal, wenn sie irgend eine demokratische Ansicht äußern oder von der Notwendigkeit sprechen, die Atomkraft in den Dienst des Friedens und der Menschlichkeit zu stellen, für Spione hält.

In dieser Atombombenstadt ist jedes Gespräch über Frieden oder die Notwendigkeit der Verständigung zwischen den Großmächten verboten. Jede Minute kann man darauf festgesetzt werden, daß man unbewußt (oder auch nur in der Phantasie) die Sicherheitsvorschriften verletzt hat.

Diese Besessenheit des F. B. I. hat viele Gelehrte derart angewidert, daß sie lieber ihre Arbeit aufgegeben haben und wieder zu ihrer einsamen Forschungsarbeit zurückgekehrt sind.

Lilienthals Gründe

Ich bekam ein Grauen vor dieser Stadt hinter Stacheldraht, sobald mir klar wurde, ich hatte gemeint, mit 1,38 Dollar die Stunde würde ich sparen können; aber bei meiner Ankunft erhielt ich ein kleines Haus für 30 Dollar Monatsmiete — dazu aber wurde mir jeglicher Besuch von Verwandten oder Freunden verboten. Viele Arbeiter müssen 30 — 50 Dollar pro Monat für ein kleines fabriktierendes Haus ohne jede Bequemlichkeit zahlen, und ihre Kinder müssen in einem Kinderheim untergebracht werden.

Um die „Internierten“ dieses Riesenslagers von 7 Meilen Länge und 1,5 Meile Breite zu zerstreuen, war die Roane-Andersen Co. beauftragt worden, für Unterhaltung zu sorgen.

Der Verwalter der Stadt ist ein von der Kommission für Atomenergie eingesetzter Agent. (Es ist uns bekannt, daß die Kommission für Atomenergie von der Morgan-Körperschaft kontrolliert wird). Eine Schenke ist eingerichtet worden, wo jeden Abend bei den Klängen des „Be-hop“ Männer und Mädchen an der Theke lehnen, Coca-Cola trinken und den Schlaf erwarten, der ihnen bis zum anderen Tage Vergessen schenkt.

Die Arbeiter hatten höhere Löhne gefordert, erhielten aber zur Antwort, wenn sie nicht arbeiten gingen, sei die Karbid- und Chemikaliengesellschaft berechtigt, sie zu entlassen. Als es anfang, böss auszusehen, suchte uns Lilienthal im Juni 1949 und erklärte, wenn wir in den Streik träten, dann würden damit die Arbeiter von Oak Ridge die Sicherheit der USA und des Weltfriedens gefährden.

In meiner Werkstatt hielt eine Gruppe von uns eine Versammlung ab und beschloß: „Herr Lilienthal hat ein hochpatriotisches Gemüde mit wehender Fahne entworfen, um uns zu zeigen, wie Amerika den Frieden mit Hilfe der Atombombe einführen kann. Wir würden jedoch gerne wissen, wie er hofft, den internationalen Frieden zu erreichen, wenn er unfähig ist, ein 875 Arbeiter betreffendes Problem zu lösen.“

Endlich frei

Nie werde ich das Datum des 17. Juni 1949 vergessen. Wir lagen auf einem weidigen Abhang des Tennessee, als uns mitgeteilt wurde, es sei uns eine durchschnittliche Lohnerhöhung von 15 Cents pro halbe Stunde, mit Rückwirkung vom 18. Dezember ab, zubilligt worden, wohingegen wir doch 25 Cents gefordert hatten.

An jenem Abend feierten in der Schenke die Elektriker und andere Arbeiter dieses Ereignis, als ich darauf hinwies, daß sie mit dem erzielten Ergebnis nicht zufrieden seien, sondern im Gegenteil Solidarität mit der Fabrik K 25 üben sollten, wo 2000 Arbeiter eine Erhöhung von nur 8 Cents die Stunde erlangt hätten.

Es muß unter uns ein Spitzel gewesen sein, der meine Äußerung zur Kenntnis nahm. Denn am 6. Juli 1949 stand in den Zeitungen: „Herr Lilienthal hat bekanntgegeben, daß 37 Arbeiter auf vom F. B. I. erhaltene Information hin entlassen wurden.“

Ich war einer von den 37, und von dem Tage an habe ich geschworen, daß ich nie wieder hinter dem Stacheldraht von Trumans Demokratie für die Steigerung des Profits der Atomtruste arbeiten werde.

Deshalb habe ich euch diesen langen Brief geschrieben und möchte hinzufügen, daß Millionen amerikanischer Bürger mit mir sagen:

„Mit Leib und Seele stehe ich auf der Seite der Verteidiger des Friedens, die der Todesfabrikation ein Ende bereiten wollen. Ich bin für die Vernichtung der Atombombe und für Brüderlichkeit zwischen den Völkern.“

Ihr werdet verstehen, warum ich meinen Namen nicht darunter setzen kann.

Kannibalenträume eines Generals

Von Florimond Bonte (Paris)

Man braucht sich nur an den Namen Hiroshima zu erinnern, diese japanische Stadt, die im Bruchteil einer Sekunde vollständig vom Erdboden verschwand, weggefegt von der Atombombe — um sich eine Vorstellung zu machen von den Verheerungen eines zukünftigen Gemetzels, die die Beschreibungen Dantes in den Schattien stellen würden. Kilometerweit gab es nichts als gesprengte Steine, zerbrochene Ziegel, verbogenes Eisen und verbrannte oder blutige Körper. 47 000 mehr oder weniger verkohlte und zerfetzte Leichen konnten nicht mehr identifiziert werden. 17 000 lösten sich vollkommen auf, so daß keine Spur mehr von ihnen übrig blieb. 100 000 wurden schwer verstümmelt und 65 000 von ihnen lebten nicht länger als 30 Tage nach dem Angriff. 15 000 bis 18 000 wurden schwer und 45 000 leicht verletzt. Insgesamt sind es also 224 000 Opfer. Die Explosivwirkung der Atombombe bestand zunächst aus einer leuchtenden Hitzewelle, deren Ausstrahlungen die Opfer im Augenblick des Aufleuchtens selbst traf. Dann folgte eine Glutwelle, die alles Brennbare zu Kohle werden ließ. Wenige Bruchteile einer Sekunde später schmettete ein ungewöhnlich starker Luftdruck die Stadt nieder. Darauf ein unerhörte heftiger Stoß — der Schall kam erst danach.

Um einer Stadt so viel Schaden zuzufügen wie diese einzige Atombombe, wären 1800 Tonnen Bomben (zu 1/2 Explosiv- und zu 1/4 Brandbomben) nötig gewesen.

Das ist die Vergangenheit. Seitdem hat man aber weitere „Fortschritte“ gemacht. Die W-Bomben des kommenden Krieges würden hundertmal so verheerend sein wie die von Hiroshima und Nagasaki.

Offizielles Kriegsblatt

Die Zeitschrift „Revue de Défense Nationale“, deren Redaktionskomitee u. a. die französischen Generale Freydenberg, de Lattre de Tassigny, Revers, Lecheres, Ziller, Duvivier und Boucherie angehören und deren Konsultativ-Komitee die Generale Juin, Jaquot, Piolet und Admiral Nomy zu seinen Mitgliedern zählt, veröffentlichte in ihren Nummern von November und Dezember 1949 interessante Untersuchungen. General Chassin erklärt unter der Überschrift „Skizzen einer Weltstrategie“ folgendes:

„Bei einem ersten Massenangriff von 400 Bombenflugzeugen, von denen man 10 Prozent Verlust abrechnet, d. h. 25 mal mehr als während des letzten Krieges — also mit 360 Bombenflugzeugen, die ihr Ziel erreichen, wird das angegriffene Land ein Minimum von 38 Millionen Toten haben. Sämtliche Industriestädte, Verwaltungszentren und Häfen dieses Landes, alle seine großen Bahnhöfe, seine Lager und Fabriken werden verschwendet sein. Dem Angriff auf die Städte wird schnell ein Angriff auf

die ländlichen Gebiete folgen, um mit radioaktiven Mitteln, pflanzenzerstörenden Hormonen, radioaktivem Staub und vielleicht mit neuen meteorologischen Mitteln — die Ernten zu zerstören. Die ländlichen Gegenden werden schnell eine furchtbare Hungersnot erleben. Man muß auf verheerende Zerstörungen gefaßt sein, die imstande sind, Ernten, Vieh sowie die menschlichen Wesen zu vernichten.“

Städte in Rauch und Asche

Schließlich erklärt er noch: „Es ist möglich, sich mit General Fuller vorzustellen, 6,3 Paris, London und New York aus 13 000 Meter Höhe in eine Wolke von Rauch und Qualm verwandelt werden. Es ist möglich, mit Rougeron zu sehen, wie sich Epidemien ausbreiten, Wiesen und Weiden vertrocknen und wie insbesondere das Vieh, aber auch Getreide abstirbt. Auf jeden Fall steht es fest, daß die Verluste ständig anwächst und wir einem allgemeinen Ruin entgegengehen.“

Hundert Millionen Menschenwesen würden unter den furchtbarsten Qualen zugrunde gehen, für den großen Ruhm und den großen Profit der Strategen eines neuen Krieges, den die Monopolkapitalisten auslösen möchten. Die Perspektiven einer solchen Massenvernichtung empören alle anständigen Leute. Allerdings nicht General Chassin. Wie seine Herren, die Dollargewaltigen, läßt er sich nicht aus der Fassung bringen.

Was sind ihnen Menschenleben?

„So tragisch diese Verluste an Menschenleben auch sein mögen“, erklärt er, „für die Zivilisation sind sie nicht so schwerwiegend. Die Vernichtung einer Bibliothek, eines Museums oder eines Laboratoriums ist sehr viel entscheidender als die von Menschen.“

Wie die schlimmsten Nazi-Sadisten, wie ein Forrester oder andere amerikanische Wahnsinnige, die reif für die Irrenanstalt sind, so schreibt General Chassin: „Es wäre also außerordentlich interessant, ein militärisches Verfahren zu finden, das die Bevölkerung tötet und die Gebäude unversehrt läßt, so daß die Ueberlebenden sich ihrer bedienen können.“

Dem braucht man noch hinzugefügt zu werden, daß man dabei ist, ein derartiges Verfahren in den Laboratorien der Vereinigten Staaten zu studieren, wie man den Aussagen des Chemieprofessors J. A. Campbell vom Oberlin College (Ohio) entnimmt, die in der Revue „Armed Forces Chemical Journal“ veröffentlicht wurden.

Das würde also der imperialistische Krieg von morgen sein. Ein Orkan von Eisen und Feuer, ein Regen von Atombomben. Städte und Dörfer, Straßen und Felder, Flüsse und

Ströme, Seen und Teiche würden mit Elementen besät werden, die Pest- oder Typhusbazillen enthalten und die Menschen wie Insekten vernichten.

NEIN!

Die Sowjetunion unter Führung des Verteidigers des Friedens, des großen Stalin, ruft mit aller Kraft ihrer 200 Millionen Bewohner: NEIN! Sie fordert mit zäher Hartnäckigkeit das Verbot der Atomwaffe, die totale Vernichtung aller Atombomben, die wissenschaftliche Anwendung der Atomenergie zu friedlichen Zwecken, zum Glücke der Menschheit. Alle Völker sind ihr dafür zutiefst dankbar. Sie sind mit der Sowjetunion und mit Stalin, um mit allen ihren Kräften für die Verteidigung und den Segen des Friedens zu arbeiten.

Als Dawydow sein Projekt im Moskauer Institut für Energie erläuterte, trat er vor eine seiner Wandkarten und zeigte seinen Hörern das sogenannte Turgajtor zwischen dem Ural und dem Kaukasischen Gebirge. „Das ist die allerschwerste Stelle des Unternehmens“, sagte er. „Das Turgajtor bildet die Wasserscheide zwischen dem westlichen Sibirien und der Aral-Kaspischen Niederung. Sein höchster Punkt liegt 50 m über dem Wasserstand des Rückflusses. Dieses Naturhindernis muß überwunden werden. Wir müssen durch den Paß einen Kanal graben. Damit das Wasser weiterkanal, ist ein Kanal von 830 km Länge nötig, der 20 m tief sein wird.“ Einige ältere Gelehrte im Auditorium schüttelten besorgt den Kopf. Doch Mitrofan Michajlowitsch blieb unbeirrt und rief den Zweiflern zu: „Das ist sehr schwer und kompliziert, aber — glauben Sie mir! — völlig innerhalb der Möglichkeiten unserer Technik.“

Ein Jahr später

Im Lande des Sozialismus, wo alle Kräfte des Volkes in den Dienst des friedlichen Aufbaus gestellt werden, hat man unter Leitung des Ingenieurs Mitrofan M. Dawydow damit begonnen, die Flüsse zu zwingen, ihren Lauf zu ändern. Mit Hilfe der Atomenergie wurden im Ural und im Kaukasischen Gebirge die ersten Felsen gesprengt, mit dem Ziel, den Aru-Darja-Fluß, der heute in den Aral-See mündet, ins Kaspische Meer fließen zu lassen und den Lauf der Flüsse Ob und Jenissei, die ins nördliche Eismeer fließen, nach Süden umzukehren.

Es ist kein Zufall, daß dieses gigantische Aufbauprojekt heute nur in der Sowjetunion möglich ist. In den Ländern, in denen der Imperialismus die freie Entfaltung der fried-

Wunder am Turgajtor

lichen Produktiv-Kräfte der Menschheit noch niederhält, ist die Anwendung der Atomenergie für friedliche Zwecke nicht möglich. Aus Angst davor, daß beispielsweise die Bewässerung der Sahara-Wüste dazu führen könnte, den Preis des amerikanischen Weizens zu erschüttern, fürchtet der Imperialismus ein solches Projekt. Er ist nur noch daran interessiert, alle Erfindungen, die der Erhaltung des Friedens und der Hebung des Wohlstandes dienen könnten, aufzukaufen, zu monopolisieren, um sie auf Eis zu legen und eifersüchtig darüber zu wachen, daß sie nicht verwirklicht werden. Die großen amerikanischen Monopolgesellschaften, die General Electric Company und der Chemietrust Dupont, beherrschen die Produktion der Atombombe in den USA, aber sie kämpfen mit allen Mitteln gegen eine Anwendung der Atomenergie zu friedlichen Zwecken, weil sie um ihre Profite und Kapitalanlagen in der gesamten Kraftstoffindustrie, in der Oelder Kohle-, der Elektrizitäts-Industrie fürchten.

In der Sowjetunion dagegen, wo die Produktivkräfte von den Fesseln der privatkapitalistischen Ausbeutung befreit sind, steht der Verwendung der Technik zum Wohle der Menschheit nichts im Wege. Im Lichte dieses großartigen Planes gewinnt die Nachricht über Atomspaltungen, die am 25. September den amerikanischen Kriegstreibern zum Bewußtsein brachte, daß sie kein Atommonopol mehr besitzen, neue Bedeutung. Im Lichte dieses Planes wird die Friedenspolitik der Sowjetunion vor der ganzen Welt erneut unterstrichen, die sich konsequent für ein Verbot der Anwendung der Atomenergie zu Kriegszwecken und für eine wirksame Kontrolle der Atomenergie eingesetzt hat.

Der 1. Mai in Moskau | Von Kuba

Der deutsche Dichter und Schriftsteller Kuba war im vergangenen Jahr mit anderen deutschen Delegationsmitgliedern längere Zeit als Gast in der sozialistischen Sowjetunion. Seine Eindrücke und Erlebnisse hat er in dem im Verlag Volk und Welt, Berlin, erschienenen Buche „Gedanken im Flug“ festgehalten. Mit freundlicher Genehmigung des Verlages entnehmen wir diesem Buch einen Teil des Abschnitts, in dem Kuba seine Eindrücke über den 1. Mai in Moskau schildert.

In den kapitalistischen Ländern ist der 1. Mai ein Kampftag, an dem die Arbeiterschaft demonstriert für bisher unerfüllte Forderungen. Anders in der sozialistischen Sowjetunion. Dort wird am 1. Mai Heerschau abgehalten über die Erfolge, die im Aufbau des Sozialismus errungen wurden. Dort ist der 1. Mai ein Tag der Freude, an dem das ganze Volk, jung und alt, jubelnd feiert.

Einen Einblick in diese Feier vermittelt uns Kubas Bericht. Die Tribünen auf dem Roten Platz sind voll besetzt. Die Delegationsmitglieder, die Spitzenfunktionäre der Partei, die Führer der Roten Armee und der Roten Flotte haben an ihnen Platz genommen. Der Vorbeimarsch der Roten Armee ist beendet. Jetzt marschieren die Betriebe.

Die Sebastian-Kathedrale teilt die anrückenden Quadrate in zwei Teile. Die Tanks sind an den Tribünen vorbei und öffnen ihre stählernen Häubchen. Der Rote Platz und der Himmel darüber sind ins Gleiten gekommen, ganz Moskau ist ein lebendiger, wohltraumter Körper, der sich, seiner Schönheit bewußt, zwanglos bewegt. Noch einen Augenblick vollkommene Ruhe, dann rollt eine feuerrote Woge heran.

Die samtenen Fahnen der Gewerkschaften werden vorübergetragen. Danach ein bunter Blumengarten: die Sportler von Moskau in ihrem bunten Dreß, sie heben die Hände über den Kopf und klatschen den Tribünen Beifall und Beifall klatschen die Tribünen, Beifall klatscht die Regierung, Beifall klatscht Genosse Stalin. Über ihnen segeln leicht seidene und bunte ihre riesigen Fahnen. Kein Lüftchen über dem Roten Platz, nur das Rauschen des Beifalls scheint die schönen Tücher zu tragen. Vorbei —

Rayons, Parteikomitees, Betriebe, Betriebe. Und nun weiß ich auch schon, wie das mit dem spontanen Beifall ist. „Kaliber“ rückt an, na ja, die kenn ich doch, na ja, da muß ich doch ganz besonders klatschen, ganz persönlich, und ich klatsche ganz individuell und schlech nach links und rechts, kein Mensch wundert sich, so ist's richtig, und gleich wieder muß ich klatschen, weil ein Betrieb „Rot Front“ heißt. Und dieser persönliche Kontakt zwischen Spalier und Demonstrierenden ist allgemein und gibt der Moskauer Demonstration ihr eigenes Gepräge.

Wir verlassen die Tribüne und gehen mit den Demonstranten zur Moskwa hinab. An der großen Brücke kreuzen sich die Menschenströme. Unten ziehen sie ab, oben rücken sie an und man ist „nur ein Tropfen im strömenden Fluß“ (Majakowski hatte es leicht, Gedichte zu schreiben). Und mitten in diesem strömenden Fluß hebt ein Millizmann eine Brieftasche in die Luft. „Nanu“, denkt der Ministerpräsident von Sachsen, „das ist doch meine“, und greift sich in die Tasche und merkt erst jetzt, daß er sie verloren hat. Geht hin zu dem Millizmann, nennt den Inhalt, stimmt! Die Brieftasche ist da. Max Seydewitz ist da, Max Seydewitz dankt, der Millizmann salutiert, es ist alles in Ordnung in Moskau.

Und noch immer rückt Moskau an. Alle Straßen sind voll Tanz, Gesang und Musik. Großvater und Großmutter haben sich Stühle vor die Haustür gestellt, auch sie nehmen die Parade ab. Von den Fenstern zur Straße, von der Straße zu den Fenstern, Rede und Gegenrede, Grüßen und Wiedergrüßen. Und die

Erfahrungen eines alten Gewerkschafters

Einheit der Gewerkschaften eine wirksame Waffe der Arbeiterklasse

Heidelberg. An einem Abend saßen wir dieser Tage zusammen und sprachen von den 1. Mai-Vorbereitungen, die bis jetzt in Heidelberg getroffen wurden, um den Kampftag der Arbeiterschaft hier, auch so durchzuführen, wie es gerade in der Zeit großer sozialer und nationaler Spannungen, die sich in Westdeutschland immer deutlicher abzeichnen, im Interesse der Werktätigen unbedingt notwendig ist. Ganz von selbst ergab es sich, daß dabei die Gedanken zu früheren Mai-Kundgebungen zurückschweiften und zwei Daten sind mir, die mit dem alten Gewerkschaftler und jetzigen Vorsitzenden der Eisenbahner-Gewerkschaft in Heidelberg, Franz Böning, besonders im Gedächtnis haften geblieben.

Vom 1. Mai 1919 erzählt Franz Böning, wie der Spartakusbund, damals noch eine kleine Gruppe in Heidelberg, zum 1. Mai rüstete. „Damals überlegten wir uns lange, ob wir eine Mai-Kundgebung veranstalten sollten oder nicht und ob, wenn wir dazu aufrufen, uns überhaupt jemand folgen würde. Einige waren der Meinung, daß wir heraustreten müßten, um der Öffentlichkeit zu beweisen, daß wir die alten Kampfpapieren der deutschen Arbeiterbewegung als einzige noch hochhielten.“

Der Spartakusbund führte dann auch eine eigene Kundgebung durch. An der OEG-Haltestelle am Bismarckplatz nahmen wir Aufstellung und ein Zug von etwa 300 Menschen versammelte sich, zu denen Hermann Böning auf dem Bismarckplatz sprach. Mit der von uns zusammengestellten Musikkapelle zogen wir dann durch die Stadt, besonders durch die Straßen des Altstadtviertels, sangen die alten revolutionären Lieder der Arbeiterbewegung, und auf dem Marktplatz vor dem Rathaus sprach nochmals Hermann Böning zu allen Teilnehmern, und mit Kampfesrufen und einem Hoch auf die dritte Internationale fand diese erste Kundgebung des Spartakusbundes ihren Abschluß.

Das andere Jahr, von dem vielen Erlebnissen Franz Bönings, das ich mir merkte, war 1932. Er erzählt, daß die Nazis damals überall die Parole herausgaben, den 1. Mai-Zug der KPD zu sprengen. Mit ihrer SA und sonstigen Terroristen wollten sie uns am Betreten des Marktplatzes verhindern. Trotzdem die SA mit etwa 100 bis 200 Leuten aufmarschiert war, besetzten wir den Marktplatz, ich selbst sprach zu den mehr als 2000 Teilnehmern und forderte die sozialdemokratischen Arbeiter und alle Werktätigen auf, sich zusammenzufinden, eine einheitliche politische und gewerkschaftliche Front zu bilden, angesichts der Bedrohung durch den Faschismus. Eine begeisterte Zustimmung folgte diesen Worten. Bei unserem anschließenden Zug durch die Altstadt war die Begeisterung der an den Straßen stehenden Menschen unbeschreiblich, und der Wille zum Kampf gegen den Faschismus war überall zu spüren und kam in spontanen Sprechchören wirkungsvoll zum Ausdruck. Die SA wagte nichts und zog sich in ihre Schlupfwinkel zurück.“

Bei der Erzählung dieses letzten 1. Mai vor der Machtgreifung Hitlers gingen unsere Gedanken zurück zu jenem für die Geschichte unseres Volkes so verhängnisvoll

gewordenen Januar 1933, der verhindert worden wäre, wenn die Arbeiterschaft dem Ruf zur Einheit und zur geschlossenen Front gegen den Faschismus gefolgt wäre. Auf meine Frage, warum nicht gemeinsame Maidemonstrationen durchgeführt wurden, erklärt mir Franz Böning, daß sie in diesem Sinne an den Gewerkschaftsbund und die SPD herantraten, diese damals aber ablehnten.

Anfang und Ende der Weimarer Republik werden durch diese beiden Daten gekennzeichnet. Die Lehre aus diesen Jahren zu ziehen, ist bitterste Notwendigkeit für die deutsche Arbeiterschaft. Die Einheit der Gewerkschaft zu wahren, sie gegen alle Spaltungsversuche zu verteidigen, ist eine Grundvoraussetzung zur Herstellung dessen, was der Wunsch Tausender ist, die Einheit der Arbeiterklasse.

„Niemals dürfen wir in begangene Fehler verfallen und uns gegeneinander treiben lassen, wenn es um das Interesse der Werktätigen geht“, waren abschließend die Worte eines in der Gewerkschaftsbewegung aufgewachsenen und mit ihrer Entwicklung eng verbundenen Mannes. —kn—

Der 1. Mai in der Literatur

In seinem Roman „Der Amerikaner“, der in wenigen Wochen im Dietz-Verlag erscheinen wird, schildert Howard Fast jenen Vorfall, der unter dem Stichwort „Maymarket“ in jeder Geschichte der internationalen Arbeiterbewegung zu finden ist. Als die Arbeiter Chikagos am 1. Mai 1886 in den Straßen der Stadt demonstrierten, wurden sie von der Polizei, deren Gehälter, nebenbei gesagt, der „Schlachthauskönig“ Armour bezahlte, zusammengeschossen. Aus diesem Grunde, um gegen den Mord zu protestieren wurde am 3. Mai eine Versammlung auf dem Maymarket, einem Platz im Zentrum der Stadt, einberufen. Als die Polizei auch diese Versammlung von Unbewaffneten mit Waffengewalt auseinanderreiben wollte, warf ein bezahlter Provokateur eine Bombe, die einen Polizisten ins Jenseits beförderte. Dieser Bombenwurf war das Signal zu einer von langer Hand sorgfältig vorbereiteten „Hexenjagd“. Die Funktionäre der Arbeiterbewegung von Chicago wurden wenige Stunden später verhaftet. Falsche Zeugen, parteiische Geschworene und bestochene Richter machten den Prozeß gegen sie zu einer Farce. Vier der Angeklagten wurden, ohne daß man eine Spur des Beweises gegen sie gehabt hätte, zum Tode verurteilt und hingerichtet. Dieser Justizmord war ein Fanal: die Arbeiter der ganzen Welt beschlossen, den 1. Mai fortan als Tag der internationalen Solidarität zu feiern.

Maxim Gorki und Martin Andersen Nexö schenken uns Schilderungen von Maidemonstrationen, die noch lebendiges Geistesgut der Menschen sein werden, wenn unsere Leiber längst zu Staub zerfallen sind. In Gorkis „Mutter“ sind es die russischen Arbeiter, die „das Banner der Vernunft, der Wahrheit und der Freiheit“ erheben — und wenn es auch nur zwanzig Menschen sind,

Italien gefeiert, den Karneval in Nizza und Köln, das Oktoberfest in München, dies hier, sagt er, sei mit nichts zu vergleichen. Nichts gibt es in der Welt, das Moskau nicht auch hat. Alles was gut ist, wird neidlos anerkannt und dankbar übernommen und übertrifft, so übertrifft, daß es nur so eine Art hat.

Auflauf in der Ulica Gorkowa! Aufregung; Was? — Jemand überfahren worden? Nichts! Ein Betrunkener liegt auf der Straße. Man wird ihn wegbringen. Ein Unglücksfall... Zehntausend bewegen sich über den Roten Platz. Demonstranten haben die Tribünen der Ehrengäste eingenommen. Still und rubinrot stehen die Sterne über dem stillen Kreml wie jeden Tag. Eine heilige Stille. Man hört den Wind in den Trauertannen rauschen. Regungslos stehen die Posten am Mausoleum. Hier ruht sich der Maitag aus. Junge Burschen gehen Arm in Arm, singen sehr gedämpft, vielstimmig. Die Rote Nelke, der Hinrichtungsort der Zaren, lodert wie helles Feuer. Sankt Sebastianus dahinter ist als Silhouette so schön wie am farbensprühenden Tag.

Und da ist auch Trauer am ersten Mai in Moskau. Es ist schon spät, über die Brücken gehen Menschen nach Hause. So viele einsame Frauen. Tagsüber hast du das nicht bemerkt. Alle waren unter allen, am Abend tanzt jeder mit jedem, aber nun ist Nacht. So viele einsame Frauen. Sie gehen allein, sie gehen zu Paaren. Sie stehen, schauen und sehen nichts. Ihr Schmerz ist weltenweit und weltenverbindend. Ich denke an Witwen in Deutschland, in Frankreich, in China, in Japan, in England, in Amerika, an Witwen in der ganzen Welt. Und die unbeluchtete Fassade der amerikanischen Botschaft wird zu einer schwarzen Fratze.

Bunte Kugelkaskaden am Himmel, Salven-donner; bei jedem Aufleuchten treten die Konturen des Kremls aus der Nacht hervor. Professor Sedlaczek sagt, er habe Feste in

Ob der Millionen Massenschritt

Heraus zum Maitag! Füllt die Gassen! Den Freund, den Nachbar, reißt ihn mit! Der Feinde Frechheit muß erblassen Ob der Millionen Massenschritt! Wir sind die stärksten, wenn uns bindet Der Einheit leuchtend rotes Band, Wenn Hand und Hirn zusammenfindet, Zu brechen eklen Widerstand.

Der Freiheit Sieg gilt unser Werben; Wir wollen länger Knecht nicht sein. Und schließlich für den Geldsack sterben Um vagen „Helden“-Glorienschein. Es soll sein Brot in Frieden essen Das Volk, wenn es die Schlacht gewann; Für eitlen Mammons Interessen Nicht einen Groschen, keinen Mann!

Hinweg mit Zaudern und mit Zagen! Nun laßt mit ungebrochenem Mut Die roten Fahnen stolz uns tragen: Es geht um unser Gut und Blut! Drum auf zum Maitag! Füllt die Gassen! Den Freund, den Nachbar, reißt ihn mit! Der Feinde Frechheit muß erblassen Ob der Millionen Massenschritt! Lux.

Seht her!

Hier auf der Straße spielen die Kinder. Es sind die ersten warmen Frühlingstage. Mit Kreide haben sie auf dem Asphalt einen Kreis gemalt, der in vier Felder geteilt ist. In diese Felder sind Buchstaben gemalt: A ist Amerika, D ist Deutschland,



R ist Rußland und E ist England. Der Kreis soll die Welt sein — jedes Feld ein Land. Das Spiel beginnt!

Vier Kinder stellen ihre Beinchen in die Felder, bereit loszulaufen. Das Mädchen, das in dem Feld „Amerika“ steht, ruft: „Amerika erklärt den Krieg gegen...“ (die Spannung wächst. Ein Junge läuft zu früh los und die anderen auch) ... erklärt den Krieg gegen Rußland!

„Halt!“ ruft ein Junge und läuft schnell in sein Feld zurück. Die Anderen müssen nun stehen bleiben. Mit drei Schritten versucht der Junge den Kriegserklärer zu erreichen. Mit Anlauf natürlich. Eins — zwei — drei, er beugt sich weit vor und... er kann sein Ziel nicht erreichen. Das Mädchen „Amerika“ hat gewonnen und trennt von dem Feld des Jungen ein Stück ab und setzt triumphierend ihren Buchstaben „A“ hinein.

Seht doch her, Mütter! Das sind Eure Kinder, die Krieg auf der Straße spielen. Sind es nicht Eure Gedanken, die sich fortwährend mit dem Krieg beschäftigen, weil Truman den Befehl gibt Wasserstoffbomben herzustellen, weil man neue Flugplätze bei uns baut, weil schon wieder Kasernen errichtet werden, weil in unseren Fabriken neues Kriegsmaterial angefertigt wird.

Seht her, Lehrer! Führt Ihr Euch nicht verantwortlich für diese kriegerischen Spiele? Sagt doch, was tut Ihr in dieser Flut von Kriegsvorbereitender Propaganda, bei den Kindern den Gedanken des Friedens zu festigen. Habt Ihr Euren Schülern gesagt, daß

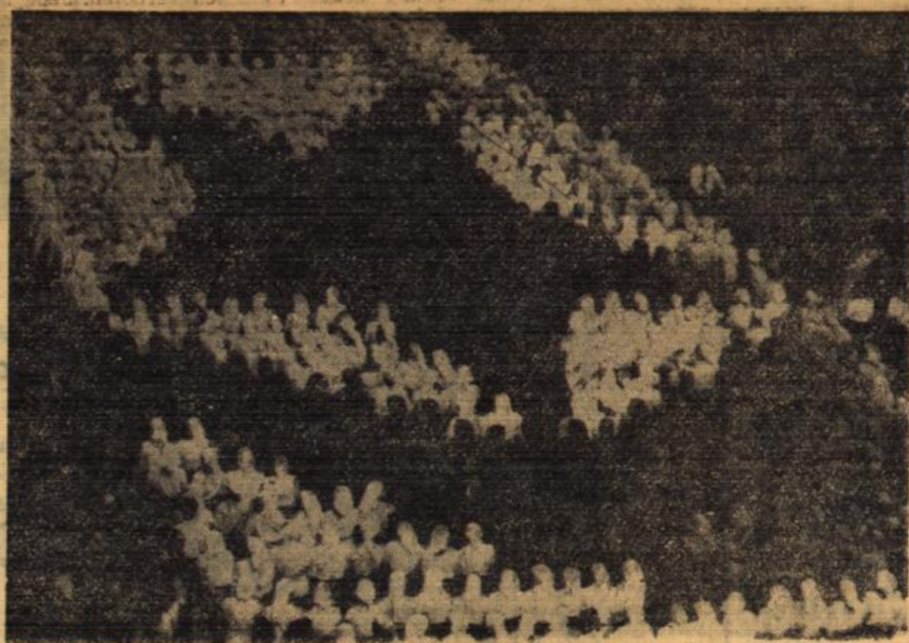
es Wahnsinn ist, den Helden auf dem Schlachtfeld zu sterben, es verbrecherisch ist, gegen ein friedliches, arbeitsames Volk zu hetzen, es noch schandbarer ist, Nationen zu überfallen, die an ihrem Aufbau arbeiten. Zeigt den Kindern friedliche Spiele und lehrt sie, miteinander gut auszukommen. Sagt Euren Schülern, daß das Glück in dieser Welt von dem Glück aller abhängt. Auf den Landkarten in Euren Klassenzimmer solltet Ihr den Schülern jene Plätze zeigen, die Fremde mit Krieg überzogen haben. Griechenland, Malaya und Vietnam. Tretet für den Frieden dieser Völker ein und für ihr Glück. Werbt für den Frieden und unterstützt die Unterschriftensammlung.

Verteidigt den Frieden unseres Volkes.

Paul Robeson Appell zur Rettung Nazim Hikmet

Der bekannte Negerdichter Paul Robeson hat sich, wie der „Daily Worker“ berichtet, an die amerikanische Öffentlichkeit mit dem Aufruf gewandt, das Leben des türkischen demokratischen Dichters Nazim Hikmet retten zu helfen. Nazim Hikmet ist bekanntlich aus Protest gegen seine Gefängnishaft, die er für seine fortschrittlichen Dichtungen erlitten, in den Hungerstreik getreten und liegt schwer krank danieder.

In seinem Aufruf schreibt Paul Robeson unter anderem: „Der große türkische Volksdichter liegt nun völlig erschöpft in der Gefängniszelle. Wir in Amerika müssen alles aufbieten, um die türkische Regierung zu veranlassen, Hikmet auf freien Fuß zu setzen. Alle Kräfte der fortschrittlichen Amerikaner und des Negervolkes müssen sich vereinen, um die Freilassung dieses großen Dichters durchzusetzen. Unsere Schriftsteller, unsere Künstler und alle, die die wirkliche Kultur des amerikanischen Volkes lieben, müssen ihre Stimme zum Protest erheben. Er wird uns hören, und auch die werden uns hören, die seine Stimme ersticken wollen.“



Verschiedenfarbig angezogene Frauen bildeten im Festzug am 1. Mai 1948 in Prag einen Sowjetstern

SPORTECHO der Woche

Städtespiel Mannheim-Ludwigshafen

Am 1. Mai wird auf dem VfR-Platz nach langer Zeit wieder ein Städte-Fußballspiel Mannheim gegen Ludwigshafen ausgetragen werden und damit eine jahrzehntelange Tradition wieder aufgenommen. Die abwechselnd in Mannheim und in Ludwigshafen ausgetragenen Städtespiele waren stets Höhepunkte der Saison, in Ludwigshafen der „Clou“ der Parkfeste. Wir wollen hoffen, daß sich die Wiederanknüpfung der Beziehungen zwischen Mannheim und Ludwigshafen das entsprechende sportliche Niveau durch eine sprechende Nominierung der beiden Mannschaften erhält, so daß dieses Städtespiel zum sportlichen Höhepunkt der Mannheimer Mai-festtage wird.

Internationales Radrennen auf der Mannheimer Phönixbahn
Der Mannheimer Radrennclub „Endspurt“ führt am 30. April auf seiner neuen Bahn eine bedeutsame Veranstaltung durch. In einem Fliegenhaupfahren und im 150-Runden-Mannschaftsfahren kommt es zu einem

inoffiziellen Länderkampf Schweiz-Holland-Deutschland. Die besten Amateure dieser drei Länder sind am Start. Aus der Schweiz kommt der Schweizer Bahnmehster Hardtmeyer mit seinem Partner Oscar. Bei den Holländern ist unter anderen der Fliegermeister Schmidt gemeldet. Auf deutscher Seite starten Exmeister Schertle, Stuttgart, Barth, Mainz, Mergens, Köln, sowie die Herspordorfer Neuber-Reinwald.

Pferdesport in Hockenheim

In Hockenheim veranstaltet der Verein für Pferdezucht und Reitsport auf dem Turnierplatz an der Rennstrecke-Stadtkurve sein erstes Reit- und Fahrturnier. Zu den 12 Konkurrenzen haben sich über 120 Reiter mit mehr als 150 Pferden gemeldet. Im Mittelpunkt der Veranstaltung steht ein Jagdspringen für Warm- und Kaltblut, sowie das Springen der Reiter über 40 Jahre. Das Reitturnier soll einen ausgesprochen ländlichen Charakter tragen.

Länderringkampf Baden-Pfalz

Zu einem Ländervergleichskampf im Ringen zwischen Baden und der Pfalz kommt es am Sonntagmittag in Otfersheim, Baden. Den Vorkampf, der vor wenigen Wochen in Kaiserslautern stattfand, konnte die Pfälzer Auswahl knapp mit 5:3 Siegen gewinnen. In Otfersheim wird die badische Auswahl stärker sein und vom Fliegen- bis Schwergewicht in folgender Aufstellung antreten: Seibl, Brötzingen, M. Spatz, Feudenheim, Grund, Wiesental, Ries, Feudenheim, Müller, Sandhofen, Ignor, Sandhofen, Krämer, Lampertheim und Wieland, Brötzingen.

Die Pfalz hat folgende Mannschaft gemeldet: Gniers, Friesenheim, Sturm, Schiffstadt, Vondung, Ludwigshafen, Zubrodt, Ludwigshafen, Wittmann, Friesenheim, Ferber, Schifferstadt, und Ehret, Friesenheim. Sollten die Sandhofener Ringer bis Sonntag aus Berlin nicht zurück sein, werden für Müller und Ignor die beiden Mannheimer Brügger und Hagner in der badischen Auswahl stehen.

Leichtathletenspitzenklasse in Nordrach
Die Elite der württembergischen Leichtathleten wird am kommenden Sonntag bei

einem Leichtathletik-Sportfest in Nordrach an den Start gehen. Ueber einhundert Meter trifft der Stuttgarter Wudtke auf den Krefelder Fischer. Anderko, Feuerbach, hat über eintausend in dem Schwenninger Laufer seinen stärksten Gegner. Eßlingens Langstreckengarde mit Eitel Gude und Bolzhauer trifft über dreitausend Meter auf den Stuttgarter Nagel, den Nordrachler Rimeck und auf den Singener Gsell. In einer 4 mal 250 Meter Straßenstaffel sind der VfB Stuttgart, die SpVgg Feuerbach, Nordrach und Schwenningen am Start.

James Friedmann fliegt nach USA

Der amerikanische Veranstalter Friedmann führte am Donnerstagmittag ein halbstündiges Transatlantikgespräch mit dem Walkott-Manager Felix Boechicchio. Friedmann versicherte einem dpa-Vertreter, daß er mit Boechicchio und dem Mannheimer Boxring vertraglich zusammenkommen werde.

Nach dem Telefongespräch begab sich Friedmann mit dem Wagen nach Stuttgart, um sein Reisegepäck für den Freitag ge-

planten Flug nach den USA fertig zu machen.

Der Mannheimer Boxring und James Friedmann sprachen sich über die positiv geführten Verhandlungen nicht aus. Erst nach erfolgter Vertragsunterzeichnung soll näheres bekanntgegeben werden. Friedmann wird in den Staaten mit Boechicchio die Abschlussverhandlungen führen, sodaß die Entscheidung erst für Sonntag oder Montag zu erwarten ist. Als Kampftag ist der 28. Mai vorgesehen.

Nürberger Sportler danken

Die Boxerstaffel des 1. FC Nürnberg, die während der Osterfeiertage zur Austragung von Mannschaftskämpfen in Jena, Gotha und Erfurt weilte, berichtete nach ihrer Rückkehr über die begeisterte Aufnahme und den herzlichen Empfang, der den Gästen aus

Nürnberg überall in der Deutschen Demokratischen Republik bereitet wurde.

Besonders beeindruckt zeigen sich die Nürberger Sportler von den Fortschritten in Betriebsportgemeinschaften und dem großen Interesse, das den sportlichen Wettkämpfen in der Deutschen Demokratischen Republik entgegengebracht wird. Die Nürberger Boxer gaben der Hoffnung und dem Wunsche Ausdruck, bald wieder in die Deutsche Demokratische Republik reisen zu können, um die mit den Kameraden jenseits der Zonengrenze bestehenden freundschaftlichen Bande noch enger zu knüpfen.

Deutsche Jugend-Nationalmannschaft in Aussicht

Der Jugendausschuß des Deutschen Fußballbundes befaßte sich am Wochenende mit Maßnahmen zur Förderung des Fußball-sportes. Es wurde beschlossen, eine Jugend-Nationalmannschaft zu bilden. Die Tagungsteilnehmer befaßten sich ferner mit der Anfang August in Hamburg geplanten Fußball-Jugend-Konferenz, an der alle Jugendverbandsvorsitzenden teilnehmen. Vertreter der Sportjugend sollen in Zukunft in die übersportlichen Arbeitsgemeinschaften eingeführt werden.

Sport in den USA

Eine der verbreitetsten Erscheinungen beim Berufssport ist der Handel mit Sportlern. Vor kurzem war in der amerikanischen Zeitschrift „Informator Managers“ folgende Bekanntmachung zu lesen: „Der Boxerfall des Südens“ verfügt über Boxer verschiedener Kategorien. Es werden neue Talente gesucht. Erstklassige Bedingungen.“

Man handelt hier — im 20. Jahrhundert! — mit Menschen wie mit Pferden. Mit dem Auf- und Verkauf von Sportlern befassen sich in den USA gut organisierte Büros und Vereinigungen. Wenn ein junger Boxer oder Baseballspieler in ihre Klauen fällt, verliert er das freie Verfügungsrecht über seine Person und wird Eigentum der Firma. Er wird trainiert, für die kommenden Kämpfe vorbereitet und anschließend an einen Klub verkauft, wo er an diesem oder jenem Treffen teilnimmt, bis sein Besitzer einen neuen Meister gefunden hat. Ähnlich ist es im Fußball. Hier werden ganze Mannschaften oder auch einzelne „Stars“ verkauft. Die „Businessmen“ streichen dabei große Einkünfte ein. Sie organisieren gleichzeitig Freikünstlerwettbewerbe, Hunderennen mit Schnellläufern, Frauenringkämpfe, Vereisungswettbewerbe; sie zwingen Sportler, ihre Kämpfe in Wannen- oder Schwimmbädern auszutragen, die mit Petroleum gefüllt sind — vom „Catch-as-catch-can“ gar nicht zu reden.

Vor nicht allzu langer Zeit fand der zweiundzwanzigjährige Neger Sam Borody in einem Kampf gegen Ezzard Charles den Tod. Der Berichterstatter der „New York Tribune“, der die Todesursache prüfte, stellte fest, daß Borody kurz vor seinem letzten Kampf eine ernste Kopfverletzung erlitten hatte. Dessen ungeachtet unterschrieb sein „Besitzer“ den Vertrag über das Treffen. Die Folge war ein tödlicher Bluterguß im Gehirn.

Die Rassendiskriminierung blüht auch im Sport. Der bekannte amerikanische Leichtathlet Harrison Dillard durchlief bei der Londoner Olympiade die 100 m in 10,3 Sek. Er ist heute noch der beste Sprinter Amerikas. Seit 3 Jahren wird diesem Sportler jedoch keine sportliche Auszeichnung zuerkannt, weil er — Neger ist! Das ist nur eins von Dutzenden von Beispielen.

Zehntausende von Sportlern sind in den kapitalistischen Ländern ihrer Existenzmöglichkeit beraubt. Ihr Traum ist, möglichst viele Dollar zu verdienen, um im Alter einen Lebensunterhalt zu haben. Darum gehen dort die meisten Sportler zum Berufssport über und verkaufen damit ihr Talent und sich selbst.

„Wovon träumen Sie?“ fragte der Korrespondent der französischen Zeitung „Equipe“ die berühmte kanadische Eiskunstläuferin Barbara Ann Scott. Ihre Antwort: „Von den Dollars Hollywood!“

„Wovon träumen Sie?“ — fragte die Redaktion der Wochenzeitschrift „Fyskultura i Sport“ die Eiskunstlaufmeisterin der UdSSR, Anastasia Plotnikowa. Ihre Antwort: „Nach

Fußballerhandel verdrängt Mädchen

Ein Sprecher von Radio Amerika längst zu einem Reporter:

Die Fußballer haben bei uns an Individuen zu sein. Sie sind zu Verkaufsobjekten der Spielerbörsen. Auch ein zehn Monate langer unserer Spieler gegen diesen Brau nur als „Ware“ zu behandeln, hat Erfolg gehabt. Es ist schon so, der Handel hat in Südamerika die Gewinne um den Mädchenhandel verdrängt.“

In Uruguay gibt es unter zweihundert Millionen Einwohnern zahllose gute Fußballer, von denen zwei Klubs in Montevideo mit 25 000 bzw. 22 000 Mitgliedern die besten sind. Spieler der Spitzenklasse verdienen 250 bis 450 Pesos, das sind 900 DM. Zusammen mit ihren Prämien sind sie auf 1000 DM monatlich. Das ist ein schönes Geld. Aber dennoch wurde in letzter Zeit — ebenso wie Argentinien — der Spielerhandel stark „ausverkauft“. Wenn Columba für einen Durchschnitts-Star bis 50 Millionen Ablosumme anbietet, dann reißt uruguayischen Spieler naturgemäß zu dervoränderungen.“

Sportsplitter

Das Exekutivkomitee der NBA legte den Titelträgern der einzelnen Gewichtsklassen nahe, nicht gegen rangige Boxer anzutreten.

Eine italienische Jugendmannschaft nach einer Mitteilung des Westdeutschen Fußballverbandes im Juni mehrere Spiele in Deutschland austragen.

Der Kampf um die Deutsche Fliegenmeisterschaft im Berufsboxen schen Meister Willi Färber (Augsburg) Hans Schiffers (München-Gladbach) München-Gladbach wurde vom 29. August bis zum 20. Mai verlegt.

Neuer Welt- und Europameister im russischen Boxen im Fliegengewicht wurde Dienstag in London der Engländer Allen durch einen Punktsieg nach 10 Runden über den Franzosen Honoré Pr

2. MAI NEUERÖFFNUNG, HAUPTSTR. 49

E. JUNKER, Karlsruhe - Filiale LICHTENAU

Elegante Damen - Herrenbekleidung. Beachten Sie unsere Stegwarenabteilung.

Im Einkauf liegt der Gewinn!

Dieser Grundsatz bewahrt sich, wenn Sie Eisen- und Stahlwaren, Werkzeuge, landw. Geräte, Herde, Öfen, Haus- u. Küchengeräte, Glas, Porzellan, Geschenkartikel im Fachgeschäft einkaufen

Qualitätswaren zu günstigen Preisen bietet Ihnen

RUDOLF BECKER, Eisenwaren-Geschenkhause, Lichtenau Krs. Kehl

Diesem Zeichen Ihr Vertrauen!



UHRMACHERMEISTER

Kork bei Kehl a. Rh.

Uhren, Schmuck, Bestecke

CHRISTIAN SANWALD, KEHL

MODE- u. AUSSTEUERHAUS - BEKLEIDUNG

Ein Begriff für Qualität und Billigkeit

Verkaufsstellen zur Zeit

KEHL a. Rathaus u. RHEINBISCHOFSHAIM



Franz Heydt

Rastatt

Kaiserstr. 5 - Telefon 2007

Großhandel, Kleinhandel in

Eisen u. Eisenwaren

Haus- u. Küchengeräte

Porzellan

Glaswaren

Fort-schrittliche Firmen

die die Kaukraft der Schaffenden zu schätzen wissen, inserieren in

UNSER TAG

RADIO

Gelegenheitskäufe!

Gebrauchte Apparate in einwandfreiem Zustande
Telefunken-Super . . . DM 95.-
Saba, 4 Röhren . . . DM 98.-
Eusad, 3 Wellenbereiche DM 90.-
Klonsuper . . . DM 95.-
D.K.E. . . . DM 35.-
Plattenspieler, neu . . . DM 110.-

Einmalige Gelegenheit! nur noch einige Apparate

Lorenz 6 Kreis-Super DM 185.-

Stets Gelegenheitskäufe.

PIASECKI

Schützenstraße 17, b. Ettlinger Straße

Elektro - Radio

Georg Göppert

z. Zt. Rheinbischofsheim

ab 8. Mai

wieder in Kehl

Verkauf vorerst

Hauptstraße 191

Alles neu macht der Mai

Angebote die richtig sind!

Samband, m 2 cm brt., 24, 1 cm brt.	.14	Herren-Socken, einfarbig, molliert und gestrich.	1.65
Strick- und Stoffwolle, 100 g	.98	Herren-Hose, lang oder Jocke, 1/2 Arm, in weiß	2.95
Damen-Schleifer, Serie I	1.95	Herren-Sporthemd mit fest. Kragen, versch. Muster	7.90
Damen-Unterkleid, Kunstseide, Serie II 3.55, Serie I	2.45	Herren-Waschlapp, grau molliert	13.75
Damen-Garaitur, Hemd und Schöpfer, Serie II 3.50, Serie I	2.95	Gummihaose, gute Qualität	16.75
Damen-Garaitur, Hemd und Schöpfer aus Waschkanstseide, Serie II 4.90, Serie I	3.90	Geschirrtuch, 50x50 cm, gest. u. geb., reine Baumw., streppazierfähige Quast., rot kar.	.95
Hütthalter, Serie II 5.90, Serie I	4.90	Graben-Handtuch, 65x100 cm gest. u. geb., prakt. treppazier, Küchen-Handtuch in dunkelblau	1.78
Damen-Linienstrümpfe, Kunstseide II Wahl	2.95	Schürzen- und Trachtenkronen, ca. 80 u. 90 cm br., farb. Mehrfarbendrucke, hell- u. dkl.-gründig	1.90
Damen-Wollrock, in anfarbig und kariert	9.75	Spannstoff, 80 cm breit, erstklassiger Etamine Mtr.	2.25
Stadttasche, mit Reißverschluss, in versch. Farben	8.90	Dekorationsstoff, 120 cm br., schöne Muster, sehr preisw.	5.50
Damen-Schuhe, Sportschuhe und Pumps	5.90		
Kinder-Schuhe, Stiefel und Halbschuhe	5.90		
Kinder-Hemden, mit Achsel	.98		

Wir bringen was Sie brauchen

DIE KAUFSTÄTTE

BÜHL BADEN-BADEN GAGGENAU

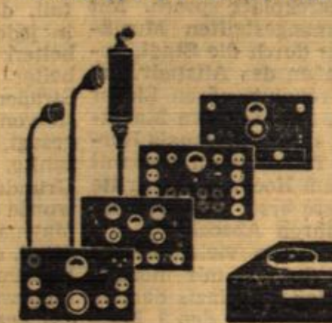
Hinein in den sonnigen Frühling auf dem Fahrrad von

Judith Freiburg

Egonstraße 26

Große Auswahl, kleine Preise

VERSTÄRKER-ANLAGEN
MAGNETOPHON UND
SCHALLPLATTEN-AUFNAHMEN



Für den 1. Mai Wein vom Fachgeschäft
Markgräfler Wein jetzt billiger!

1949er Norsinger Gutedel pro Ltr. Fl. DM 2

1949er Dattinger Gutedel pro Ltr. Fl. DM 2

Für unsere Frauen et was Süßes:

Jugosl. Dessertwein . . . pro Ltr. Fl. DM 2

Echt Ital. Muskateller . . . pro Ltr. Fl. DM 3

Josef Hinderhofer, Freiburg, Bertholdsstraße, Telefon 3157



1. Mai



TAG ALLER SCHAFFENDEN

Der fortschrittliche Geschäftsmann empfiehlt sich der werktätigen Bevölkerung

„MEIKO“

Maschinen- und Apparatebau

OFFENBURG/Baden
Englerstraße 3

Geschirrwash- u. Spülmaschinen
Universalküchenmaschinen
Heißwasserbereiter
Großküchen - Arbeitstische

Feinster Speise-Quark



Denkt die Hausfrau hin und her:
„Kochen ist doch manchmal schwer
billig soll die Mahlzeit sein,
Kräftig, sättigend und fein.“
In solchem Fall ist zu empfehlen,
den guten Speisequark der
Odenauer Milchzentrale
zu wählen.
Der Nährwert, Wohlgeschmack u. Preis:
So trefflich zu vereinen weiß!

ODENAUER MILCHZENTRALE G. m. b. H. OFFENBURG TEL. 1026

Zu beziehen durch die Milchspezialgeschäfte



Jeder Kenner es Dir rät

Badenia
Schnäpse
Qualität!

Seit 1891

Spezialitäten: **Schwarzwälder Kirschwasser**
Zwetschgenwasser
Himbeergeist
Weinbrand-Liköre

Wein- und Edelobstbrennerei „Badenia“

Inh. Aug. Schmidt
OFFENBURG (Baden) Telefon 1420



WAFO-Schirme 8⁹⁰

Frauenschirme 9⁵⁰

Flotte **Damenmäntel** 22⁸⁰

Herrenregenmäntel starke Qualität 25⁵⁰

Kinder-Radfahr-**Umhänge**

Tischbelag abwaschbar viele Muster

WAFO OFFENBURG
LINDENPLATZ

Schirm-Reparaturen preiswert

MARTIN

Werkzeugmaschinenfabrik · OFFENBURG

gegr. 1865

Die Werkstätte der qualifizierten Arbeitskräfte

Hochleistungs-Schnelldrehbänke u. Geschirrspülmaschinen

Offenburger Roßhaarspinnerei

Hugo Stratmann

Matratzen- u. Polsterhaare

in bewährten Qualitäten

Seit 1860

Telefon 1602

RUDOLF ZIBOLD

Kunstmühle

Offenburg (Baden), Telefon 1458

WEIZEN- UND ROGGENMEHLE

Lohnvermahlung - Futtermittel

FRANZ EHRLE

Mehl-, Getreide-, Futtermittel-, Zucker-Großhandlung

OFFENBURG/Baden, Büro und Lager: Am Güterbahnhof, Fernsprecher 1247

Sämtliche Futterartikel für den Kleintierhalter

Herrenkleidung
Sportkleidung
Arbeitskleidung

in reicher Auswahl, bester Qualität, besonders preiswert im
führenden Fachgeschäft

CONZELMANN

ACHERN
INMITTEN DER STADT

Textilien kaufen Sie bei größter Auswahl zu
volkstümlichen Preisen im

Kaufhaus **STRIEBEL** Obersasbach

Karl Haaser

Blecherei und Installation, Sanitäre Anlagen

Gasherde, Badofen, Waschkessel

OFFENBURG/Baden

Badstraße 3, Telefon 1143

Elektro-Radio-Großhandlung Speck & Vieser K. G.

Offenburg-Baden

Langstraße 29 - Fernruf 2219



Die Zigarette
von Format!
8 1/2 Pfg.

ZIGARETTENFABRIK
HERMANN STURM
LAHR SCHWARZWALD

Sihl

liefert eine elektrische Hauswasserversorgungsanlage
komplett mit allem Zubehör
Sofort lieferbar:

Kompl. Beregnungsanlage

Installateure werden nachgewiesen

GERHARD BRACK

Sihl-Pumpen
OFFENBURG

Hauptstr. 115

Telefon 1955

Trinkt Schrempp-Printz

Biere

Biergroßverlag **HERD**
OFFENBURG (Baden)

Deutscher Gewerkschaftsbund Kreis Ausschuss Offenburg

1890 **1. MAI** 1950

Ruf der Gewerkschaften an die
Bevölkerung Offenburgs und
Umgebung

Maikundgebung am 1. Mai 1950

Programm:

Vormittags von 9 - 10 Uhr Platzkonzert (Rathaus-
platz) ausgeführt von der Betriebs-Kapelle Burda

10 UHR KUNDGEBUNG

Es spricht Philipp Martzloff, Präsident der Direktion
Arbeit, Freiburg.

Abends: Ab 19 Uhr Unterhaltungsabend mit
Tanz im Dreikönigssaal.

Mitwirkende: Truppe Wernet und die Schwarz-
wälder Nachtigallen, Freiburg sowie der Männer-
chor des RAW, Offenburg

Eintritt DM -.50. Tanz frei

Sport und Körperkultur im Sozialismus

Sport in der UdSSR

Die Sowjetunion gilt mit vollem Recht als die Heimat des Massensportes. Dort werden der Körperkultur und dem Sport, die als wichtige staatliche Angelegenheiten betrachtet werden, von der Kommunistischen Partei, der Sowjetregierung und der gesellschaftlichen Organisationen große Aufmerksamkeit geschenkt. Die Körperkultur und der Sport sind in der Sowjetunion auf die Stärkung der Gesundheit der Werktätigen gelenkt, auf die Erziehung der Organisiertheit, der Disziplin, der Ausdauer, Kühnheit und der Geistesfrische der Sowjetmenschen, den heldenhaften Erbauern der kommunistischen Gesellschaft. Der große Führer des Sowjetvolkes, Josef Stalin, hat die Aufgaben der Sportbewegung in der UdSSR folgendermaßen definiert:

„... eine neue gesunde und lebensfrohe Generation von Werktätigen großzuziehen, die imstande ist, die Macht des Sowjetlandes auf die gebührende Höhe zu heben und es mit der eigenen Brust vor feindlichen Anschlägen zu schützen.“

Dieser Hinweis J. W. Stalins wurde zum Leitfadens der gesamten Tätigkeit auf dem Gebiet der Körperkultur und des Sportes in der Sowjetunion.

Millionen Teilnehmer bei den Spartakiaden

Dank der Fürsorge des Sowjetstaates wurden in der UdSSR die größten Massensportorganisationen der Welt geschaffen, in denen Millionen Menschen verschiedener Nationalitäten, Altersstufen und Berufe vereint sind. Die Sportbetätigung ist in der UdSSR kein Zeitvertreib einer ausserkorenen Gruppe, sondern ist den breiten Massen der Werktätigen zugänglich. Als überzeugende Tatsache, daß der Sport in der Sowjetunion für Hunderte, Tausende und Millionen zugänglich ist, können die verschiedenartigen Treffen dienen, die alljährlich stattfinden. Allein an der Gewerkschaftsspartakiade nahmen im vergangenen Jahr mehr als anderthalb Millionen Sportler teil. An der Winterspartakiade der Russischen Föderation nahmen an die zwei Millionen Sportler teil. Die Teilnahme der breiten Massen am Sportleben des Landes ist dank der soliden materiellen Grundlage ermöglicht worden, die von der Sowjetregierung geschaffen wurde.

Der Staat hilft seinen Sportlern

Viele hunderte Millionen Rubel verausgabt der Staat für die Entwicklung der Körperkultur und des Sportes. Es genügt wohl zu sagen, daß noch 1946, im ersten Nachkriegsjahr, die Geldbewilligungen der Sowjetregierung für das Gesundheitswesen und den Sport um 50 Prozent höher waren als die Bewilligungen im Vorkriegsjahr 1940. In den darauffolgenden Jahren sind sie noch mehr gewachsen. Damit die Millionenmassen Sport und Körperkultur treiben können, wurden hunderte Stadien, Turnsäle, Klubs, Schwimmbecken und mehrere zehntausende Sportplätze errichtet. Der Staat gründete elf Institute, 39 Hochschulen für Körperkultur, mehrere Trainerschulen, damit Sport- und Turnlehrer ausgebildet werden konnten. Viele tausende hochqualifizierte Fachleute, die diese Lehranstalten absolvierten, arbeiten jetzt in den Sportverbänden der Werke, Fabriken, Kollektivwirtschaften und Lehranstalten und sind die Organisatoren der Sportbewegung unter den breiten Massen der Arbeiter, Angestellten und Kollektivbauern.

Die Gewerkschaften — ein starker Pfeiler des Sports

Wie umfassend die Tätigkeit des Gewerkschaftssports für die UdSSR ist, beweist die Tatsache, daß allein zwei Drittel aller sowjetischen Sportler den Sportorganisationen der Gewerkschaften angehören. Das Zentralkomitee für Körperkultur und Sport beim Ministerrat der UdSSR hat für die großen sportlichen Wettkämpfe der Gewerkschaften in diesem Jahr den vorgelegten Terminkalender genehmigt.

Die Verteidiger des Friedens

Die Plattform der Sportbewegung in der Deutschen Demokratischen Republik

Das Programm der Nationalen Front ist auch die Plattform für die weitere Tätigkeit unserer demokratischen Sportbewegung. Mit diesem Programm und dem in der Volkskammer am 8. Februar angenommenen Gesetz zur Förderung der Jugend und des Sports sind große Perspektiven für eine zukunftsreiche Jugend und eine großzügige Entwicklung unseres sportlichen Lebens gegeben. Die Bedeutung unserer Sportbewegung und damit jedes einzelnen Sportlers erkennen wir in dem neuen Leistungsportabzeichen „Bereit zur Arbeit und zur Verteidigung des Friedens“. Jeder Sportler und jeder FDJler wird dieses Abzeichen erwerben und damit seinem Inhalt nach ein Kämpfer für den Aufbau und für den Frieden sein. An diesem Beispiel unseres Kampfes und der Entwicklung unseres Sportes zu einer Volkssportbewegung werden unsere westdeutschen Sportler nicht vorbeigehen.

Wir reichen allen westdeutschen Sportlern die Bruderhand gegen die Verderber unseres Volkes. Es liegt in der Linie der anglo-amerikanischen Kriegstreiber daß ihr Befehlshänger Adenauer jenen Dr. Diem mit der Organisation des Sports beauftragt, an dessen Händen das Blut unzähliger Sportler klebt. Mit dem Mäntelchen des „unpolitischen Sports“ und der sogenannten Fachleute sollen die Kader der Armeen beschaffen werden, die im Auftrage der USA-Imperialisten aus deutschen jungen Menschen das Kanonenfutter bilden sollen für ihren Raubkrieg gegen die Länder des Ostens, in deren Händen die Arbeiter und Bauern die Macht in ihren Händen halten. Sie reden von der

Einheit im Sport und meinen Einheit der Ausbeuter und Sklavenhalter, die Einheit der Kriegstreiber. Wir wollen die Einheit im Sport auf demokratischer und friedlicher Grundlage. Dabei zweifeln wir nicht an dem ehrlichen Willen vieler westdeutscher Sportler, mit denen wir auch in Zukunft zu einer sehr engen Zusammenarbeit kommen wollen. Mit allen ehrlichen und aufrechten, auf dem Boden der Demokratie stehenden Sportlern werden wir einen gemeinsamen Weg im Interesse unseres Volkes gehen.

Wir alle, ob in Ost und West oder Nord und Süd, wollen ein einheitliches, demokratisches und friedliches Deutschland. Wir wollen einen Sport auf einer wirklich gesunden und demokratischen Grundlage. Wir alle wollen den Frieden und die Freundschaft mit den Sportlern der Welt. Dabei gibt es



Die Sportlerinnen der lettischen SSR machten durch ihre schicke Kleidung und frische Haltung auf der Allunions-Sportparade im Dynamo-Stadion zu Molkau auf die vielen tausend Zuschauer einen besonders guten Eindruck.

Frohe und gesunde Menschen durch den Volkssport

Mit der Bildung der Deutschen Demokratischen Republik erhielt die demokratische Sportbewegung eine erhöhte gesellschaftliche Bedeutung. Die Sportbewegung ist ein Teil unserer antifaschistisch-demokratischen Ordnung, zu deren Festigung sie einen wesentlichen Beitrag leistet. Der Sport ist also nicht Selbstzweck. Der Sport dient dem Zweck, gesunde, kräftige Menschen zu entwickeln, die ihre Aufgaben im Betrieb, in den Schulen oder in anderen Funktionen im demokratischen Deutschland erfüllen.

Einst für den Krieg — jetzt für den Frieden

Früher standen viele Sportvereine unter dem Einfluß reaktionärer Kräfte. In der Hitlerzeit wurde der Sport für imperialistische Kriegszwecke gefördert. Jetzt ist die Sportbewegung ein Teil der Nationalen Front des demokratischen Deutschland, die den Kampf um die Verteidigung des Friedens und um eine glückliche Zukunft unseres

Volkes führt. Die demokratische Sportbewegung dient der Gesunderhaltung der schaffenden Menschen, der Hebung der sittlichen Werte unseres Volkes, sie dient der Stärkung des Selbstbewusstseins und der Lebensfreude der Werktätigen.

Deshalb kann die demokratische Sportbewegung mit der besonderen Aufmerksamkeit und Unterstützung seitens der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik rechnen.

Betriebe und MAS bilden das Fundament

Die demokratische Sportbewegung muß ihre Grundlage in den Zentren der Arbeit und der politischen und kulturellen Tätigkeit der Werktätigen haben. Das sind die Betriebe. Nur auf dieser Grundlage ist eine wirkliche Entwicklung der Volkssportbewegung möglich.

In der alten Sportbewegung war in der Vielzahl von Sport- und Turnvereinen die Sportbewegung zerrissen. Die sportbegleiteten Menschen aus den Reihen des werk-

tätigen Volkes hatten große Schwierigkeiten, sich sportlich zu betätigen. Eine ganze Reihe von Disziplinen im Sport, wie Tennis, Rudern, Segeln und Wintersport, waren einer privilegierten Schicht vorbehalten. Andererseits führte dieser Zustand zur Züchtung von Stars und sogenannten „Sportkanonen“.

Die Uneinheitlichkeit und Zerrissenheit im Sport und das sogenannte Unpolitischsein führte mit Ausnahme des Arbeitersports zum Mißbrauch von Millionen von Sportlern für die verbrecherischen Ziele des Monopolkapitals und der Kriegsverbrecher. Die Lehren aus dieser Entwicklung haben zur Bildung einer einheitlichen demokratischen Sportbewegung geführt. Um jedoch die demokratische Sportbewegung zu einer breiten Volkssportbewegung zu entfalten, ist es wichtig, daß man dem werktätigen Menschen die Sportmöglichkeiten von seiner Arbeitsstelle aus organisiert. Deshalb werden die volkseigenen Betriebe, die Maschinenausleihstationen und die volkseige-

keine Neutralität, sondern nur die eine Entscheidung, mit allen wahrhaft patriotischen Kräften unseres Volkes an einer glücklichen und friedlichen Zukunft zu bauen. Das große Treffen der deutschen Jugend zu Pfingsten in der Hauptstadt der Deutschen Demokratischen Republik fordert euch auf zur Teilnahme am sportlichen Wettkampf, der unter den Symbolen der Nationalen Front, des Kampfes unseres Volkes um die Einheit und die nationale Unabhängigkeit stehen wird.

Das Deutschlandtreffen muß zur großartigen gemeinsamen Manifestation des Friedenswillens der gesamten deutschen Jugend und aller Sportler unter der starken führenden Kraft der Freien Deutschen Jugend werden.

Sport im Kapitalismus

Sport in der Dollar-Kolonie

In westdeutschen Zeitungen ist schon viel Tinte über ein Thema vergossen worden, daß man zwar vielerorts gerne übersehen möchte, aber andererseits wohl oder übel als das Problem Nr. 1 des westdeutschen Fußballsports bezeichnen muß. Es dreht sich um die Profi-Frage. Wir wollen das Kind aber einmal beim richtigen Namen nennen. Es heißt: „Sport — oder Geschäft?“

Man kennt heute im westdeutschen Fußballsport keinen Voll-Profi, sondern den sogenannten Vertragsspieler, d. h. der unter Vertrag stehende Spieler eines Oberliga-Vereins erhält eine monatliche Gage von 160.— bis 320.— DM und übt außerdem seinen ordnungsgemäßen Beruf aus.

Aber der Großteil dieser Spieler steht im sogenannten Scheinarbeitsverhältnis. Sie haben zwar das volle Gehalt ab, das für den betreffenden Posten vorgesehen ist, aber damit ist auch jegliche Arbeitsleistung beendet. Eine weitere große Verdienstmöglichkeit bietet der „Verbandswechsel.“ Während in ganz Westdeutschland ein kaum zu beschreibender Wohnraumangel herrscht und in den dortigen Großstädten noch heute Tausende in Kellerräumen hausen, erhalten einzelne Fußballspieler als „Geschenk“ für einen Vereinswechsel nicht nur ansehnliche Geldbeträge, sondern auch schlüsselfertige mehrräumige Wohnungen zur Verfügung gestellt.

Der gesunde Sportgeist beginnt dem Geschäftsgeist das Feld zu überlassen. Die körperliche Erleichterung ist nicht mehr der Sinn des Sports, sondern „Geld verdienen auf dem Sportplatz.“

Wer ist schuld an diesen Zuständen? Es ist wohl klar, daß der „Amerikanismus“, der mit dem Marshallplan nach Deutschland importiert wurde, nicht vor dem Sportleben halt macht. Im glorreichen Dollarland ist Sport Geschäft. Uns bedeutet Sport Erhaltung der Gesundheit, keine Zirkusvorstellung.

nen Güter das Fundament bilden für die demokratische Sportbewegung.

Sportgemeinschaften und Produktion

Die Entwicklung in den Betrieben zeigt, daß durch den Kampf um die Erfüllung der Produktionspläne eine starke Verbundenheit der werktätigen Menschen zu seinem Betrieb und darüber hinaus zu seinem Produktionszweig erfolgt. Darauf ist zurückzuführen, daß in einigen Betrieben erste Anzeichen für die Bildung von Sportgemeinschaften auf der Basis ihres Produktionszweiges zu verzeichnen sind. Man hat hier erkannt, daß sich dadurch der Sportbetrieb viel stärker entfalten kann, viel eher eine Qualifizierung der sportlichen Leistungen möglich ist, was unzweifelhaft auch zu einer größeren Steigerung der Produktion beiträgt.

Auch der Sport an den Hochschulen und Universitäten wird in Form von Betriebs-sportgemeinschaften der demokratischen Sportbewegung mit Hilfe der Freien Deutschen Jugend und des Ministeriums für Volksbildung entwickelt werden.

Das Stalin-Institut für Körperkultur

Die Körperkultur ist in der Sowjetunion zum Gemeingut von Millionen Menschen geworden. Sie ist in die entferntesten Gegenden des Landes gedrungen und hilft eine gesunde, kräftige Generation von Kindern und Jugendlichen zu erziehen. Eine große Rolle spielte hierbei das Zentrale Stalin-Institut für Körperkultur in Moskau, die erste und größte der in der Sowjetunion bestehenden elf Hochschulen dieses Typs.

Das Staatliche Zentrale Institut für Körperkultur besteht seit dem Jahre 1920. Es wurde auf eine von W. I. Lenin unterschriebene Verfügung hin gegründet. Die neue Hochschule ist zu einer Zeit eröffnet worden, als die junge Sowjetrepublik noch um ihre Existenz kämpfen mußte. Diese Tatsache bestätigt die außerordentlich große Bedeutung, die der körperlichen Erziehung der Werktätigen im Sowjetlande beigemessen wurde.

Das Institut sollte mit der Ausbildung erstklassiger Pädagogen für körperliche Erziehung beginnen. Das war keine einfache Aufgabe. Die ersten Organisatoren der Körperkultur haben keinerlei Erbe aus der vorrevolutionären Zeit vorgefunden. Im alten Rußland waren Körperkultur und Sport nicht unter den Massen verbreitet. Darum mußte man ein neues sowjetisches System der körperlichen Erziehung schaffen.

Das Institut wuchs schnell zu einem bedeutenden Zentrum der Körperkultur. Gleichzeitig mit der ersten Ausbildung der Lehrer wurden auch wissenschaftliche Forschungsarbeiten geleistet und Lehrbücher und Lehrmittel für Gymnastik und Sport zusammengestellt. Allmählich festigte sich das Kollektiv der wissenschaftlichen Mitarbeiter und der Lehrer des Instituts und vertiefte seine Tätigkeit auf dem Gebiet der Schaffung von Grundlagen für die Theorie und Methodik der Körperkultur, wie auch für die Vervollkommnung der Technik vieler Sportarten.

Unter den Teilnehmern großer Wettbewerbe und Veranstaltungen, gleich welcher Sportart, findet man regelmäßig Studenten

des Stalin-Instituts. Von den Erfolgen, die sie bei diesen Wettbewerben erzielten, zeugen die Listen der Sieger und Rekordmänner. Viele der Meister, die den Sowjetsport in verschiedenen Ländern vertreten, waren Studenten des Instituts. Unter ihnen fanden wir Welt-, Europa- und Landesmeister der Sowjetunion. Jeder Sportliebhaber, auch wenn er sich nur hin und wieder für internationale Wettkämpfe interessiert, kennt wahrscheinlich die Namen der Eisschnellläuferin Maria Issakowa, des Boxers Nikolaj Korolow und der Leichtathleten Nikolaj Osolin und Tatjana Sewrjukowa. Sie alle sind, wie viele andere Sportmeister, Absolventen des Stalin-Instituts.

Das Institut heute

Seit seinem Bestehen hat das Institut ungefähr 9000 Spezialisten ausgebildet, die jetzt ihre Kenntnisse den breiten Massen der Werktätigen des Landes vermitteln. Unzählige Sport- und Gymnastiklehrer machten im Institut einen kurzfristigen Spezialkurs durch und kehrten zu ihrer früheren Tätigkeit zurück.

Jetzt studieren an den zwei Fakultäten des Instituts der pädagogischen und der sportfachlichen, einige hundert Studenten. Fast 150 Pädagogen, darunter zahlreiche Professoren, Doktoren und Kandidaten der Wissenschaften und „Verdiente Meister des Sports“ befassen sich systematisch mit ihren Schülern und fahren außerdem fort, die wissenschaftlichen Grundlagen der Theorie und der Methodik der sowjetischen Körperkultur zu vertiefen.

Wodurch unterscheiden sich nun die pädagogische und sportfachliche Fakultät?

Die erste bildet hauptsächlich Gymnastik- und Sportlehrer für die Hochschulen aus. Das sind vielseitig gebildete Menschen, die umfassende Kenntnisse auf allen Gebieten der Körperkultur besitzen. Der vierjährige Lehrgang vermittelt ihnen das nötige theoretische und praktische Wissen, das für einen hochqualifizierten Sportlehrer notwendig ist.

Die Sportfakultät ist ebenfalls für einen vierjährigen Lehrgang berechnet, bildet jedoch pädagogisch qualifizierte Trainer aus. Das bedeutet, daß jeder, der die Fakultät für Sport und Gymnastik absolviert hat, nicht nur allgemeine Kenntnisse in allen Fächern des Lehrganges erhält, wie auch die pädagogische Fakultät vermittelt, sondern sich auf die gewählte Sportart spezialisiert. Außerhalb des Hochschulbetriebes können die Absolventen dieser Fakultät ihre Kenntnisse in Sportverbänden anwenden, wo sie die Jugend unterrichten und trainieren, die sich in verschiedenen Sportarten betätigt.

Insgesamt wird im Institut Unterricht in 24 Fächern erteilt. Darunter sind unter anderem Anatomie, Physiologie, Hygiene, Psychologie, Pädagogik, Heilgymnastik, Geschichte und Organisation der Körperkultur und deren theoretische Grundlagen und ebenfalls zahlreiche Sportfächer, wie Gymnastik, Leichtathletik, Fechten, Schwimmen, Ski- und Eislaufsport, Boxen, Sport- und Bewegungsspiele.

In jedem einzelnen Fach wird theoretischer und praktischer Unterricht erteilt. Auf der pädagogischen Fakultät beginnt die Spezialausbildung im dritten Lehrjahr, auf der Sportfakultät im ersten. In den vier Lehrjahren werden an der pädagogischen Fakultät dem Unterricht in Gymnastik 350 Unterrichtsstunden eingeräumt, wobei 60 davon theoretischen Vorlesungen und die übrigen der Praxis gewidmet sind.

Eine Zweijahrschule für Trainer

Das Stalin-Institut ist bestrebt, soweit wie möglich den Anforderungen zu entsprechen, die die Sportorganisationen stellen, und gründete infolgedessen eine Zweijahrschule

für Trainer. In dieser Schule werden qualifizierte Sportler aufgenommen und Spezialisten für bestimmte Sportarten ausgebildet. Dort erhielten viele Trainer, die jetzt erfolgreich in den zahlreichen Amateursportverbänden tätig sind, ihre Spezialausbildung.

Dasselbe Bestreben veranlaßt das Institut, eine Sonderabteilung für die Vervollkommnung des Fachwissens der Gymnastik- und Sportlehrer verschiedener Lehranstalten zu eröffnen. Diejenigen, die vor einigen Jahren eine Hochschule absolvierten, müssen ihre Kenntnisse ergänzen und sich die neuesten Errungenschaften in der Theorie und der Praxis der Körperkultur zu eigen machen. Das alles können sie in den Dreimonatskursen für Vervollkommnung des Fachwissens erhalten. Kürzlich wurde ein Unterrichtszyklus für Leichtathletik abgeschlossen, anschließend einer über die Theorie der körperlichen Erziehung, und jetzt findet ein Kursus für Sportschlichter statt. Alle diejenigen, die ihr Fachwissen vervollkommen, erhalten während der Unterrichtszeit ihr übliches Gehalt ausgezahlt.

Sturm auf Rekorde

Die UdSSR hält 58 von 205 Weltrekorden. Außerordentlich aufschlußreich ist ein Blick auf die Tabelle der bis zum 1. Januar 1950 erzielten Bestleistungen der Sowjetsportler in den verschiedenen Sportzweigen. Selbst der Fachmann staunt über Tatsachen sprechen eine überzeugende Sprache: die Sowjetunion besitzt 58 von 205 registrierten Weltrekorden!

Das sind fast zweimal mehr als die USA mit 32, dreimal mehr als Schweden mit 19 und Frankreich mit 18, fünfmal mehr als Holland mit 12 und Finnland mit 11 und sechs- bis siebenmal mehr als Norwegen und Dänemark mit 9 und Italien mit 8 Weltrekorden.

58 von 205 — das sind fast dreißig Prozent aller Rekorde! Welch gewaltige Aufwärtsentwicklung seit 1914, da das zaristische Rußland nicht einen einzigen (!) Weltrekord besaß, die USA hingegen 45. Damit haben die Sowjetsportler ohne jeden Zwei-

fel die Führung im internationalen Sportleben übernommen.

Allein im Jahre 1949 wurden 422 Rekorde aufgestellt. Aber trotzdem geben sich die Sowjetsportler mit den errungenen Erfolgen nicht zufrieden. Sie stehen auf dem Standpunkt, daß sie noch mehr erreichen müssen, daß sie Forderungen und Aufgaben nach der berühmten „Weisung des Zentralkomitees der KPdSU (B) vom 27. Dezember 1948 in Fragen der Körperkultur und des Sports“ in keinem Maße erfüllt worden sind. Zum Beispiel in den leichtathletischen Disziplinen: 20, 400, 800, 1500, 10 000 m, Weitsprung, Stabhochsprung, Speerwerfen der Männer, 100 m und Weitspringen der Frauen. Seit 13 Jahren steht beispielsweise der 200-m-Rekord von R. Iuljow (21,6 Sekunden), und seit sieben Jahren hält F. Wanin seine 10 000-m-Bestleistung (30:35,2 Min.). Weit unter den Weltrekorden liegen noch die Ergebnisse der Eisschnellläufer (nicht der Eisschnellläuferinnen!) und der Schwimmerinnen (nicht der Schwimmer!) Auch die „Meister der Pedale“ wünschen sich ein schnelleres Ansteigen ihrer Rekorde.

Die sowjetischen Sportlerinnen und Sportler haben alle Vorbereitungen getroffen, um in diesem Jahre einen „Frontalangriff“ auf die Weltrekorde in den wichtigsten Zweigen des Sports zu unternehmen. Die Grundlage dafür bildet in erster Linie eine verstärkte Breitenarbeit der Stadt und Land, um in systematischem Training Millionen neuer Mädchen und Jungen für die schöne Sache der Leibesübungen zu begeistern.

Die Trainer und Sportlehrer haben sich verpflichtet, unermüdet die Organisation zu verbessern und die Qualität ihrer Trainingsarbeit und Lehrtätigkeit zu erhöhen, den Unterricht in den einzelnen Sportsektionen auf das ganze Jahr zu erweitern und die neuesten Errungenschaften der Sportwissenschaft in der Praxis zu verwirklichen. All diese Vorbereitungen werden dazu beitragen, daß in diesem Jahre eine ganze Reihe neuer Weltrekorde in den Besitz der sowjetischen Sportler übergeben werden.



1. Mai



TAG ALLER SCHAFFENDEN

Der fortschrittliche Geschäftsmann empfiehlt sich der werktätigen Bevölkerung

Mittelbaden

SALAMANDER-MARKE
die Marke der einwandfreien Qualität u. Verarbeitung

der außergewöhnlichen wahlfreien Preise

18⁵⁰ 21⁵⁰
25⁵⁰ 29⁵⁰

Schuhhaus
Gross
BADEN-BADEN
Neben Aurelia-Lichtspiele

Die preiswerte Einkaufsquelle für
„Jedermann“

Bernh. Boser
Bekleidungs- u. Aussteuerhaus

Achern (Baden)

Für die kommenden Feiertage
haben wir eine sehr große Auswahl in Fertigung sowie Stoffe für Herren-, Damen und Kinder bereit gestellt.
Meine Preise sind auch für den kleinen Geldbeutel erträglich.

Das reelle Kaufhaus
RABOLT Achern

LEOPOLD RÜSINGER Inh. Hugo Daumling
ACHERN, ADLERPLATZ
empfiehlt sich in allen Kurz- und Modewaren, Babyartikel. Beste Markenrollen für jeden Zweck Strumpfwaren und Wäsche aller Art Miederwaren in reichhalt. Auswahl zu mäßigen Preisen.
Tapiserie-Handarbeiten nebst Material hierzu.

Wäsche-Ziesel BADEN-BADEN
LANGESTRASSE 28
Führendes Fachgeschäft in:
Herren-Hemden ab 8.50 DM
Polohemden, blau u. weiß 7.50 DM
Kinder-Polo, blau u. weiß 3.50 DM
Damen-Sirümpfe, Kunstseide 4.50 DM
Garnituren: Hemd, Schlüpfer ab 5.50 DM

Seifert SEIT 1886 Möbel
RUF 414 Achern KIRCHSTR. 2-4, 7-9
Möbelfabriken in Achern und Dornhan i. Württ
m't Polsterwerkstätte, Malerei
Polierwerkstätte, mit einem Wort -
das Spezialhaus für Möbel, Betten, Polsterwaren

Verlangen Sie bitte Katalog m. Preisliste f. Sie unverbindlich

ADOLF HUBER
ACHERN
Badische Qualitätsweine
Süßmostkellerei
Edelbrandweimbrennerei

Wer einen Hausstand gründet sollte dazu
Musterring
Alleinverkauf MÖBEL verwenden
Möbel-Schottmüller
das große Einrichtungshaus mit den Preislagen für Alle!
Rastatt b. Krankenhaus
Bitte Prospekte anfordern!

LEDER-BURKHARD
BADEN-BADEN, LANGESTR. 33
Lederwaren und Bedarfsartikel
Lederjacken von 77.- DM an
Lederhosen und Janker
Regenbekleidung - Hundesportartikel
Lederfärberei.

Gas- u. Kohlenherde, Öfen
Haus- u. Küchengeräte
Gartengeräte

Feuerstacke
Baden-Baden (neben Filmpalast)

SCHUH-GROSS
BADEN-BADEN
Rheinstr. 34, Langestr. 20
Modern, preiswert, große Auswahl
beste Qualität

Unsere Leistungsfähigkeit bekannt in Stadt und Land

Kaufhaus Schneider
Ettlingen Karlsruhe Rastatt Bruchsal Kork-Kehl

Fertigkleidung für Kinder, Damen und Herren
Stoffe jeder Art
Wäsche und Ausstattung
Gardinen und Teppiche
kaufen Sie stets preiswert bei größter Auswahl im leistungsfähigen Textilfachgeschäft

GEBR. BLECHNER NACHF. RASTATT

Elektro-Radio-Hoffmann
Das führende Spezialgeschäft für Rundfunk und Elektrotechnik - Antennenbau
BADEN-BADEN Lichtentalerstraße 34 Telefon 61839

Für gute Qualität ist schon immer bekannt **Moninger Bier**
zu beziehen bei: **Fritz Reith, Bühl i. Baden**
Moninger-Bierniederlage und Mineralwasserfabrik

Die neuesten Sommermodelle von „Salamander“ und „Rieker“ finden Sie im
Schuhhaus Friedr. Baumann, Bühl
Hauptstraße 4 - Fernsprech-Nummer 542

Ein Kind spricht zu seiner Mutter

Es kann natürlich nicht so recht die Worte setzen und manchmal ist es auch noch viel zu klein, um die Welt der Großen zu begreifen. Dann sprechen nur seine Augen, und die sagen etwa folgendes:

Vor allen Dingen, liebe Mutti, nimm mich ernst: Ich bin weder ein Spielzeug, das manchmal im Wege steht, noch ein Gegenstand, den man bei Besuchern herumreicht und sagt: „Ist er nicht wirklich reizend?“ — Ich bin



ein Mensch, genau wie du, nur kleiner und noch in der Entwicklung. Aber meine Anlagen, gute wie schlechte, die sind schon da. Pflege die guten und bestutze die schlechten, dann werde ich bestimmt einmal im Leben „meinen Mann“ stehen. Dazu gehört allerdings, daß du über mich nachdenkst, ruhig und gründlich, und dir genau über meine Eigenschaften klar bist. Nur so kannst du mir helfen.

Sprich nicht mit mir in der Kindersprache, die ich gar nicht mag und die ich nur anwende, weil doch die vielen Worte, die ihr Erwachsenen habt, so schwer zu behalten sind. Es ist für mich ein riesengroßes Stück Arbeit, meine Muttersprache zu erlernen, unterstütze mich dabei, sage es mir immer wieder richtig vor, denn ich habe auch meinen Ehrgeiz; was ich gleich richtig lerne, fällt mir später viel leichter.

Beachte auch bitte, daß ich noch klein bin. Gestern zum Beispiel, als wir in die Stadt führen, habe ich nicht begreifen können, weshalb du so böse wurddest. Gewiß, wir mußten den Zug erreichen, die Zeit war knapp, aber was nutzt das alles, meine Beinchen sind nicht sehr lang, ich kann keine große Schritte nehmen, und so trippelte ich immer hinter dir her, wurde halb gezogen und lief endlos lange mit hoch erhobenen Arm — weil ich ja als artiges Kind „anfassen“ mußte, mit dir durch die Straßen. Hast du dir schon einmal überlegt, wie anstrengend das ist? Mir taten meine Glieder am Abend weh, und ich weinte. Du nanntest das „ungezogen“.

Da wir gerade beim Spazierengehen sind, möchte ich dir noch sagen, daß ich dein Versteckspielen gar nicht schön finde. Ich hüpfte um dich herum und weiß, du bist bei mir. Eben untersuche ich ein besonders hübsches Steinchen — ich blicke auf — und sehe dich nicht mehr. Ganz allein stehe ich da, die Bäume sind plötzlich riesengroß und die Häuser drohend und feindlich. Verzweiflung packt mich, ich rufe aufgeregt, laufe hin und her und weine schließlich. Dann kommst du harmlos lächelnd aus einer Ecke hervor und sagst: „Aber das war ja nur Spaß!“ Mir jedoch ist bitter ernst zumute. Du tust das öfter und findest mich zimperlich, weil ich diesen Scherz nicht durchschaue. Ich liebe viel mehr als du im Augenblick, mein Gedächtnis ist kurz, für mich bleibt dieses Spiel grausam wie am

ersten Tag, wundere dich nicht, wenn ich mich später zu einem „Angsthasen“ entwickle, der sich und der Welt wenig zuwickelt, der sich und der Welt wenig zuwickelt, der sich und der Welt wenig zuwickelt.

Meine ewigen Fragerollen gehen dir auf die Nerven, sagst du kürzlich zu Tante Gretel. Ich frage doch nicht zum Vergnügen, sondern ich möchte wissen, weshalb der Mond nachts scheint und das Wasser naß ist. Du kannst mir gewiß darauf eine Antwort geben, die ich verstehe. Ich spüre genau, wenn du irgend etwas dahersagst, nur um mich loszuwerden. Dann lasse ich natürlich nicht locker, denn ich bin neugierig, wer bei diesem Spiel wohl den längeren Atem behält und frage immer wieder. Auch die Drohung mit dem Vati, der abends nach Hause kommt, gefällt mir gar nicht. Manchmal schimpft er mit mir, weil ich am Vormittag ungezogen war. Das habe ich aber inzwischen vergessen. Ich höre nur die Schelte, muß auch mitunter in der Ecke stehen und weiß nicht, wofür. Da kommen mir dann Bedenken, ob du wirklich so unfehlbar bist. Schau, ich sehe doch nur dich und deine Welt und baue daraus die meine. Was ihr tut und treibt, euer Benehmen untereinander ahme ich nach, ihr seid mir Vorbild. Und wenn du es mit der Wahrheit nicht so genau nimmst, kann ich durchaus nicht begreifen, weshalb du dich aufregst, sobald ich einmal „stunkere“.

Zu Weihnachten schenkest du mir eine Eisenbahn mit allen Schikanen. Da ich den komplizierten Mechanismus nicht verstand, zog ich mich bald mit meinen alten, geliebten Bauklötzchen in eine Ecke zurück. Du warst enttäuscht. Doch für mich ist das Spielen kein Zeitvertreib, für mich ist es eine Arbeit. Ich möchte etwas schaffen, etwas gestalten und die Klötzchen nach meinem Sinn solange aufeinanderstellen, bis sie nicht zusammenpurzeln. Es stört mich, wenn du dich einschaltest und mir zeigst, wie es richtig ist — ich probiere es lieber selbst aus. Seit ich einmal die Finger am Ofen verbrannt, weiß ich, daß er heiß ist. So sammelt man seine Erfahrungen,

die man nicht vergißt, so gewinnt man Erkenntnisse, auf denen man aufbauen kann. Nur durch eigene Erfahrungen werde ich selbständig.

Habe auch Vertrauen zu mir und sage nicht: „Dazu bist du noch viel zu klein!“ Ich finde es viel schöner, wenn du auf dem Standpunkt stehst: was andere können, kann mein Peter auch! Aber um zu wissen, wie weit die anderen sind, mußst du für Spielgefährten sorgen. Ich glaube, der Kindergarten ist eine gute Sache. Da lernt man unter sich, da lernt man, daß es nicht immer nach dem eigenen Kopf geht, daß man auf die anderen Rücksicht nehmen muß. Es gibt allerlei Spiele, die um so mehr Spaß machen, je mehr sich daran beteiligen. Ist man dagegen immer allein, wird man launisch, egoistisch und unzufrieden.

Das Prügelein kein Erziehungsmitel ist, weißt du ja, liebe Mutti. Wenn du glaubst, mich strafen zu müssen, dann überlege einmal, weshalb ich ungezogen war. Oft kommt diese oder jene „böse“ Tat aus einer falschen Einstellung meinerseits, aus einem Denkfehler. Straft du mich nur, ohne mir den richtigen Weg zu zeigen, kann ich mich kaum bessern. Meine „Artigkeit“ entspringt dann nur der Furcht, und einen „Duckmäuser“ möchtest du doch nicht aus mir machen. Noch eins, liebe Mutti:

Lache auch öfter mit mir, sei vergnügt, sei fröhlich! Ich habe schon gemerkt, daß das Leben nicht ganz einfach ist. Wenn ihr eheliche Auseinandersetzungen habt: macht das ohne mich ab. Ich spüre jede Mißstimmung, sie wirkt auf mein seelisches Gleichgewicht. Du bist klug, du weißt genau, daß die Kindheitseindrücke zwischen dem ersten und sechsten Jahr wesentlich den späteren Menschen formen. Die Schwierigkeiten, die ich einmal als Erwachsener haben werde, kannst du nicht fortträumen. Aber das Rüstzeug, sie zu überwinden, gibst du mir mit: Selbstvertrauen, Zuversicht und die Achtung vor meinen Mitmenschen. Dafür bist du das Schönste, was ich mir vorstellen kann: mein bester Kamerad.

Ganz einfach



Wirklich ganz einfach — auch für die Frau, die nur selten einmal selbst zu Nadel und Schere greift — sind diese Schürzen herzustellen. Es ist noch nicht einmal unbedingt erforderlich, neuen Stoff hierfür zu kaufen, wenn Sie noch ein altes Dirndl oder sonst ein buntbedrucktes Sommerkleid liegen haben. Aus den guten festen Stellen läßt sich bestimmt noch eine Schürze arbeiten. Wollen Sie aber neuen Stoff kaufen, so reicht 1,5 Meter bestimmt aus.

Die erste Schürze ist noch ein wenig schwieriger zu nähen, dafür sieht sie auch ganz besonders nett aus. Sollten Sie mit dem Taillenstück nicht zu Rande kommen, kann man es auch fortlassen und die breiten, mit krausen Rüschen verzierten Träger ganz durchgehen und vorn leicht übereinander kommen lassen. Der Rockteil ist ebenfalls halbrund geschnitten und mit zwei rüschenverzierten Taschen besetzt. Er wird im

Rücken mit ein oder zwei Knöpfen geschlossen.

Kinderleicht ist die mittlere Schürze zu schneiden. Die ganze Form ist ein oben abgeflachtes Dreieck, an dessen Ende und in der Taillenhöhe eine Schäume genäht wird. Nett wirkt, wenn die durch die Schäume zu ziehenden Bänder aus einer abweichenden Farbe gewählt werden.

Zwei, allerdings ganz schmale Dreiecke bilden den oberen Teil unseres letzten Modells. Vorn übereinandergehend, wird er dem je nach Geschmack glatt oder kraus gearbeiteten Rock angesetzt. Die wiederum in der Farbe schmückenden Bänder werden in einer Spitze oder Schleife angenäht und im Nacken gebunden. Gustl

Sie traute ihren Augen nicht

Eine lehrreiche Geschichte aus dem Roman „Nisso“ von P. Luknitzkij

An der Grenze zwischen Morgen- und Abendland, eingebettet zwischen himmelhohe Berge und begrenzt von dunklen Schluchten liegt Siatang, die Heimat des armen Mädchens Nisso. Der Chan ihres Gebiets hat über ihr künftiges Schicksal schon beschlossen und sie für seinen Harem bestimmt, denn sie ist schön und anmutig. Vor diesem entsetzenden Los ist sie auf abenteuerliche Art entflohen und bis in ein Gebiet gelangt, das durch die Revolution schon andere Lebensweisen angenommen hat. Wie hier dieses echte Naturkind nun das erstmalig in einer besonderen „Maschine“ beheimatet wird, schildert diese Erzählung. Da Nisso früher in einer Welt lebte, in der Geister und Dämonen die Menschen zu beherrschen schienen, ist es verständlich, daß sich das Mädchen die menschliche Stimme, die aus dem Apparat ertönt, in einer völlig kalten Weise erkält.

Das schöne, durch die Erschließung einer fernen Welt so interessante Buch „Nisso“ erschien in einer vorzüglichen Ausstattung im Verlag Neues Leben, Berlin.

Nach dem Essen bat Nisso Gjulris um eine große Holzschale, weil sie die gesammelten Beeren holen wollte, und verschwand damit in der Tiefe des dämmerigen Gartens. Scho-Pir ging ins Haus und holte sein altes Grammophon hervor. „Willst du es ihr zeigen?“ fragte Bachtior. „Sei still!“ zwinkerte Scho-Pir ihm listig zu. „Leg einen Sack unter die Platane, solange Nisso noch nicht wieder da ist.“ Er setzte sich mit Bachtior auf den ausgetretenen Sack, montierte schnell den blauen Trichter auf, wählte eine Platte, setzte das Grammophon in Gang und rückte vom Apparat ab. Gjulris war im Haus geblieben, denn sie war mißtrauisch gegen diesen Kasten „voller Devs“ und zog es vor, von weitem zu lauschen.

Als die ersten Takte des Liedes mit dem Puschkin-Text „Ich kenn' den wundervollen Augenblick“ erklangen, sprang Bachtior auf: „Ich will sie rufen!“ „Setz dich!“ Scho-Pir hielt ihn am Arm fest. „Sieh auch gar nicht hin, sie soll denken, wir hätten sie vergessen.“ Scho-Pir sah nicht zu ihr hin, als er Nisso herankommen hörte. Sie blickte vorsichtig

„Merk dir dieses Wort: Moskau. Der Mensch, den du eben hast singen hören, der wohnt in Moskau. Und das Lied, das er gesungen hat, hat Puschkin gedichtet; das war ein großer russischer Mensch.“

„Woher der auch in Moskau?“

„Nein, Nisso, der ist tot, der ist schon vor hundert Jahren gestorben. — Warum lachst du nicht, Bachtior! Du wollest doch vorhin lachen?“

Der verlegene Bachtior erwiderte nichts, und Nisso fragte ungeduldig: „Und wovon nährt sich seine Seele?“

„Es ist sehr schwer, das zu erklären, Nisso, aber ich will es versuchen.“

Er setzte ihr die Konstruktion des Apparates auseinander. Nisso hörte schweigend zu, nickte ab und zu mit dem Kopf und sagte schließlich, sie habe alles verstanden. Nur das — setzte sie dann hinzu — sei ihr unverständlich geblieben, wie diese Stimme ohne Essen und Trinken leben könne. Sie beruhigte sich aber, als Scho-Pir sagte, daß in diesen Apparat Oel geträufelt worden sei und daß er sich ohne Oel nicht drehen könne.

„Ist das schon lange her?“ fragte Nisso. „Schon lange, damals, als er gebaut wurde, noch in Moskau.“

Den ganzen Abend verbrachten Scho-Pir, Bachtior und Nisso zusammen am Grammophon und spielten immer wieder dieselben Platten, denn sie hatten ja nicht viele. Tänze und Märsche machten auf Nisso keinen Eindruck, sie wollte immer wieder die Lieder und Romanzen hören. Schließlich brachte Scho-Pir das Grammophon in sein Zimmer zurück. Nisso wollte ganz genau wissen, wer dieser Pusch-



Brand in der Polarnacht

Roman von TICHON SJOMUSCHKIN
Copyright Verlag Kultur und Fortschritt, Berlin.

12. Fortsetzung

Ich werde zu Waal gehen, dachte Tygrena, und wie eine Ente, die das Fliegen verlernt hat, ging sie auf das Zelt des Alten zu. Darinnen saßen etwa acht Jäger beisammen. Sie hockten im Kreise um den Alten. Drückendes Schweigen herrschte. Niemand bemerkte auch nur, daß die Oelflamme rußte.

Tygrena kroch zwischen den Jägern hindurch und brachte das Moos in der Feuerstelle mit einem Stöckchen in Ordnung. Sie fürchtete sich, nach Waamtscho zu fragen, und setzte sich schweigend abseits. Es war schon spät. Allen war es klar, daß Waamtscho vom Festland abgeschnitten war.

Der alte Waal saß mit gebeugtem Kopf. Er rauchte nicht einmal. Mit der offenen Hand strich er sich übers Gesicht, sah auf die tränennassen Finger und sagte fast flüsternd:

„Ich hab ... diese Tränen noch nie gesehen. Ich bin alt geworden und kann sie nicht mehr zurückhalten.“

Er sah lange auf die gespreizten Finger seiner Hand. Der Daumen war nach oben

gerichtet, und die anderen Finger schienen etwas ergreifen zu wollen. Die Hand hing wie versteinert in der Luft.

„Wo ist Waamtschos zweites Oberkleid?“ unterbrach Tygrena das Schweigen.

„Dort ... im Vorzelt“, antwortete leise der Greis.

Die Jäger holten den Anzug herein und stopften in aus. Hastig steckten sie in Joppe Hose und Fußbekleidung allerlei Hausplunder. Bald war die Puppe aus Waamtschos Kleidern fertig. Von der armseligen Habe des Alten blieben nur noch zwei kleine Felle übrig. Alles hatte der Popanz verschlungen.

„Vielleicht ist er nicht fest genug gestopft?“ fragte Waal. „Nehmt auch diese! Ich werde nicht schlafen.“

Die Puppe wurde behutsam ins Vorzelt gebracht.

XII

Auf dem Heimweg hörte Tygrena von weitem rollende Trommelschläge.

Sie blieb stehen. Der Wind warf sie fast um. Tygrena lief ins Vorzelt und lauschte aufgeregt dem Geheul des Schamanen und den Klängen des Tamburins.

Es war, als sei das ganze Zelt von diesen Klängen erfüllt und als flögen sie wie lebende Wesen von Wand zu Wand, vom Boden bis zur Decke. Tygrena hatte den nie löchelnden Korauga vor Augen.

In der Dunkelheit hatte sich etwas ihren Beinen genähert. Sie fühlte deutlich jemanden zu ihren Füßen. Tygrena bebte vor Schreck. Sie wollte rasch ins Zelt, konnte aber nicht. Die Beine versagten ihr den Dienst. Da hörte Tygrena ein bekanntes Winseln. Eine alte Hündin war an sie herangekrochen. Tygrena freute sich. Sie kauerte nieder, drückte den warmen Kopf des Tieres an sich und streichelte ihn zärtlich.

Durch die Klänge des Tamburins drangen die Worte des Schamanen:

„Wind, halte ein!
Viele Tage fehlt Alitet.
Geister, macht gutes Wetter.
Nehmt euch Waamtscho als Opfer.“

Tygrena lauschte den Worten Korauges

mit angehaltenem Atem und drückte den Hund fester an sich.

Wieder rollten die Klänge des Tamburins. Und lange setzte Korauga verzückt seine Geisterbeschwörung fort.

Tygrena ließ den Hund nicht aus den Armen und flüsterte ihm zu: „Du hast es gut, daß du ein Hund bist. Ich mag nicht ins Zelt und den Blicken des Alten wieder begegnen. Ich möchte mit dir im Vorzelt schlafen, im Dunkeln, daß mich keiner sieht.“

Und wieder hörte sie Korauges Worte. Röchelnd entzogen sie sich seiner Kehle: „Sein Zelt ist eine Quelle des Unglücks. ... Ilinest ist erfroren ... Waamtscho ... Geister ...“

Das Tamburin überrannte die Worte. Ueber den Hund gebeugt, saß Tygrena lange da. Dann wurde es still im Zelt. Nur hier und da hörte man den Alten krächzen. Er hatte sich völlig verausgabt und röchelte jetzt wie ein Walroß, dem die Harpune im Leib steckt.

Von dem regungslosen Niederhocken waren Tygrenas Beine eingeschlafen und froren. Sie erhob sich vorsichtig und kroch ins Schlafzelt. Die Feuerstelle war erloschen; lautlos kleidete sie sich ab. Plötzlich hörte sie die heisere Stimme Korauges:

„Die Tiere verlassen bei solchem Wetter ihre Höhle nicht. Oder ziemt es sich, daß du herumgehst, wenn dein Mann nicht zu Hause ist?“

Tygrena nannte Waamtscho nicht, sagte aber: „Korauga, ein Mensch ist mit dem Eis abgetrieben worden. Es ist große Trauer in der Siedlung. Sie haben den Popanz ausgestopft. Man möchte doch wissen, ob der Mensch lebt. Hörst du, was für ein Wind draußen ist?“

„Ich höre alles und weiß alles. Such deine Trauer nicht dort! Alles kann geschehen. Alitet. ...“ Der Schamane sprach nicht zu Ende, weil er fürchtete, daß er die bösen Geister auf Alitet herabziehen könnte.

„Wer weiß, Korauga, was die bösen Geister im Sinn haben? Wolltest du nicht sagen, daß Alitet sich verirrt hat oder einen Abgrund hinabgestürzt ist?“ fragte Tygrena, die Dunkelheit nutzend.

„Schweig und leg dich schlafen!“ zischte Korauga. „Du hast eine richtige Weiber-

zunge. Ohne Verstand. Sie schwatzt un-nützes Zeug.“

Tygrenas heimlicher Wunsch war es ja gerade, daß Alitet irgendwo in einem felsigen Abgrund zerschellte. Das geschah doch sogar mit guten Menschen.

Unruhig verließ die Nacht. Mit nicht nachlassendem Wucht jagte der Wind an den Zelten vorbei zum Meer. Die Jäger hatten sich wieder beim alten Waal versammelt. Durch Mark und Bein ging der Sturm und das Zelt schwankte. Der Wind drang durch die Ritzen ins Zelt, und der Popanz bewegte sich von seinem Hauch. Zwei Jäger hielten abwechselnd die Wacht und riefen dem Alten von Zeit zu Zeit zu: „Er bewegt sich.“

Waal saß im Innern des Zeltes, und jedesmal, wenn der Ruf „Er bewegt sich“, zu ihm drang, huschte ein frohes Lächeln über sein müdes, zerquältes Gesicht.

Die Puppe schlenkerte hin und her, und alle waren überzeugt, daß Waamtscho noch lebte.

Gegen Mittag kamen noch mehr Jäger hinzu. Wenn das Licht zwischen den dichten Wolken durchschimmerte, beobachteten sie den Himmel und berichteten dann dem Alten, bemüht, einander vorzukommen:

„Man muß Gegenwind abwarten. Es wird ihn ans Ufer treiben.“

„Waal, es klärt sich auf. Der Wind will nachlassen. Das ist sehr gut für ihn.“

„Man muß Korauga bitten, daß er ihm Gegenwind schickt.“

Der alte Waal hörte den Jägern aufmerksam zu und sah sie mit traurigen, nachdenklichen Augen an.

„Stopft mir eine Pfeife! Meine Seele verlangt nach Rauchen“, sagte er mit matter Stimme. Tygrena kam hereingekrochen. „Waal! Der Himmel wird hell. Der Sturm hört auf, und Waamtscho kommt wieder! Ich weiß es. ... er ist ein geschickter Springer ...“

Der Alte wackelte nur mit dem Kopf. Tygrena ließ sich an der Feuerstelle nieder und füllte sie mit Tran, den sie mitgebracht hatte.

„Narginaut hat gesagt, ich soll Tran mitnehmen. Sie ist eine verständige Frau.“

XIII
Am Tage zuvor, als Waamtscho, wie alle Jäger der Siedlung, ohne Beute von der Jagd heimkehrte, hatte der alte Waal gesagt:

„Die Seehunde sind jetzt weit weg. In den äußersten Wägen kann man sie finden.“

Waamtscho saß schweigend da und schien dem Vater gleichmütig zuzuhören. Der Vater war ein großer Jäger, und was er sagte, galt. Aber wer würde sich so weit vom Ufer ins Treibels hinauswagen?

An der Küste herrschte Hunger. In allen Zelten sprach man nur von der Robbenjagd. Die Fuchsjagd interessierte die meisten nicht mehr. Was war das auch für eine Jagd? Sie mochte locken, wenn man sah sie für die Felle kaufte man Sachen. Ohne Sachen stirbt man nicht, aber ohne Nahrung kann der Mensch nicht leben. Die Robbenjagd war wichtiger. Waamtscho würde aber nicht mehr zu Alitet gehen und um Fleisch bitten. Er beschloß, sein Glück bei den fernen Wägen zu versuchen, von denen der Vater gesprochen hatte.

Am Morgen spannte Waamtscho vier Hunde vor einen leichten Schlitten und fuhr ins Eis hinaus.

Es war noch dunkel, und die Zelte auf dem Berge verschwanden bald. Waamtscho fuhr schon lange über das Packeis, als sich endlich der Mond zeigte. Als er mit seinem kargen Licht die aufgetürmten Eismassen erhellte liefen die Hunde schneller. Endlich sah Waamtscho schon von weitem eine Wache.

„Dort wird es Robben geben!“ dachte er, und ihn erfaßte die freudige Erregung des Jägers.

„Tschegyt! Los! Komm!“ rief er dem Leit-hund zu.

Tschegyt begriff und bog nach rechts ab. Das Gespann lief an einem hohen Eisberg vorbei. Bald hielt Waamtscho die Hunde an, erklimmte einen Eisblock und betrachtete die Umgebung. In der Ferne sah man einen Streifen der offenen, ruhigen See. Es war still an diesem frühen Morgen. Das Meer dampfte. Waamtscho lief vom Eisblock hinunter, setzte sich auf den Schlitten, rief die Hunde an, und jagte auf eine offene Stelle zu.

„Hier. Ich versteck mich hinter einem Eisblock. Dann kann ich die Robben gut sehen“, sagte Waamtscho laut.

Allen Werktätigen

unser Gruß!



Mittelbaden

ADLER 160
FORMSCHÖN ZUVERLÄSSIG WIRTSCHAFTLICH
Die Überraschung der Frankfurter Frühjahrsmesse!
Preis 845.- DM
Ratenzahlung
WILH. KIEFER, FREISTETT (Baden)
Tankstelle und Reparaturwerkstätte

Fahrrad- und Maschinen-Reparatur
Vertretung der Rixe-Räder
ANTON SIMON
Mech. Werkstätte
Neumühl h. Kehl/Rh.

Nähmaschinen
Fahrräder
Motorräder
Instandsetzung aller Fabrikate
Fachmännische Ausführung bei
Ferdinand FREY
Kehl-Legelshurst

Anerkannte
NSU-Vertretung
FRITZ KNAB
DIERSHEIM Kreis Kehl
MOTOR-Fahrzeuge
Reparatur-Werkstätte

Erste Markenfabrikate
Büromaschinen-Wöhrl
Baden-Baden, Lichtentalerstr. 52 - Ruf 613 33
Eigene Reparaturwerkstätte

Bämtliche Hölzer in allen Dimensionen,
für Bau- und Industriebedarf liefert:
W. A. LAISTNER
HOLZHANDLUNG
KEHL Lager Kork Tel. 76

Walter Flegler
Radio - Uhren
Foto-Klinik
Kork Krs. Kehl
Eisenbahnstr. 163 a
Spezial-Werkstätte für Elektrotechnik und feinmechanik

Elektro-Installation
Elektro-Herde
Beleuchtungskörper aller Art
Waschmaschinen
Kühlschränke
Bequeme Ratenzahlungen
Albert Gabelmann
Elektro-Installation
KORK
Motoren Radio

Räucherschranke
Landmaschinen u. Geräte
liefert
Karl Faulhaber
Diersheim Kreis Kehl
Telefon 74

Herren- u. Knabenbekleidung
Regen- und Lodenmäntel
Arbeitskleidung
SEILER & IBACH
BÜHL/B., Hauptstraße 61

Erich Kaufmann
Spedition
Auto-Güternah- u. Fernverkehr
Spezial-Möbeltransportunternehmen
Kehl a. Rh.
z. Zt. Kork - Telefon 72

Zum 1. Mai
Billige
Weine u. Spirituosen
Moninger Malbock Hell
Philipp STAAB
WEINGROSSHANDLUNG
KEHL a. Rh. z. Zt. Kork
TELEFON 53

Holz- und Eisenwaren
Fruchtsiebe; Schälseifen
Gießerei- und Industrie-Siebe
Mehl- und Küchensiebe, extra starke Passiersiebe in jeder Maschenweite zu haben.
Midehorden 150 x 50 und in anderen Maßen liefert:
Firma
H. BURKHARDT
Siebfabrikation
Appenweier/Baden

Lang
Konserven
BOHL-BADEN

Otto Ernst
BADEN-BADEN, Lichtentalerstr. 55
Wäsche und Stoffe

Ihr Vorteil: Elektroherde, Radiogeräte, Beleuchtungskörper vom Fachmann am Platze!
Elektro-Radio-Fachgeschäft Ing. **E. Müller** Blumberg Baden

Ihre Möbel, Polsterwaren, Gardinen, Teppiche, Linoleum u. Stragula, vom
Möbelhaus Alfred Braun
KEHL am Rhein, z. Zt. Kork Telefon 83

David Wiederrecht
Kraftfahrzeug-Mechanikermeister
Werkstatt für Feinmechanik
Kehl-Sundheim
Hauptstraße 57
Ausführung v. Reparaturen an Kraftfahrzeugen, Fahrrädern und Nähmaschinen.
Vertretung der Bismarck-Werke und
VESPA-Motorroller

F. & W. Wagner
Kupferschmiede u. Apparatebau
Bühl in Baden
Hauptstraße E2 - Telefon 517
Ausführung von Zentralheizungsanlagen, sowie sanitären Installationen. - Lieferung von Schädlingsbekämpfung - Apparaten und Reparaturen derselben.

Elektroherde - Elektrogeräte
Elektromotoren
Beleuchtungskörper - Installation
Gustav Gebhart
Blumberg - Baden

Zum neuen Kleid eine neue Dauerwelle mit
Lockwell
im Salon **G. Ernst** Blumberg Hauptstraße 55

Textilhaus Rupp
die billige und preiswerte Einkaufsquelle der Schaffenden

Sie kaufen preiswert und vorteilhaft im Fachgeschäft für
Bekleidungs- u. Aussteuerartikel
RUDOLF SCHÜTTERLE
Bekleidungs- und Aussteuerhaus
Kehl Auenheim

Reparaturwerkstatt für
Automobile Motorräder Fahrräder
L. DEMMER KEHL
(z. Zt. Legelshurst)
Tempo-Bezirksvertretung

Die älteste und führende Spezial-Versicherung geg. Fahrraddiebstahl sucht erprobte, an solide Werbung gewohnte Vertreter auf Prov.-Basis.
Rafadi, AG, München 9.

Wilhelm Pfaff
Blumberg (Baden)
Telefon Blumberg Nr. 109
Baumaterialien-Großhandlung
Huki-Bausteine

Alles auf Teilzahlung
Rundfunkempfänger, Elektrogeräte, Fahrräder, Nähmaschinen
im Fachgeschäft **Rudolf Herbert** Blumberg, Schulstr. 2
Ausführung aller Reparaturen in eigenen Werkstätten gut und billigst

Uhren - Schmuckwaren
Brillen - Radios
preisw. und in reich. Auswahl
Wilhelm Benz

„Der Schaffende kauft beim Fachmann am Platze“
Motorräder - Fahrräder - Kinderwagen - Nähmaschinen
in großer Auswahl
Peter Kleinbongard - Blumberg Kirchstraße 28

Möbel-Erhardt
demnächst auch wieder in KEHL
Möbel jeder Art - Betten - Polsterwaren
Gardinen - Teppiche - Bodenbelag
MÖBEL-ERHARDT, KORK - KEHL
TELEFON 65 KORK

Zur Ausschmückung Ihres HEIMES!
Mein reichhaltiges Lager in
GARDINEN - TEPPICHEN
MÖBEL - POLSTERWAREN
Eigene Herstellung sämtlicher Matratzen-Arten sowie Polsterwaren
Kommen u. prüfen Sie selber, wir enttäuschen Sie nicht.
Haus für moderne Raumgestaltung
ALFONS WITZ
Diersheim Kreis Kehl
Erliecht. Zahlungsbedingungen

ff Biere, Weine u. Spirituosen, guter Mittagstisch! empfiehlt zum 1. Mai
Stephan Neininger
Kantine
Blumberg (Baden)

Jeder Arbeiter, Bauer und Bürger, weiß man kauft billig und gut bei
Widmann - Blumberg dem führenden Haus am Platze

Frisch gebrannten Bohnenkaffee
Wein - Spirituosen - Schokolade
Glas - Porzellan - Spielwaren.
Merklinger, Rastatt
Poststraße Nr. 15.

OLEPON der Schnellreiniger
spez. für stark verölte u. verschmutzte Motorräder
In allen Werkstätten erhältlich
Etol-Werk Chem. Fabrik Oppenau Bad.

TAPETEN

verschönern Ihr Heim!

Lassen Sie sich von Ihrem Handwerker meine reichhaltige Musterauswahl vorlegen

Tapetenversandhaus

KARL KLEMENS, KEHL

z. Zt. Legeishurst Tel. Willstätt 23

Xaver Walterspiel

Inhaber R. u. H. Kohler

KAPPELRODECK - TEL. 427

Seit 1830 das führende Haus der guten Qualitäten in Textilwaren

Herren-, Damen- und Kinderbekleidung
Arbeitskleidung für Herren und Damen

Sie werden schlank durch RICHTERTEE
HOCHWIRKSAM AUCH ALS DIET-DRAGEE - ABSOLUT UNSCHNODLICH



Kinderwagen
Korbwagen
Lederwaren
Spielwaren

Baden-Baden, Langstraße 47 (Badischer Hof)

Maßgebend

für die modische Bekleidung

Tonangebend

in Qualität und Preiswürdigkeit ist auch

zur sommerlichen Jahreszeit

die reichhaltige Auswahl in

Damen-, Herren- und Knaben-Bekleidung



bei

- Einige Beispiele:
- Herren-Anzüge . . . ab 89.-
 - Herren-Mäntel . . . ab 69.50
 - Herren-Sport-Sakko u. Janker . . . ab 47.50
 - Herren-Hosen . . . ab 19.50
 - Damen-Mäntel . . . ab 49.50
 - Damen-Kostüme . . . ab 89.-
 - Damen-Kleider . . . ab 19.75
 - Damen-Blusen . . . ab 9.50

Wer hier ist in Bekleidungsfragen, wird stets Trefzer-Qualitäten tragen

Bitte beachten Sie unsere Auslagen mit Detailstrummern! Ecke Salz- und Kaiser-Josefstraße

Der lohnende Weg:
Freiburg i. B., Schusterstraße 27

Werktätige kaufen mit besonderer Vorliebe bei



Herren- und Damen-Kleidung
Berufskleidung

weil durch sorgfältige Prüfung aller Angebote beste Qualität sehr preiswert angeboten wird



BADEN-BADEN

für die Kleinen und die Großen



Bergfreund
Lederhosen



Kraft
Bekleidung

Baden-Baden
Langstraße 29 am Krokodil
Telefon 60 491



bietet mehr!



Hanscat
1950

Stärkerer Motor 14 PS
Viergang-Getriebe
Neuer robuster Antrieb
Wesentlich verbesserte Federung

GENERALVERTRETUNG
GERD BOHN
BADEN-BADEN
Aumattstr. 8 Tel. 61173

+ Frauensorgen?

nein, mein Mutterschutz Pessar schützt Sie! Diskrete Auskunft geg. Freiumschlag A. Karsten, Hamburg P. 38 Alsterkrugch. 608



REVAL
Friedensqualität u. -größe
dick - lang - rund
EINE KLEINE ANZEIGE FÜR EINE GROSSE ORGANISATION

Schnurr & Zimmermann

Baden-Baden, Rheinstraße 25-27

Vulkanisieranstalt, Kipperbau
Autobereifung


Denkt an Kneipp!

Wer kennt ihn noch, diesen Mann, dessen Name einst in aller Munde war? Nicht nur, weil er mit seinen Wasserkuren in Würtsböhfen so manchen Kranken kurierte, der als unheilbar galt, nein - weil er der Menschheit eine neue Lebenslehre verkündete: die Lehre vom Glück des natürlichen Lebens.

Heute verstehen wir ihn besser als jemals zuvor. Nach den langen Jahren des Darbens und ein paar Monaten wahllosen Genießens wollen wir endlich wieder zur Ruhe kommen, zu einer naturgemäßen Lebensweise, die Körper und Seele gesund hält!

Jetzt geht es wieder - jetzt gibt es genug gutes Brot, gute Milch, ja, - und jetzt gibt es auch den Malzkaffee wieder, den Kneipp selbst uns damals gegeben hat!

Kathreiner der Kneipp-Malzkaffee



Optik



A. Alber
Baden-Bd
Langstraße Nr. 4

in reicher Auswahl
Foto-Apparate von DM 9.90 bis zur Leica



LETTEN
TEXTILHAUS
BARTH
GAGGENAU / BADEN

wieder in der Hauptstraße 39

Eröffnung

am
Samstag, 29. April 1950,
vormittags 10 Uhr

bringen wir ein reichsortiertes Lager mit besonders preisgünstigen Angeboten.

Wir bitten um Ihren unverbindlichen Besuch.



Fortschritt
Organisations-Mittel



Kleine Helfer
von großem Wert

CARL KIST

Offenburg / Baden
Hauptstr. 45

Kauft bei unseren Inserenten



Porzellan - Glas - Keramik
und alle Geräte für den Haushalt finden Sie bei

J. LEPOLD Nachf. Inh. Ed. Lusch

RASTATT, Kapellenstraße 6

Der schaffende Mensch, ob Landwirt, Handwerker oder Arbeiter kauft seine Berufskleidung außerordentlich billig bei uns!

Arbeits- und Sporthemden 9⁹⁰ 8⁷⁰ 6⁵⁰
aus Flanell- und Seckalqualitäten

Arbeitsanzüge
besond. bewährte Qualitäten:
Montakörper, verriegelt extra stark, auß. haltbar 21⁵⁰
Körper, unverwundlich u. krampflos 20⁹⁰
Körper, haltbar, sehr stark 17⁵⁰ 14⁵⁰



Federer
URLOFFEN
REINIGUNGS- u. AUSSTRIEHWASCHEN

Über

2500

MANTEL

verkauften wir bereits dieses Frühjahr. Und immer noch können Sie unter

1000

Mänteln wählen, die wir Ihnen gerne zeigen.

Preislagen 39.75 bis 198.-

Tägl. durchgeh. von 8-19 Uhr geöffnet

Gasser & Hammer

GRÖSSTES SPEZIALHAUS FÜR DAMENBEKLEIDUNG IN SÜDBADEN
Freiburg - im Friedrichsbau -

CASINO-Kabarett

Täglich von 16 bis 18 Uhr
Konzert der Kapelle Fanz-Cseners.

Samstag u. Sonntag, jew. 20.30 Uhr
zwei Abschiedsvorstellungen der Münchner Baubühne

Nur für Lachlustige!

Heiratsfieber

Bauernschwank in drei Akten
in der Hauptrolle: Wiggert Huber, Münchens bester Komiker.

Volkstümliche Eintrittspreise: 1.- bis 2.50 DM.

Nach der Vorstellung: TANZ für alle!

Ab Montag, 1. Mai, 20.30 Uhr:
Int. Damen-Ringkämpfe

... und abends 8 Uhr in die

CASINO-Diele-Bar

Es spielt die beliebte Tanz-Kapelle NICO KOCKEN.
Stimmung!
Polizeistundeverlängerung.

Park-Lichtspiele Offenburg

Freitag bis Sonntag

Die drei Dortheligen

Montag bis Donnerstag

Zirkus Renz

Stadthalle-Lichtspiele Offenburg

Freitag bis Sonntag

Der Posaunist

Montag bis Donnerstag

Der Weg nach Marokko

Sommersprossen, Frühlings-Sommerleid!
SCHWANENWEISS
HIERVON BEFREIT.

Filmtheater Konstanz

CAPITOL

Bis Donnerstag:
Der große historische Monumentalfilm

Die letzten Tage von Pompeji

Glanz und Untergang einer üppigen, lebenssprühenden Welt
Täglich, auch So.: 15.00, 17.30, und 20.00 Uhr.

GLORIA

Bis Donnerstag:
Zarah Leander
setzt mit ihrem neuesten Film die Tradition ihrer Erfolge fort

GABRIELA
mit Radatz, Breuer, Grethe Weiser, Vera Molnar u. a.
Ein echter Leander-Film!
Wo.: 15.00, 17.30, und 20.00 Uhr
So. u. Mo. (1. Mai): 14.00, 16.00, 18.00 und 20.00 Uhr.

SCALA

Bis Donnerstag:
Der letzte Film d. bild. Komiker PAT und PATACHON in

Aus guten alten Zeiten
Ein heiteres Stück aus dem Mittelalter wird zum Lacherfolg unserer Tage!
Neue Anfangszeiten:
Montag, Dienstag, Mittwoch: 15.00, 17.30 und 20.00 Uhr; Samstag, Sonntag, Donnerstag: nur 14.30 Uhr.



Grabdenkmäler, Werksteine und Mauersteine für Hoch-, Tief- und Flußbau, Fassadenverkleidungen und Bodenbeläge - in allen Bearbeitungsarten

Praxisverlegung

Ab 1. Mai Praxis Merkurstraße 15, Sprechstunde 8-9, 3-5 Uhr
außer Mittwoch und Samstag nachmittags

Dr. med. A. Frey, Gaggenau

Watte-Fabrik

J. H. ZIEGLER

G. m. b. H.

OBERACHERN

Polster- u. Schneiderwatten
Bijouteriewatten
Stepdeckenfüllungen
Milchfilterwatteschleiben
Verbandwatten